

# Die Verschwörung des Fiesco zu Genua

Friedrich Schiller

# **Die Verschwörung des Fiesco zu Genua**

# **Friedrich Schiller**

# Friedrich Schiller

## Ein republikanisches Trauerspiel.

### Vorrede.

Die Geschichte dieser Verschwörung habe ich vorzüglich aus des Cardinals von *Retz* *Conjuration du Comte Jean Louis de Fiesque*, der *Histoire des Conjurations*, *Histoire de Gènes und Robertsons* Geschichte Karls V. – dem dritten Theil – gezogen. Freiheiten, welche ich mir mit den Begebenheiten herausnahm, wird der Hamburgische Dramaturgist entschuldigen, wenn sie mir geglückt sind; sind sie das nicht, so will ich doch lieber *meine Phantasieen* als *Facta* verdorben haben. Die wahre Katastrophe des Komplotts, worin der Graf durch einen unglücklichen Zufall am Ziel seiner Wünsche zu Grunde geht, mußte durchaus verändert werden, denn die Natur des Dramas duldet den Finger des Ohngefährs oder der unmittelbaren

Vorsehung nicht. Es sollte mich sehr wundern, warum noch kein tragischer Dichter in diesem Stoffe gearbeitet hat, wenn ich nicht Grund genug in eben dieser undramatischen Wendung fände. Höhere Geister sehen die zarten Spinneweben einer That durch die ganze Dehnung des Weltsystems laufen und vielleicht an die entlegensten Grenzen der Zukunft und Vergangenheit anhängen – wo der Mensch nichts, als das in freien Lüften schwebende Factum sieht. Aber der Künstler wählt für das kurze Gesicht der Menschheit, die er belehren will, nicht für die scharfsichtige Allmacht, von der er lernt.

Ich habe in meinen Räubern das Opfer einer ausschweifenden Empfindung zum Vorwurf genommen. – Hier versuche ich das Gegentheil, ein Opfer der Kunst und Cabale. Aber so merkwürdig sich auch das unglückliche Project des Fiesco in der Geschichte gemacht hat, so leicht kann es doch diese Wirkung auf dem Schauplatz verfehlten. Wenn es wahr ist, daß nur Empfindung Empfindung weckt, so müßte,

däucht mich, der *politische Held* in eben dem Grade kein Subject für die Bühne sein, in welchem er den Menschen hintenansetzen muß, um der politische Held zu sein. Es stand daher nicht bei mir, meiner Fabel jene lebendige Gluth einzuhauen, welche durch das lautere Product der Begeisterung herrscht; aber die kalte, unfruchtbare Staatsaction aus dem menschlichen Herzen herauszuspinnen und eben dadurch an das menschliche Herz wieder anzuknüpfen – den *Mann* durch den *staatsklugen Kopf* zu verwickeln – und von der erfindrischen Intrigue Situationen für die Menschheit zu entlehnern – *das* stand bei mir. Mein Verhältniß mit der bürgerlichen Welt machte mich auch mit dem Herzen bekannter, als dem Kabinet, und vielleicht ist eben diese politische Schwäche zu einer poetischen Tugend geworden.

## **Personen des Stücks.**

Andreas Doria, Doge von Genua.  
Ehrwürdiger Greis von 80 Jahren. Spuren

von Feuer. Ein Hauptzug: Gewicht und  
strenge befehlende Kürze.

Gianettino Doria, Neffe des Vorigen.  
Prätendent. Mann von 26 Jahren. Rauh und  
anstößig in Sprache, Gang und Manieren.  
Bäurisch-stolz. Die Bildung zerrissen.

(Beide Doria tragen Scharlach)

Fiesco, Graf von Lavagna. Haupt der  
Verschwörung. Junger, schlanker, blühend-  
schöner Mann von 23 Jahren – stolz mit  
Anstand – freundlich mit Majestät –  
höflich-geschmeidig und eben so tückisch.

(Alle Nobili gehen schwarz. Die Tracht ist  
durchaus altdeutsch.)

Verrina, verschworer Republikaner. Mann  
von 60 Jahren. Schwer, ernst und düster.  
Tiefe Züge.

Bourgognino, Verschworer. Jüngling von  
20 Jahren. Edel und angenehm. Stolz, rasch  
und natürlich.

Calcagno, Verschworer. Hager  
Wollüstling. 30 Jahre. Bildung gefällig und  
unternehmend.

Sacco, Verschworer. Mann von 45 Jahren.  
Gewöhnlicher Mensch.

Lomellino, Gianettinos Vertrauter. Ein  
ausgetrockneter Hofmann.

Zenturione, Zibo, Asserato, Mißvergnügte.

Romano, Maler. Frei, einfach und stolz.

Muley Hassan, Mohr von Tunis. Ein  
confiscirter Mohrenkopf. Die  
Physiognomie eine originelle Mischung  
von Spitzbüberei und Laune.

Deutscher der herzoglichen Leibwache.  
Ehrliche Einfalt. Handfeste Tapferkeit.

Drei aufrührerische Bürger.

Leonore, Fiesco's Gemahlin. Dame von  
18 Jahren. Blaß und schmächtig. Fein und  
empfindsam. Sehr anziehend, aber weniger

blendend. Im Gesicht schwärmerische Melancholie. Schwarze Kleidung.

Julia, Gräfin Wittwe Imperiali, Dorias Schwester. Dame von 25 Jahren. Groß und voll. Stolze Kokette. Schönheit, verdorben durch Bizarerie. Blendend und nicht gefallend. Im Gesicht ein böser moquanter Charakter. Schwarze Kleidung.

Bertha, Verrinas Tochter. Unschuldiges Mädchen.

Rosa, Arabella, Leonorens Kammermädchen.

Mehrere Nobili, Bürger, Deutsche, Soldaten, Bediente, Diebe.

Der Schauplatz Genua. – Die Zeit 1547.

## **Erster Auftritt.**

Leonore maskiert, Rosa, Arabella fliehen  
zerstört auf die Bühne.

Leonore (reißt die Maske ab). Nichts mehr!  
Kein Wort mehr! Es ist am Tag. (Sie wirft  
sich in einen Sessel.) Das wirft mich nieder.

Arabella. Gnädige Frau –

Leonore (aufstehend). Vor meinen Augen!  
eine stadt-kundige Kokette! im Angesicht  
des ganzen Adels von Genua! (Wehmüting.)  
Rosa! Bella! und vor meinen weinenden  
Augen.

Rosa. Nehmen Sie die Sache für Das, was  
sie wirklich war – eine Galanterie –

Leonore. Galanterie? – und das emsige  
Wechselspiel ihrer Augen? das ängstliche  
Lauern auf ihre Spuren? der lange  
verweilende Kuß auf ihren entblößten Arm,  
daß noch die Spur seiner Zähne im

flammrothen Fleck zurückblieb? Ha! und die starre tiefe Betäubung, worein er, gleich dem *gemalten Entzücken*, versunken saß, als wär' um ihn her die Welt weggeblasen und er *allein mit dieser Julia* im ewigen Leeren? Galanterie? – gutes Ding, das noch nie geliebt hat, streite mir nicht über Galanterie und Liebe.

Rosa. Desto besser, Madonna. Einen Gemahl verlieren heißt zehn Cicisbeo Profit machen.

Leonore. Verlieren? – ein kleiner aussetzender Puls der Empfindung und Fiesco verloren? Geh, giftige Schwätzerin – komm mir nie wieder vor die Augen! – eine unschuldige Neckerei – vielleicht eine Galanterie? Ist es nicht so, meine empfindende Bella?

Arabella. O ja! ganz zuverlässig so!

Leonore (in Tiefsinn versunken). Daß sie darum in seinem *Herzen* sich wüßte? – daß hinter jedem seiner Gedanken ihr Name im

Hinterhalt läge? – ihn anspräche in jeder  
Fußtapfe der Natur? – Was ist das? wo  
gerath' ich hin? Daß ihm die schöne  
majestätische Welt nichts wäre, als der  
prächtige Demant, worauf nur *ihr Bild* –  
nur *ihr Bild* gestochen ist? – daß er sie  
liebte? – Julien! O deinen Arm her – halte  
mich, Bella!

(Pause. Die Musik läßt sich von Neuem  
hören.)

Leonore (aufgefahren). Horch! War das  
nicht die Stimme Fiescos, die aus dem  
Lärme hervordrang? Kann er lachen, wenn  
seine Leonore im Einsamen weinet? Nicht  
doch, mein Kind! Es war Gianettino Dorias  
bäurische Stimme.

Arabella. Sie war's, Signora! Aber kommen  
Sie in ein anderes Zimmer.

Leonore. Du entfärbst dich, Bella! du lügst  
– ich lese in euren Augen – in den  
Gesichtern der Genueser ein Etwas – ein  
Etwas. (Sich verhüllend.) O gewiß! diese

Genueser wissen mehr, als für das Ohr einer  
Gattin taugt.

Rosa. O der Alles vergrößernden  
Eifersucht!

Leonore. (schwermüthig schwärmend). Da  
er noch Fiesco war – dahertrat im  
Pomeranzenhain, wo wir Mädchen  
lustwandeln gingen, ein blühender Apoll,  
verschmolzen in den männlich-schönen  
Antinous. Stolz und herrlich trat er daher,  
nicht anders, als wenn das *durchlauchtige*  
*Genua* auf seinen jungen Schultern sich  
wiegte; unsere Augen schlichen diebisch  
ihm nach und zuckten zurück, wie auf dem  
Kirchenraub ergriffen, wenn sein  
wetterleuchtender Blick sie traf. Ach, Bella!  
wie verschlangen wir seine Blicke! wie  
parteiisch zählte sie der ängstliche Neid der  
Nachbarin zu! Sie fielen unter uns wie der  
Goldapfel des Zanks, zärtliche Augen  
brannten wilder, sanfte Busen pochten  
stürmischer, Eifersucht hatte unsere  
Eintracht zerrissen.

Arabella. Ich besinne mich. Das ganze weibliche Genua kam in Aufruhr um diese schöne Eroberung.

Leonore (begeistert). Und nun *mein* ihn zu nennen! verwegenes, entsetzliches Glück! *Mein* Genuas größten Mann, (mit Anmuth) der vollendet sprach aus dem Meiβel der unerschöpflichen Künstlerin, alle Größen seines Geschlechts im lieblichsten Schmelze verband – Höret, Mädchen! kann ich's nun doch nicht mehr verschweigen! – Höret, Mädchen, ich vertraue euch etwas, (geheimnißvoll) einen Gedanken – als ich am Altar stand neben Fiesco – seine Hand in meine Hand gelegt – hatt' ich den Gedanken, *den* zu denken dem *Weibe verboten* ist – dieser Fiesco, dessen Hand jetzt in der deinigen liegt – dein Fiesco – aber still! daß kein Mann uns belausche, wie hoch wir uns mit dem Abfall seiner Vortrefflichkeit brüsten – dieser dein Fiesco – Weh euch, wenn das Gefühl euch nicht höher wirft! – wird – uns *Genua von seinen Tyrannen erlösen!*

Arabella (erstaunt). Und diese Vorstellung kam einem Frauenzimmer am Brauttag?

Leonore. Erstaune, Bella! Der Braut in der Wonne des Brauttags! (Lebhafter.) Ich bin ein Weib – aber ich fühle den Adel meines Bluts, kann es nicht dulden, daß dieses Haus *Doria* über unsre Ahnen hinauswachsen will. Jener sanftmüthige Andreas – es ist eine Wollust, ihm gut zu sein – mag immer Herzog von Genua heißen, aber Gianettino ist sein Neffe – sein Erbe – und Gianettino hat ein freches, hochmüthiges Herz. Genua zittert vor ihm, und Fiesco, (in Wehmuth hinabgefallen) Fiesco – weinet um mich – liebt seine Schwester.

Arabella. Arme, unglückliche Frau –

Leonore. Geht jetzt und sehet diesen Halbgott der Genueser im schamlosen Kreis der Schwelger und Buhldirnen setzen, ihre Ohren mit unartigem Witze kitzeln, ihnen Märchen von verwünschten Prinzessinnen erzählen – – das ist Fiesco! –

Ach, Mädchen! nicht Genua allein verlor  
seinen Helden – auch ich meinen Gemahl!

Rosa. Reden Sie leiser. Man kömmt durch  
die Galerie.

Leonore (zusammenschreckend). Fiesco  
kommt. Flieht! flieht! Mein Anblick könnte  
ihm einen trüben Augenblick machen. (Sie  
entspringt in ein Seitenzimmer. Die  
Mädchen ihr nach.)

## Zweiter Auftritt

Gianettino Doria maskiert im grünen  
Mantel. Ein Mohr. Beide im Gespräch.

Gianettino. Du hast mich verstanden.

Mohr. Wohl.

Gianettino. Die weiße Maske.

Mohr. Wohl.

Gianettino. Ich sage – die weiße Maske!

Mohr. Wohl! wohl! wohl!

Gianettino. Hörst du? Du kannst sie nur  
(auf seine Brust deutend) *hieher* verfehlten.

Mohr. Seid unbekümmert.

Gianettino. Und einen tüchtigen Stoß!

Mohr. Er soll zufrieden sein.

Gianettino (hämisch). Daß der arme Graf  
nicht

Mohr. Um Vergebung – wie schwer möchte  
ungefähr sein Kopf ins Gewicht fallen?

Gianettino. Hundert Zechinen schwer.

Mohr (bläst durch die Finger). Puh!  
Federleicht!

Gianettino. Was brummst du da?

Mohr. Ich sag' es ist eine leichte Arbeit.

Gianettino. Das ist deine Sorge. Dieser Mensch ist ein Magnet. Alle unruhigen Köpfe fliegen gegen seine Pole. Höre, Kerl! fasse ihn ja recht.

Mohr. Aber, Herr – ich muß flugs auf die That nach Venedig.

Gianettino. So nimm deinen Dank voraus. (wirft ihm einen Wechsel zu.) In höchstens drei Tagen muß er kalt sein. (Ab.)

Mohr (indem er den Wechsel vom Boden nimmt). Das nenn' ich Credit! Der Herr traut meiner Jaunerparole ohne Handschrift. (Ab.)

### **Dritter Auftritt.**

Calcagno, hinter ihm Sacco. Beide in schwarzen Mänteln.

Calcagno. Ich werde gewahr, daß du alle meine Schritte belauerst.

Sacco. Und ich beobachte, daß die mir alle verbirgst. Höre, Calcagno, seit einigen Wochen arbeitet etwas auf deinem Gesichte, das nicht geradezu just dem Vaterland gilt. – Ich dächte, Bruder, wir Beide könnten schon Geheimniß gegen Geheimniß tauschen, und am Ende hätte Keiner beim Schleichhandel verloren – Wirst du aufrichtig sein?

Calcagno. So sehr, daß, wenn deine Ohren nicht Lust haben, in meine Brust hinunter zu steigen, mein Herz dir halbwegs auf meiner Zunge entgegen kommen soll – Ich liebe die Gräfin Fiesco.

Sacco (tritt verwundernd zurück).  
Wenigstens das hätt' ich nicht entziffert,  
hätte ich alle Möglichkeiten Revue  
passieren lassen – Deine Wahl spannt  
meinen Witz auf die Folter, aber es ist um  
ihn geschehen, wenn sie glückt.

Calcagno. Man sagt, sie sei ein Beispiel der strengsten Tugend.

Sacco. Man lügt. Sie ist das ganze Buch über den abgeschmackten Text. Eins von beiden, Calcagno, gib dein Gewerb oder dein Herz auf –

Calcagno. Der Graf ist ihr ungetreu.  
Eifersucht ist die abgefeimteste Kupplerin.  
Ein Anschlag gegen die Doria muß den  
Grafen in Athem halten und mir im Palaste  
zu schaffen geben. Während er nun den  
Wolf aus der Hürde scheucht, soll der  
Marder in seinen Hühnerstall fallen.

Sacco. Unverbesserlich, Bruder! Habe  
Dank. Auch mich hast du plötzlich des  
Rothwerdens überhoben. Was ich mich zu  
denken geschämt habe, kann ich jetzt laut  
vor dir sagen. Ich bin ein Bettler, wenn die  
jetzige Verfassung nicht übern Haufen fällt.

Calcagno. Sind deine Schulden so groß?

Sacco. So ungeheuer, daß mein  
Lebensfaden, achtfach genommen, am  
ersten Zehentheil abschnellen muß. Eine  
Staatsveränderung soll mir Luft machen,

hoff ich. Wenn sie mir auch nicht zum  
*Bezahlen* hilft, soll sie doch meinen  
Gläubigern das *Fordern* entleiden.

Calcagno. Ich verstehe – und am Ende,  
wenn Genua *bei der Gelegenheit* frei wird,  
läßt sich Sacco Vater des Vaterlands taufen.  
Wärme mir Einer das verdroschene  
Märchen von Redlichkeit auf, wenn der  
Bankerott eines Taugenichts und die Brunst  
eines Wollüstlings das Glück eines Staats  
entscheiden. Bei Gott, Sacco! ich bewundre  
in uns Beiden die feine Speculation des  
Himmels, der das Herz des Körpers durch  
die Eiterbeulen der Gliedmaßen rettet –  
Weiß Verrina um deinen Anschlag?

Sacco. So weit der Patriot darum wissen  
darf. *Genua*, weißt du selbst, ist die  
Spindel, um welche sich alle seine  
Gedanken mit einer eisernen Treue drehen.  
An dem Fiesco hängt jetzt sein Falkenaug.  
Auch dich hofft er halbwegs zu einem  
kühnen Komplott.

Calcagno. Er hat eine treffliche Nase.  
Komm, laß uns ihn aufsuchen und seinen  
Freiheitssinn mit dem unsrigen schüren.  
(Gehen ab.)

### **Vierter Auftritt.**

Julia erhitzt. Fiesco, der einen weißen  
Mantel trägt, eilt ihr nach.

Julia. Lakaien! Läufer!

Fiesco. Gräfin, wohin? Was beschließen  
Sie?

Julia. Nichts, im mindesten nichts.  
(Bediente.) Mein Wagen soll vorfahren.

Fiesco. Sie erlauben – er soll nicht. Hier ist  
eine Beleidigung.

Julia. Pah! doch wohl das nicht – Weg! Sie  
zerren mir ja die Garnierung in Stücken –  
Beleidigung? Wer ist hier, der beleidigen  
kann? So gehen Sie doch.

Fiesco (auf einem Knie.) Nicht, bis Sie mir den Verwegenen sagen. –

Julia (steht still mit angestemmtten Armen). Ah, schön! schön! sehenswürdig! Rufe doch Jemand die Gräfin von Lavagna zu diesem reizenden Schauspiel! – Wie, Graf? wo bleibt der Gemahl? Diese Stellung taugte ausnehmend in das Schlafgemach Ihrer Frau, wenn sie im Kalender ihrer Liebkosungen blättert und einen Bruch in der Rechnung findet. Stehen Sie doch auf. Gehen Sie zu Damen, wo Sie wohlfeiler markten. So stehen Sie doch auf. Oder wollen Sie die Impertinenzen Ihrer Frau mit Ihren Galanterieen abbüßen?

Fiesco (springt auf). Impertinenzen? Ihnen?

Julia. Aufzubrechen – den Sessel zurückzustoßen – der Tafel den Rücken zu kehren – der Tafel, Graf! an der *ich* sitze.

Fiesco. Es ist nicht zu entschuldigen.

Julia. Und *mehr* ist es nicht? – Ueber die Fratze! und ist es denn meine Schuld, (sich belächelnd) daß der Graf seine Augen hat?

Fiesco. Das Verbrechen Ihrer Schönheit, Madonna, daß er sie nicht überall hat.

Julia. Keine Delicatesse, Graf, wo die Ehre das Wort führt. Ich fordre Genugthuung. Finde ich sie bei Ihnen? oder hinter den Donnern des Herzogs?

Fiesco. In den Armen der Liebe, die Ihnen den Mißtritt der Eifersucht abbittet.

Julia. Eifersucht? Eifersucht? Was will denn das Köpfchen? (Vor einem Spiegel gesticulierend.) Ob sie wohl eine bessere Fürsprache für ihren Geschmack zu erwarten hat, als wenn ich ihn für den meinigen erkläre? (Stolz.) Doria und Fiesco? – ob sich die Gräfin von Lavagna nicht geehrt fühlen muß, wenn die Nichte des Herzogs ihre Wahl beneidenswürdig findet? (Freundlich, indem sie dem Grafen

ihre Hand zum Küssen reicht.) Ich setze den Fall, Graf, daß ich sie so fände.

Fiesco (lebhaft). Grausamste, und mich dennoch zu quälen! – Ich weiß es, göttliche Julia, daß ich nur Ehrfurcht gegen Sie fühlen sollte. Meine Vernunft heißt mich das Knie des Unterthans vor dem Blut Dorias beugen, aber mein Herz betet die schöne Julia an. Eine Verbrecherin ist meine Liebe, aber eine Helden zugleich, die kühn genug ist, die Ringmauer des Rangs durchzubrechen und gegen die verzehrende Sonne der Majestät anzufliegen.

Julia. Eine große, große, gräßliche Lüge, die auf Stelzen heranhinkt – Seine Zunge vergöttert mich, sein Herz hüpfst unter dem Schattenriß einer Andern.

Fiesco. Oder besser, Signora, es schlägt unwillig dagegen und will ihn hinwegdrücken. (Indem er die Silhouette Leonorens, die an einem himmelblauen Bande hängt, herabnimmt und sie der Julia überliefert.) Stellen Sie *Ihr* Bild an diesem

Altar auf, so können Sie diesen Götzen zerstören.

Julia (steckt das Bild hastig zu sich, vergnügt). Ein großes Opfer, bei meiner Ehre, das meinen Dank verdient. (Sie hängt ihm die ihrige um.) So, Sklave! trage die Farbe deines Herrn. (Sie geht ab.)

Fiesco (mit Feuer). Julia liebt mich! Julia! Ich beneide keinen Gott. (Frohlockend im Saal.) Diese Nacht sei eine Festnacht der Götter, die Freude soll ihr Meisterstück machen. Holla! holla! (Menge Bediente.) Der Boden meiner Zimmer lecke cyprischen Nektar, Musik lärmte die Mitternacht aus ihrem bleiernen Schlummer auf, tausend brennende Lampen spotten die Morgensonne hinweg – Allgemein sei die Lust, der bacchantische Tanz stampfe das Todtenreich in polternde Trümmer!

(Er eilt ab. Rauschendes Allegro, unter welchem der Mittelvorhang aufgezogen wird und einen großen illuminierten Saal eröffnet, worin viele Masken tanzen. Zur

Seite Schenk- und Spieltische von Gästen besetzt.)

## Fünfter Auftritt.

Gianettino halb betrunken. Lomellin. Zibo. Zenturione. Verrina. Sacco. Calcagno. Alle maskiert. Mehrere Damen und Nobili.

Gianettino (lärmend). Bravo! Bravo! Diese Weine glitschen herrlich, unsre Tänzerinnen springen à merveille. Geh Einer von euch, streu' es in Genua aus, ich sei heitern Humors, man könne sich gütlich thun – Bei meiner Geburt! sie werden den Tag roth im Kalender zeichnen und drunter schreiben: Heute war Prinz Doria lustig.

Gäste (setzen die Gläser an). Die Republik! (Trompetenstoß.)

Gianettino (wirft das Glas mit Macht auf die Erde). Hier liegen die Scherben. (Drei schwarze Masken fahren auf, versammeln sich um Gianettino.)

Lomellin (führt den Prinzen vor). Gnädiger Herr, Sie sagten mir neulich von einem Frauenzimmer, das Ihnen in der Lorenzokirche begegnete?

Gianettino. Das hab' ich auch, Bursche, und muß ihre Bekanntschaft haben.

Lomellin. Die kann ich Eurer Gnaden verschaffen.

Gianettino (rasch). Kannst du? Kannst du? Lomellin, du hast dich neulich zur Procuratorwürde gemeldet. Du sollst sie erhalten.

Lomellin. Gnädiger Prinz, es ist die zweite im Staat, mehr denn sechzig Edelleute bewerben sich darum, alle reicher und angesehener, als Euer Gnaden unterthäniger Diener.

Gianettino (schnaubt ihn trotzig an). Donner und Doria! Du sollst Procurator werden. (Die drei Masken kommen vorwärts.) Adel in Genua? Laß sie all ihre

Ahnen und Wappen zumal in die Wagschale schmeißen, was braucht es mehr, als ein Haar aus dem weißen Bart meines Onkels, Genuas ganze Adelschaft in alle Lüfte zu schnellen? Ich *will*, du *sollst* Procurator sein, das ist so viel als alle Stimmen der Signoria.

Lomellin (leiser). Das Mädchen ist die einzige Tochter eines gewissen Verrina.

Gianettino. Das Mädchen ist hübsch, und trutz allen Teufeln! muß ich sie brauchen.

Lomellin. Gnädiger Herr! das einzige Kind des starrköpfigsten Republikaners!

Gianettino. Geh in die Hölle mit deinem Republikaner! Der Zorn eines Vasallen und meine Leidenschaft! Das heißt, der Leuchtturm muß einstürzen, wenn Buben mit Muscheln darnach werfen. (Drei schwarze Masken treten mit großen Bewegungen näher.) Hat darum Herzog Andreas seine Narben geholt in den Schlachten dieser Lumpenrepublikaner, daß

sein Neffe die Gunst ihrer Kinder und Bräute erbetteln soll? Donner und Doria! diesen Gelust müssen sie niederschlucken, oder ich will über den Gebeinen meines Oheims einen Galgen aufpflanzen, an dem sich ihre genuesische Freiheit zu Tod zappeln soll. (Die drei Masken treten zurück.)

Lomellin. Das Mädchen ist eben jetzt *allein*. Ihr Vater ist *hier* und eine von den drei Masken.

Gianettino. Erwünscht, Lomellin. Gleich bringe mich zu ihr.

Lomellin. Aber Sie werden eine Buhlerin suchen und eine *Empfindlerin* finden.

Gianettino. Gewalt ist die beste Beredsamkeit. Führe mich alsobald hin; den republikanischen Hund will ich sehen, der am Bären Doria hinaufspringt. (Fiesco begegnet ihm an der Thür.) Wo ist die Gräfin?

## **Sechster Auftritt.**

Vorige. Fiesco.

Fiesco. Ich habe sie in den Wagen gehoben.  
(Er faßt Gianettinos Hand und hält sie  
gegen seine Brust.) Prinz, ich bin jetzt  
doppelt in Ihren Banden. Gianettino  
herrscht über meinen Kopf und Genua; über  
mein Herz Ihre liebenswürdige Schwester.

Lomellin. Fiesco ist ganz Epikuräer  
worden. Die große Welt hat viel an Ihnen  
verloren.

Fiesco. Aber Fiesco nichts an der großen  
Welt. *Leben* heißt *träumen*; weise sein,  
Lomellin, heißt *angenehm träumen*. Kann  
man das besser unter den Donnern des  
Throns, wo die Räder der Regierung ewig  
ins gellende Ohr krachen, als am Busen  
eines schmachtenden Weibs? Gianettino  
Doria mag über Genua herrschen. Fiesco  
wird lieben.

Gianettino. Brich auf, Lomellin! Es wird Mitternacht. Die Zeit rückt heran. Lavagna, wir danken für deine Bewirtung. Ich war zufrieden.

Fiesco. Das ist alles, was ich wünschen kann, Prinz.

Gianettino. Also gute Nacht. Morgen ist Spiel bei Doria, und Fiesco ist eingeladen. Komm, Procurator.

Fiesco. Musik! Lichter!

Gianettino (trotzig durch die drei Masken). Platz dem Namen des Herzogs.

Eine von den drei Masken (murmelt unwillig). In der Hölle! Niemals in Genua!

Gäste (in Bewegung). Der Prinz bricht auf. Gute Nacht, Lavagna! (Taumeln hinaus.)

## **Siebenter Auftritt.**

Die drei schwarzen Masken. Fiesco. Pause.

Fiesco. Ich werde hier Gäste gewahr, die die Freuden meines Festes nicht theilen.

Masken (murmeln verdrießlich durcheinander). Nicht Einer.

Fiesco (verbindlich). Sollte mein guter Wille einen Genueser mißvergnügt weglassen? Hurtig, Lakaien! man soll den Ball erneuern und die großen Pokale füllen. Ich wollte nicht, daß Jemand hier Langeweile hätte. Darf ich Ihre Augen mit Feuerwerken ergötzen? Wollen Sie die Künste meines Harlekins hören? Vielleicht finden Sie bei meinem Frauenzimmer Zerstreuung? Oder wollen wir uns zum Pharao setzen und die Zeit mit Spielen betrügen?

Eine Maske. Wir sind gewohnt, die mit *Thaten zu bezahlen!*

Fiesco. Eine männliche Antwort, und – das ist Verrina.

Verrina (nimmt die Maske ab). Fiesco findet seine Freunde geschwinder in ihren Masken, als sie ihn in der seinigen.

Fiesco. Ich verstehe das nicht. Aber was soll der Trauerflor an deinem Arm? Sollte Verrina Jemand begraben haben und Fiesco nichts darum wissen?

Verrina. Trauerpost taugt nicht für Fiescos lustige Feste.

Fiesco. Doch, wenn ein Freund ihn auffordert. (Drückt seine Hand mit Wärme.) Freund meiner Seele! wer ist *uns Beiden* gestorben?

Verrina. Beiden! Beiden! O allzuwahr! – Aber nicht alle Söhne trauern um ihre Mutter.

Fiesco. Deine Mutter ist lange vermodert.

Verrina (bedeutend). Ich besinne mich, daß Fiesco mich Bruder nannte, weil ich der Sohn seines Vaterlands war.

Fiesco (scherhaft). Ah! ist es das? Also auf einen Spaß war es abgezielt? Trauerkleider um Genua! und es ist wahr, Genua liegt wirklich in letzten Zügen. Der Gedanke ist einzig und neu. Unser Vetter fängt an, ein witziger Kopf zu werden!

Calcagno. Er hat es ernsthaft gesagt,  
Fiesco!

Fiesco. Freilich! freilich! Das war's eben.  
So trocken weg und so weinerlich. Der  
Spaß verliert Alles, wenn der Spaßmacher  
selber lacht. Mit einer wahren  
Leichenbittersmiene! Hätt' ich's je gedacht,  
daß der finstre Verrina in seinen alten Tagen  
noch ein so lustiger Vogel würde!

Sacco. Verrina, komm! Er ist nimmermehr  
unser.

Fiesco. Aber lustig weg, Landsmann. Laß  
uns aussehen wie listige Erben, die heulend  
hinter der Bahre gehen und desto lauter ins  
Schnupftuch lachen. Doch dürften wir dafür

eine harte Stiefmutter kriegen. Sei's drum,  
wir lassen sie keifen, und schmausen.

Verrina (heftig bewegt). Himmel und Erde!  
und thun nichts? – Wo bist du  
hingekommen, Fiesco? Wo soll ich den  
großen Tyrannenhasser erfragen? Ich weiß  
eine Zeit, wo du beim Anblick einer Krone  
Gichter bekommen hättest. – Gesunkener  
Sohn der Republik! du wirst's verantworten,  
daß ich keinen Heller um meine  
Unsterblichkeit gebe, wenn die Zeit auch  
Geister abnützen kann.

Fiesco. Du bist der ewige Grillenfänger.  
Mag er Genua in die Tasche stecken und  
einem Kaper von Tunis verschachern, was  
kümmert's uns? Wir trinken Cyprier und  
küssen schöne Mädchen.

Verrina (blickt ihn ernst an). Ist das deine  
wahre, ernstliche Meinung?

Fiesco. Warum nicht, Freund? Ist es denn  
eine Wollust, der Fuß des trägen,  
vielbeinigen Thiers *Republik* zu sein? Dank'

es Dem, der ihm Flügel gibt und die Füße  
ihrer Aemter entsetzt. Gianettino Doria  
wird Herzog. Staatsgeschäfte werden uns  
keine grauen Haare mehr machen.

Verrina. Fiesco? – ist das deine wahre,  
ernstliche Meinung?

Fiesco. Andreas erklärt seinen Neffen zum  
Sohn und Erben seiner Güter, wer wird der  
Thor sein, ihm das Erbe seiner Macht  
abzustreiten?

Verrina (mit äußerstem Unmut). So kommt,  
Genueser! (Er verläßt den Fiesco schnell,  
die Andern folgen.)

Fiesco. Verrina! – Verrina! – dieser  
Republikaner ist hart wie Stahl! –

## Achter Auftritt.

Fiesco. Eine unbekannte Maske.

Maske. Haben Sie eine Minute übrig,  
Lavagna?

Fiesco (zuvorkommend). Für Sie eine Stunde!

Maske. So haben Sie die Gnade, einen Gang mit mir vor die Stadt zu thun.

Fiesco. Es ist funfzig Minuten auf Mitternacht.

Maske. Sie haben die Gnade, Graf.

Fiesco. Ich werde anspannen lassen.

Maske. Das ist nicht nöthig. Ich schicke ein Pferd voraus. Mehr braucht es nicht, denn ich hoffe, es soll nur Einer zurückkommen.

Fiesco (betreten). Und?

Maske. Man wird Ihnen auf eine gewisse Thräne eine blutige Antwort abfordern.

Fiesco. Diese Thräne?

Maske. Einer gewissen Gräfin von Lavagna. Ich kenne diese Dame sehr gut

und will wissen, womit sie verdient hat, das Opfer einer Närrin zu werden?

Fiesco. Jetzt verstehe ich Sie. Darf ich den Namen dieses seltsamen Aufforderers wissen?

Maske. Es ist der nämliche, der das Fräulein von Zibo einst anbetete und vor dem Bräutigam Fiesco zurück trat.

Fiesco. Scipio Bourgognino!

Bourgognino (nimmt die Maske ab). Und der jetzt da ist, seine Ehre zu lösen, die einem Nebenbuhler wich, der klein genug denkt, die Sanftmuth zu quälen.

Fiesco (umarmt ihn mit Feuer). Edler junger Mann! Gedankt sei's dem Leiden meiner Gemahlin, das mir eine so werthe Bekanntschaft macht. Ich fühle die Schönheit Ihres Unwillens, aber ich schlage mich nicht.

Bourgognino (einen Schritt zurück). Der Graf von Lavagna wäre zu feig, sich gegen die Erstlinge meines Schwertes zu wagen?

Fiesco. Bourgognino! gegen die ganze Macht Frankreichs, aber nicht gegen Sie! Ich ehre dieses liebe Feuer für einen lieberen Gegenstand. Einen Lorbeer verdient der Wille, aber die That wäre kindisch.

Bourgognino (erregt). Kindisch! Graf? Das Frauenzimmer kann über Mißhandlung *nur weinen* – wofür ist der Mann da?

Fiesco. Ungemein gut gesagt, aber ich schlage mich nicht.

Bourgognino (dreht ihm den Rücken, will gehen). Ich werde Sie verachten.

Fiesco (lebhaft). Bei Gott, Jüngling! das wirst du nie, und wenn die Tugend im Preis fallen sollte. (Faßt ihn bedächtlich bei der Hand.) haben Sie jemals etwas gegen mich

gefühlt, das man – wie soll ich sagen? –  
*Ehrfurcht* nennt?

Bourgognino. Wär' ich einem Mann gewichen, den ich nicht für den ersten der Menschen erklärte?

Fiesco. Also, mein Freund! einen Mann, der einst meine Ehrfurcht verdiente, würde ich – etwas langsam verachten lernen. Ich dächte doch, das Gewebe eines Meisters sollte künstlicher sein, als dem flüchtigen Anfänger so geradezu in die Augen zu springen – Gehen Sie heim, Bourgognino, und nehmen Sie sich Zeit, zu *überlegen*, warum Fiesco *so* und nicht anders handelt. (Bourgognino geht stillschweigend ab.) Fahr hin, edler Jüngling! Wenn diese Flammen ins *Vaterland* schlagen, mögen die *Doria* fest stehen.

## **Neunter Auftritt.**

Fiesco. Der Mohr tritt schüchtern herein und sieht sich überall sorgfältig um.

Fiesco (faßt ihn scharf und lang ins Auge). Was willst du, und wer bist du?

Mohr (wie oben). Ein Sklave der Republik.

Fiesco. Sklaverei ist ein elendes Handwerk. (Immer ein scharfes Aug auf ihn.) Was suchst du?

Mohr. Herr, ich bin ein ehrlicher Mann.

Fiesco. Häng' immer diesen Schild vor dein Gesicht hinaus, das wird nicht überflüssig sein – aber was suchst du?

Mohr (sucht ihm näher zu kommen, Fiesco weicht aus). Herr, ich bin kein Spitzbube.

Fiesco. Es ist gut, daß du das beifügst, und – doch wieder nicht gut. (Ungeduldig.)

Aber was suchst du?

Mohr (rückt wieder näher). Seid Ihr der Graf Lavagna?

Fiesco (stolz). Die Blinden in Genua kennen meinen Tritt. – Was soll dir der Graf?

Mohr. Seid auf Eurer Hut, Lavagna. (Hart an ihn.)

Fiesco (springt auf die andere Seite). Das bin ich wirklich.

Mohr (wie oben). Man hat nichts Guts gegen Euch vor, Lavagna.

Fiesco (retiriert sich wieder). Das seh' ich.

Mohr. Hütet Euch vor dem Doria.

Fiesco (tritt ihm vertraut näher). Freund! sollt' ich dir doch wohl Unrecht getan haben? Diesen Namen fürchte ich wirklich.

Mohr. So flieht vor dem Mann. Könnt Ihr lesen?

Fiesco. Eine kurzweilige Frage. Du bist bei manchem Cavalier herumgekommen. Hast du was Schriftliches?

Mohr. Euren Namen bei armen Sündern.  
(Er reicht ihm einen Zettel und nistet sich hart an ihn. Fiesco tritt vor einen Spiegel und schiebt über das Papier. Der Mohr geht lauernd um ihn herum, endlich zieht er den Dolch und will stoßen.)

Fiesco (dreht sich geschickt und fährt nach dem Arm des Mohren). Sachte, Canaille!  
(Entreißt ihm den Dolch.)

Mohr (stampft wild auf den Boden). Teufel – Bitt' um Vergebung. (Will sich abführen.)

Fiesco (packt ihn, mit starker Stimme).  
Stephano! Drullo! Antonio! (Den Mohren an der Gurgel.) Bleib, guter Freund!  
Höllische Büberei! (Bediente.) Bleib und antworte! Du hast schlechte Arbeit

gemacht; an wen hast du dein Taglohn zu fordern?

Mohr (nach vielen vergeblichen Versuchen, sich wegzustehlen, entschlossen). Man kann mich nicht höher hängen, als der Galgen ist.

Fiesco. Nein, tröste dich! Nicht an die Hörner des Monds, aber doch hoch genug, daß du den Galgen für einen Zahnstocher ansehen sollst. Doch deine Wahl war zu staatsklug, als daß ich sie *deinem* Mutterwitz zutrauen sollte. Sprich also, wer hat dich gedungen?

Mohr. Herr, einen Schurken könnt ihr mich schimpfen, aber den Dummkopf verbitt' ich.

Fiesco. Ist die Bestie stolz. Bestie, sprich, wer hat dich gedungen?

Mohr (nachdenkend). Hum! so wär' ich doch nicht allein der Narr! – wer mich gedungen hat? – und waren's doch nur

hundert magre Zechinen! – Wer mich  
gedungen hat? – Prinz Gianettino.

Fiesco (erbittert auf und nieder). Hundert  
Zechinen und nicht mehr für des Fesco  
Kopf. (Hämisch.) Schäme dich, Kronprinz  
von Genua. (Noch einer Schatulle eilend.)  
Hier, Bursche, sind tausend, und sag  
deinem Herrn – er sei ein knickiger  
Mörder!

(Mohr betrachtet ihn vom Fuß bis zum  
Wirbel.)

Fiesco. Du besinnst dich, Bursche?

Mohr (nimmt das Geld, setzt es nieder,  
nimmt es wieder und besieht ihn mit immer  
steigendem Erstaunen).

Fiesco. Was machst, Bursche?

Mohr (wirft das Geld entschlossen auf den  
Tisch). Herr – das Geld hab' ich nicht  
verdient.

Fiesco. Schafskopf von einem Jauner! den Galgen hast du verdient. Der entrüstete Elephant zertritt Menschen, aber nicht Würmer. Dich würd' ich hängen lassen, wenn es mich nur so viel mehr als zwei Worte kostete.

Mohr (mit einer frohen Verbeugung). Der Herr sind gar zu gütig.

Fiesco. Behüte Gott! nicht gegen *dich*. Es gefällt mir nun eben, daß meine Laune einen Schurken, wie du bist, zu etwas und nichts machen kann, und darum gehst du frei aus. Begreife mich recht. Dein Ungeschick ist mir ein Unterpfand des Himmels, daß ich zu etwas Großem aufgehoben bin, und darum bin ich gnädig, und du gehst frei aus.

Mohr (treuherzig). Schlagt ein, Lavagna! Eine Ehre ist der andern werth. Wenn Jemand auf dieser Halbinsel eine Gurgel für Euch überzählig hat, befehlt! und ich schneide sie ab, *unentgeldlich*.

Fiesco. Eine höfliche Bestie! Sie will sich mit fremder Leute Gurgeln bedanken.

Mohr. Wir lassen uns nichts schenken, Herr! Unser eins hat auch Ehre im Leibe.

Fiesco. Die Ehre der Gurgelschneider?

Mohr. Ist wohl feuerfester als Eurer ehrlichen Leute: *sie* brechen ihre Schwüre dem lieben Herrgott; *wir* halten sie pünktlich dem Teufel.

Fiesco. Du bist ein drolligter Jauner.

Mohr. Freut mich, daß Ihr Geschmack an mir findet. Setzt mich erst auf die Probe, Ihr werdet einen Mann kennen lernen, der sein Exercitium aus dem Stegreif macht. Fordert mich auf. Ich kann Euch von jeder Spitzbubenzunft ein Testimonium aufweisen, von der untersten bis zur höchsten.

Fiesco. Was ich nicht höre! (Indem er sich niedersetzt.) Also auch Schelmen erkennen

Gesetzt und Rangordnung? Laß mich doch von der untersten hören.

Mohr. Pfui, gnädiger Herr! das ist das verächtliche Heer der *langen Finger*. Ein elend Gewerb, das keinen großen Mann ausbrütet, arbeitet nur auf Karbatsche und Raspelhaus und führt – höchstens zum Galgen.

Fiesco. Ein reizendes Ziel. Ich bin auf die beßre begierig.

Mohr. Das sind die *Spionen* und *Maschinen*. Bedeutende Herren, denen die Großen ein Ohr leihen, wo sie ihre Allwissenheit holen; die sich wie Blutigel in Seelen einbeißen, das Gift aus dem Herzen schlürfen und an die *Behörde* speien.

Fiesco. Ich kenne das – fort!

Mohr. Der Rang trifft nunmehr die Meuter, Giftmischer und Alle, die ihren Mann lang hinhalten und aus dem Hinterhalt fassen.

Feige Memmen sind's oft, aber doch Kerls,  
die dem Teufel das Schulgeld mit ihrer  
armen Seele bezahlen. Hier thut die  
Gerechtigkeit schon etwas Uebrig's, strickt  
ihre Knöchel aufs Rad und pflanzt ihre  
Schlauköpfe auf Spieße. Das ist die dritte  
Zunft.

Fiesco. Aber, sprich doch, wann wird die  
deinige kommen?

Mohr. Blitz, gnädiger Herr! das ist eben der  
Pfiff. Ich bin durch diese alle gewandert.  
Mein Genie geilte frühzeitig über jedes  
Gehege. Gestern Abend macht' ich mein  
Meisterstück in der dritten, vor einer  
Stunde war ich – ein Stümper in der  
vierten.

Fiesco. Diese wäre also?

Mohr (lebhaft). Das sind Männer, (in Hitze)  
die ihren Mann zwischen vier Mauern  
aufsuchen, durch die Gefahr eine Bahn sich  
hauen, ihm gerade zu Leib gehen, mit dem  
ersten Gruß ihm den Großdank für den

zweiten ersparen. Unter uns! man nennt sie nur die Extrapost der Hölle. Wenn Mephistopheles einen Gelust bekommt, braucht's nur einen Wink, und er hat den Braten noch warm.

Fiesco. Du bist ein hartgesottener Sünder. Einen solchen vermißte ich längst. Gib mir deine Hand. Ich will dich bei mir behalten.

Mohr. Ernst oder Spaß?

Fiesco. Mein völliger Ernst, und gebe dir tausend Zechinen des Jahrs.

Mohr. Topp, Lavagna! Ich bin Euer, und zum Henker fahre das Privatleben. Braucht mich, wozu Ihr wollt. Zu Eurem Spürhund, zu Eurem Parforce-Hund, zu Eurem Fuchs, zu Eurer Schlange, zu Eurem Kuppler und Henkersknecht. Herr, zu allen Commissionen, nur bei Leibe! zu keiner ehrlichen – dabei benehm' ich mich plump wie Holz.

Fiesco. Sei unbesorgt! Wem ich ein *Lamm* schenken will, lass' ich's durch keinen *Wolf* überliefern. Geh also gleich morgen durch Genua und suche die Witterung des Staats. Lege dich wohl auf Kundschaft, wie man von der Regierung denkt und vom Haus Doria flüstert, sondiere daneben, was meine Mitbürger von meinem Schlaraffenleben und meinem Liebesroman halten.

Ueberschwemme ihre Gehirne mit Wein, bis ihre Herzensmeinungen überlaufen. Hier hast du Geld. Spende davon unter den Seidenhändlern aus.

Mohr (sieht ihn nachdenklich an). Herr –

Fiesco. Angst darf dir nicht werden. Es ist nichts Ehrliches – Geh! rufe deine ganze Bande zu Hilfe. Morgen will ich deine Zeitungen hören. (Er geht ab.)

Mohr (ihm nach). Verlaßt Euch auf mich. Jetzt ist's früh vier Uhr. Morgen um Acht habt Ihr so viel Neues erfahren, als in zweimal siebenzig Ohren geht. (Ab.)

## **Zehnter Auftritt.**

Zimmer bei Verrina.

Bertha rücklings in einem Sopha, den Kopf in die Hand geworfen. Verrina düster hereintretend.

Bertha (erschrickt, springt auf). Himmel! da ist er!

Verrina (steht still, besieht sie befremdet). An ihrem Vater erschrickt meine Tochter?

Bertha. Fliehen Sie! Lassen Sie mich fliehen! Sie sind schrecklich, mein Vater.

Verrina. Meinem einzigen Kinde?

Bertha (mit einem schweren Blick auf ihn). Nein! Sie müssen noch eine Tochter haben.

Verrina. Drückt dich meine Zärtlichkeit zu schwer?

Bertha. Zu Boden, Vater.

Verrina. Wie? welcher Empfang, meine Tochter? Sonst, wenn ich nach Hause kam, Berge auf meinem Herzen, hüpfte mir meine Bertha entgegen, und meine Bertha lachte sie weg. Komm, umarme mich, Tochter. An dieser glühenden Brust soll mein Herz wieder erwärmen, das am Todtenbett des Vaterlands einfriert. O mein Kind! Ich habe heute Abrechnung gehalten mit allen Freuden der Natur, und (äußerst schwer) nur du bist mir geblieben.

Bertha (mißt ihn mit einem langen Blick). Unglücklicher Vater!

Verrina (umarmt sie beklemmt). Bertha! mein einziges Kind! Bertha! meine letzte übrige Hoffnung! – Genuas Freiheit ist dahin – Fiesco hin – (indem er sie heftiger drückt, durch die Zähne) Werde du eine Hure –

Bertha (reißt sich aus seinen Armen). Heiliger Gott! Sie wissen? –

Verrina (steht bebend still). Was?

Bertha. Meine jungfräuliche Ehre –

Verrina (wüthend). Was?

Bertha. Diese Nacht –

Verrina (wie ein Rasender). Was?

Bertha. Gewalt! (Sinkt am Sopha nieder.)

Verrina (nach einer langen schreckhaften Pause mit dumpfer Stimme). Noch ein Athemzug, Tochter – den letzten! (Mit hohlem gebrochnem Ton.) Wer?

Bertha. Weh mir, nicht diesen todtenfarben Zorn! Helfe mir Gott! er stammelt und zittert.

Verrina. Ich wüßte doch nicht – meine Tochter! Wer?

Bertha. Ruhig! ruhig! mein bester, mein theurer Vater.

Verrina. Um Gotteswillen – Wer? (will vor ihr niederfallen.)

Bertha. Eine Maske.

Verrina (tritt zurück, nach einem stürmischen Nachdenken). Nein! das kann nicht sein! *Den* Gedanken sendet mir Gott nicht. (Lacht graß auf.) Alter Geck! als wenn alles Gift nur aus einer und eben der Kröte spritzte? (Zu Bertha gefaßter.) Die Person, wie die meinige, oder kleiner?

Bertha. Größer.

Verrina (rasch). Die Haare schwarz? kraus?

Bertha. Kohlschwarz und kraus.

Verrina (taumelt von ihr hinweg). Gott!  
mein Kopf! mein Kopf – die Stimme?

Bertha. Rauh, eine Baßstimme.

Verrina (heftig). Von welcher Farbe? Nein!  
ich will nicht mehr hören! – der Mantel –  
von welcher Farbe?

Bertha. Der Mantel grün, wie mich däuchte.

Verrina (hält beide Hände vors Gesicht und wankt in den Sopha). Sei ruhig. Es ist nur ein Schwindel, meine Tochter. (Läßt die Hände sinken; ein Todtengesicht.)

Bertha (die Hände ringend). Barmherziger Himmel! das ist mein Vater nicht mehr.

Verrina (nach einer Pause mit bitterm Gelächter). Recht so! recht so! Memme Verrina! – daß der Bube in das Heilgthum der Gesetze griff – *diese* Aufforderung war dir zu matt – der Bube mußte noch ins Heilgthum deines Bluts greifen – (Springt auf.) Geschwind! rufe den Nicolo – Blei und Pulver – oder halt! halt! ich besinne mich eben anders – besser – Hole mein Schwert herbei, bet' ein Vaterunser. (Die Hand vor die Stirne.) Was will ich aber?

Bertha. Mir ist sehr bange, mein Vater.

Verrina. Komm, setzt dich zu mir.  
(Bedeutend.) Bertha, erzähle mir – Bertha,  
was that jener eisgraue Römer, als man  
seine Tochter auch so – wie nenn ich's nun

– auch so artig fand, seine Tochter? Höre Bertha, was sagte Virginius zu seiner verstümmelten Tochter?

Bertha (mit Schaudern). Ich weiß nicht, was er sagte.

Verrina. Närrisches Ding – *Nichts* sagte er. (Plötzlich auf, faßt ein Schwert.). Nach einem Schlachtmesser griff er –

Bertha (stürzt ihm erschrocken in die Arme). Großer Gott! was wollen Sie thun?

Verrina (wirft das Schwert ins Zimmer). Nein! noch ist Gerechtigkeit in Genua!

## Eilfter Auftritt.

Sacco. Calcagno. Vorige.

Calcagno. Verrina, geschwind! Mache dich fertig. Heute hebt die Wahlwoche der Republik an. Wir wollen früh in die Signoria, die neuen Senatoren wählen. Die Gassen wimmeln von Volk. Der ganze Adel

strömt nach dem Rathaus. Du begleitest uns doch, (spöttisch) den Triumph unsrer Freiheit zu sehen.

Sacco. Ein Schwert liegt im Saal. Verrina schaut wild. Bertha hat rothe Augen.

Calcagno. Bei Gott! das nehm' ich nun auch gewahr – Sacco, hier ist ein Unglück geschehen.

Verrina (stellt zwei Sessel hin). Setzt euch.

Sacco. Freund, du erschreckst uns.

Calcagno. So sah ich dich nie, Freund. Hätte nicht Bertha geweint, ich würde fragen: geht Genua unter?

Verrina (fürchterlich). Unter! Sitzt nieder!

Calcagno (erschrocken, indem sich Beide setzen). Mann! Ich beschwöre dich!

Verrina. Höret!

Calcagno. Was ahnet mir, Sacco?

Verrina. Genueser – ihr Beide kennt das Alterthum meines Namens. Eure Ahnen haben den meinigen die Schleppe getragen. Meine Väter fochten die Schlachten des Staats. Meine Mütter waren Muster der Genueserinnen. *Ehre* war unser einziges Capital und erbte vom Vater zum Sohn – oder wer weiß es anders?

Sacco. Niemand.

Calcagno. So wahr Gott lebt, Niemand.

Verrina. Ich bin der letzte meines Geschlechts. Mein Weib liegt begraben. Diese Tochter ist ihr einziges Vermächtniß. Genueser, ihr seid Zeugen, wie ich sie erzog. Wird Jemand auftreten und Klage führen, daß ich meine Bertha verwahrloste?

Calcagno. Deine Tochter ist ein Muster im Lande.

Verrina. Freunde! ich bin ein alter Mann. Verliere ich diese, darf ich keine mehr hoffen. Mein Gedächtniß löscht aus. (Mit

einer schrecklichen Wendung.) Ich habe sie verloren. Infam ist mein Stamm.

Beide. (in Bewegung). Das wolle Gott verhüten! (Bertha wälzt sich jammernd im Sopha.)

Verrina. Nein! Verzweifle nicht, Tochter.  
Diese Männer sind tapfer und gut.  
Beweinen dich diese, wird's irgendwo bluten. – Seht nicht so betroffen aus,  
Männer. (Langsam, mit Gewicht.) Wer Genua unterjocht, kann doch wohl ein Mädchen bezwingen?

Beide (fahren auf, werfen die Sessel zurück). Gianettino Doria!

Bertha (mit einem Schrei). Stürzt über mich, Mauern! mein Scipio!

## Zwölfter Auftritt.

Bourgognino. Vorige.

Bourgognino (erhitzt). Springe hoch,  
Mädchen! Eine Freudenpost! – Edler  
Verrina, ich komme, meinen Himmel auf  
Ihre Zunge zu setzen. Schon längst liebte  
ich Ihre Tochter, und nie durft' ich es  
wagen, um ihre Hand zu bitten, weil mein  
ganzes Vermögen auf falschen Brettern von  
Coromandel schwamm. Eben jetzt fliegt  
meine Fortuna wohlbehalten in die Rhede  
und führt, wie sie sagen, unermeßliche  
Schätze mit. Ich bin ein reicher Mann.  
Schenken Sie mir Bertha, ich mache sie  
glücklich. (Bertha verhüllt sich, große  
Pause.)

Verrina (bedächtlich zu Bourgognino).  
Haben Sie Lust, junger Mensch, Ihr Herz in  
eine Pfütze zu werfen?

Bourgognino (greift nach dem Schwert,  
zieht aber plötzlich die Hand zurück). Das  
sprach der Vater –

Verrina. Das spricht jeder Schurk' in Italien.  
Nehmen Sie mit dem Abtrag von anderer  
Leute Gastung vorlieb?

Bourgognino. Mach mich nicht  
wahnwitzig, Graukopf!

Calcagno. Bourgognino, wahr spricht der  
Graukopf.

Bourgognino (auffahrend, gegen Bertha  
stürzend). Wahr spricht er? Mich hätte eine  
Dirne genarrt?

Calcagno. Bourgognino, nicht da hinaus.  
Das *Mädchen* ist engelrein.

Bourgognino (steht erstaunt still). Nun! so  
wahr ich selig werden will. Rein und  
entehrt. Ich habe keinen Sinn für das. – Sie  
sehen sich an und sind stumm. Irgend ein  
Unhold von Missethat zuckt auf ihren  
bebenden Zungen. Ich beschwöre euch!  
Schiebt meine Vernunft nicht im Kurzweil  
herum. *Rein* wäre sie? Wer sagte *rein*?

Verrina. Mein Kind ist nicht schuldig.

Bourgognino. Also Gewalt! (Faßt das  
Schwert von dem Boden.) Genueser! bei

allen Sünden unter dem Mond! Wo – wo  
find' ich den Räuber?

Verrina. Eben dort, wo du den Dieb Genuas  
findest. – (Bourgognino erstarrt. Verrina  
geht gedankenvoll auf und nieder, dann  
steht er still.)

Verrina. Wenn ich deinen Wink verstehe,  
ewige Vorsicht, so willst du Genua durch  
meine Bertha erlösen! (Er tritt zu ihr, indem  
er den Trauerflor langsam von seinem Arme  
wickelt, darauf feierlich.) Eh das Herzblut  
eines Doria diesen häßlichen Flecken aus  
deiner Ehre wäscht, soll kein Strahl des  
Tages auf diese Wangen fallen. Bis dahin –  
(er wirft den Flor über sie) verblinde!  
(Pause. Die Uebrigen sehen ihn  
schweigend, betreten an.)

Verrina (feierlicher, seine Hand auf Berthas  
Haupt gelegt). Verflucht sei die Luft, die  
dich fächelt! Verflucht der Schlaf, der dich  
erquickt! Verflucht jede menschliche Spur,  
die deinem Elend willkommen ist! Geh  
hinab in das unterste Gewölb meines

Hauses. Winsle, heule, lähme die Zeit mit  
deinem Gram. (Unterbrochen von Schauern  
fährt er fort.) Dein Leben sei das  
gichterische Wälzen des sterbenden Wurms  
– der hartnäckige, zermalmende Kampf  
zwischen Sein und Vergehen. – Dieser  
Fluch hafte auf dir, bis Gianettino den  
letzten Odem verröchelt hat. – Wo nicht, so  
magst du ihn nachschleppen längs der  
Ewigkeit, bis man ausfindig macht, wo die  
zwei Enden ihres Rings in einander greifen.

(Großes Schweigen. Auf allen Gesichtern  
Entsetzen. Verrina blickt Jeden fest und  
durchdringend an.)

Bourgognino. Rabenvater! was hast du  
gemacht? Diesen ungeheuren, gräßlichen  
Fluch deiner armen, schuldlosen Tochter?

Verrina. Nicht wahr – das ist schrecklich,  
mein zärtlicher Bräutigam? – (Höchst  
bedeutend.) Wer von euch wird nun  
aufreten und jetzt noch von kaltem Blut  
und Aufschube schwatzen? Genuas Loos ist  
auf meine Bertha geworfen, mein Vaterherz

meiner Bürgerpflicht überantwortet. Wer von uns ist nun Memme genug, Genuas Erlösung zu verzögern, wenn er weiß, daß dieses schuldlose Lamm seine Feigheit mit unendlichem Gram bezahlt? – Bei Gott! das war nicht das Gewäsch eines Narren – Ich hab' einen Eid gethan und werde mich meines Kindes nicht erbarmen, bis ein Doria am Boden zuckt, und sollt' ich auf Martern raffinieren, wie ein Henkersknecht, und sollt' ich dieses unschuldige Lamm auf kannibalischer Folterbank zerknirschen – Sie zittern – Blaß wie Geister schwindeln sie mich an. – Noch einmal, Scipio! Ich verwahre sie zum Geisel deines Tyrannenmords. An diesem theuren Faden halt' ich deine, meine, eure Pflichten fest. Genuas Despot muß fallen, oder das Mädchen verzweifelt. Ich widerrufe nicht.

Bourgognino (wirft sich der Bertha zu Füßen). Und fallen soll er – fallen für Genua, wie ein Opferstier. So gewiß ich dies Schwert im Herzen Dorias umkehre, so gewiß will ich den Bräutigamskuß auf deine Lippen drücken. (Steht auf.)

Verrina. Das erste Paar, das die Furien einsegnen. Gebt euch die Hände. In Dorias Herzen wirst du dein Schwert umkehren? – Nimm sie, sie ist dein!

Calcagno (kniet nieder). Hier kniet noch ein Genueser und legt seinen furchtbaren Stahl zu den Füßen der Unschuld. So gewiß möge Calcagno den Weg zum Himmel ausfindig machen, als dieses sein Schwert die Straße zu Dorias Leben. (Steht auf.)

Sacco. Zuletzt, doch nicht minder entschlossen, kniet Raphael Sacco. Wenn dies mein blankes Eisen Berthas Gefängniß nicht aufschließt, so schließe sich das Ohr des Erhörers meinem letzten Gebet zu. (Steht auf.)

Verrina (erheitert). Genua dankt euch in mir, meine Freunde. Gehe nun, Tochter. Freue dich, des Vaterlands großes Opfer zu sein.

Bourgognino (umarmt sie im Abgehen). Geh! Traue auf Gott und Bourgognino. An

einem und eben dem Tag werden Bertha und Genua frei sein. (Bertha entfernt sich.)

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige ohne Bertha.

Calcagno. Eh wir weiter gehn, noch ein Wort, Genueser!

Verrina. Ich errath' es.

Calcagno. Werden vier Patrioten genug sein, Tyrannei, die mächtige Hyder, zu stürzen? Werden wir nicht den Pöbel aufröhren, nicht den Adel zu unsrer Partei ziehen müssen?

Verrina. Ich verstehe. Höret also, ich habe längst einen Maler im Solde, der seine ganze Kunst verschwendet, den Sturz des Appius Claudius fresco zu malen. Fiesco ist ein Anbeter der Kunst, erhitzt sich gern an erhabenen Scenen. Wir werden die Malerei nach seinem Palast bringen und zugegen sein, wenn er sie betrachtet. Vielleicht, daß

der Anblick seinen Genius wieder aufweckt  
– Vielleicht –

Bourgognino. Weg mit ihm! Verdopple die Gefahr, spricht der Held, nicht die Helfer. Ich habe schon längst ein Etwas in meiner Brust gefühlt, das sich von nichts wollte ersättigen lassen – *Was* es war, weiß ich jetzt plötzlich (indem er heroisch aufspringt). Ich hab' einen Tyrannen!

(Der Vorhang fällt.)

## **Erster Auftritt.**

Leonore. Arabella.

Arabella. Nein, sag' ich. Sie sahen falsch.  
Die Eifersucht lieh Ihnen die häßlichen  
Augen.

Leonore. Es war Julia lebendig. Rede mir  
nichts ein. Meine Silhouette hing an einem  
himmelblauen Band, dies war feuerfarb und  
geflammt. Mein Loos ist entschieden.

## **Zweiter Auftritt.**

Vorige. Julia.

Julia (affectiert hereintretend). Der Graf bot  
mir sein Palais an, den Zug nach dem  
Rathhaus zu sehen. Die Zeit wird mir lang  
werden. Eh die Chocolade gemacht ist,  
Madame, unterhalten Sie mich. (Bella  
entfernt sich, kommt sogleich wieder.)

Leonore. Befehlen Sie, daß ich Gesellschaft hieher bitte?

Julia. Abgeschmackt. Als wenn ich die hier suchen müßte? Sie werden mich zerstreuen, Madame. (Auf und ab, sich den Hof machend.) Wenn Sie das können, Madame – denn ich habe nichts zu versäumen.

Arabella (boshaft). Desto mehr dieser kostbare Mohr, Signora. Wie grausam, bedenken Sie! die Perspectivchen der jungen Stutzer um diese schöne Prise zu bringen? Ah! und das blitzende Spiel der Perlen, das Einem die Augen bald wund brennt. – Beim großmächtigen Gott! haben Sie nicht das ganze Meer ausgeplündert?

Julia (vor einem Spiegel). Das ist Ihr wohl eine Seltenheit, Mamsell? Aber höre Sie, Mamsell, hat Sie Ihrer Herrschaft auch die Zunge verdingt? Scharmant, Madame! Ihre Gäste durch Domestiken becomplimentieren zu lassen.

Leonore. Es ist mein Unglück, Signora, daß  
meine Laune mir das Vergnügen Ihrer  
Gegenwart schmälert.

Julia. Eine gräßliche Unart ist das, die Sie  
schwerfällig und albern macht. Rasch!  
lebhaft und witzig! Das ist der Weg nicht,  
Ihren Mann anzufesseln.

Leonore. Ich weiß nur *einen*, Gräfin.  
Lassen Sie den Ihrigen immer ein  
sympathetisches Mittel bleiben.

Julia (ohne darauf achten zu wollen). Und,  
wie Sie sich tragen, Madame! Pfui doch!  
Auch auf Ihren Körper wenden Sie mehr.  
Nehmen Sie zur Kunst Ihre Zuflucht, wo  
die Natur an Ihnen Stiefmutter war. Einen  
Firniß auf diese Wangen, woraus die  
mißfarbige Leidenschaft kränkelt. Armes  
Geschöpf! So wird Ihr Gesichtchen nie  
einen Käufer finden.

Leonore (munter zu Bella). Wünsche mir  
Glück, Mädchen. Unmöglich hab' ich  
meinen Fiesco verloren, oder ich habe

nichts an ihm verloren. (Man bringt Chocolade, Bella gießt ein.)

Julia. Von *Verlieren* murmeln Sie etwas? Aber mein Gott! wie kam Ihnen auch der tragische Einfall, den Fiesco zu nehmen? – Warum auf diese Höhe, mein Kind, wo Sie nothwendig gesehen werden müssen? *verglichen* werden müssen? – Auf Ehre, mein Schatz, das war ein Schelm oder ein Dummkopf, der Sie dem Fiesco kuppelte. (Mitleidig ihre Hand ergreifend.) Gutes Thierchen, der Mann, der in den Assembleen des guten Tons gelitten wird, konnte nie deine Partie sein. (Sie nimmt eine Tasse.)

Leonore (lächelnd auf Arabellen). Oder er würde in diesen Häusern des guten Tons nicht gelitten sein wollen.

Julia. Der Graf hat Person – Welt – Geschmack. Der Graf war so glücklich, Connaissances von Rang zu machen. Der Graf hat Temperament, Feuer. Nun reißt er sich warm aus dem delicatesten Zirkel. Er

kommt nach Hause. Die Ehfrau bewillkommt ihn mit einer Werkeltagszärtlichkeit, löscht seine Gluth in einem feuchten, frostigen Kuß, schneidet ihm ihre Caressen wirthschaftlich, wie einem Kostgänger, vor. Der arme Ehmann! Dort lacht ihm ein blühendes Ideal – hier ekelt ihn eine grämliche Empfindsamkeit an. Signora, um Gotteswillen! wird er nicht den Verstand verlieren, oder was wird er wählen?

Leonore (bringt ihr eine Tasse). Sie, Madame, wenn er ihn verloren hat.

Julia. Gut. Dieser Biß sei in dein eigenes Herz gegangen. *Zittre* um diesen Spott, aber eh du zitterst, *erröthe*.

Leonore. Kennen Sie das Ding auch, Signora? Doch warum nicht? Es ist ja ein Toilettenpfiff.

Julia. Man sehe doch! Erzürnen muß man das Würmchen, will man ihm ein Fünkchen Mutterwitz abjagen. Gut für jetzt. Es war

Scherz, Madame. Geben Sie mir Ihre Hand zur Versöhnung.

Leonore (gibt ihr die Hand mit vielsagendem Blick). Imperiali! – vor meinem *Zorn* haben Sie Ruhe.

Julia. Großmüthig, allerdings! Doch sollt' ich's nicht auch sein können, Gräfin? (Langsam und lauernd.) Wenn ich den Schatten einer Person bei mir führe, muß es nicht folgen, daß das Original mir werth ist? Oder was meinen Sie?

Leonore (roth und verwirrt). Was sagen Sie? Ich hoffe, dieser Schluß ist zu rasch.

Julia. Das denk' ich selbst. Das *Herz* ruft nie die Sinne zu Hilfe. Wahre Empfindung wird sich nie hinter Schmuckwerk verschanzen.

Leonore. Großer Gott! Wie kommen *Sie* zu dieser Wahrheit?

Julia. Mitleid, bloßes Mitleid – Denn sehen Sie, so ist es auch umgekehrt wahr – und Sie haben Ihren Fiesco noch. (Sie gibt ihr ihre Silhouette und lacht boshaft auf.)

Leonore (mit auffahrender Erbitterung). Mein Schattenriß? Ihnen? (Wirft sich schmerzvoll in einen Sessel.) O der heillose Mann!

Julia (frohlockend). Hab' ich vergolten? hab' ich? Nun, Madame, keinen Nadelstich mehr in Bereitschaft? (Laut in die Scene.) Den Wagen vor! Mein Gewerb ist bestellt. (Zu Leonoren, der sie das Kinn streicht.) Trösten Sie sich, mein Kind. Er gab mir die Silhouette im Wahnwitz. (Ab.)

### **Dritter Auftritt.**

Calcagno kommt.

Calcagno. So erhitzt ging die Imperiali weg, und Sie in Wallung, Madonna?

Leonore (mit durchdringendem Schmerz).  
Nein! das war nie erhört!

Calcagno. Himmel und Erde! Sie weinen  
doch wohl nicht?

Leonore. Ein Freund vom Unmenschlichen  
– Mir aus den Augen!

Calcagno. Welchem Unmenschlichen? Sie  
erschrecken mich.

Leonore. Von meinem Mann – Nicht so!  
von dem Fiesco.

Calcagno. Was muß ich hören?

Leonore. O, nur ein Bubenstück, das bei  
euch gangbar ist, Männer.

Calcagno (faßt ihre Hand mit Heftigkeit).  
Gnädige Frau, ich habe ein Herz für die  
weinende Tugend.

Leonore (ernst). Sie sind ein Mann – es ist  
nicht für mich.

Calcagno. Ganz für Sie – voll von Ihnen – daß Sie wüßten, wie sehr – wie unendlich sehr –

Leonore. Mann, du lügst – du versicherst, eh du handelst.

Calcagno. Ich schwöre Ihnen –

Leonore. Einen Meineid. Hör' auf! Ihr ermüdet den Griffel Gottes, der sie niederschreibt. Männer! Männer! wenn eure Eide zu so viel Teufeln würden, sie könnten Sturm gegen den Himmel laufen und die Engel des Lichts als Gefangene wegführen.

Calcagno. Sie schwärmen, Gräfin. Ihre Erbitterung macht Sie ungerecht. Soll das Geschlecht für den Frevel des Einzelnen Rede stehn?

Leonore (sieht ihn groß an). Mensch! ich betete das Geschlecht in dem Einzelnen an, soll ich es nicht in ihm verabscheuen dürfen?

Calcagno. Versuchen Sie, Gräfin – Sie  
gaben Ihr Herz das erstemal fehl – – ich  
wüßte ihnen den Ort, wo es aufgehoben  
sein sollte.

Leonore. Ihr könntet den Schöpfer aus  
seiner Welt hinauslügen – Ich will nichts  
von dir hören.

Calcagno. Diesen Verdammungsspruch  
sollten Sie noch heute in *meinen Armen*  
zurückrufen.

Leonore (aufmerksam). Rede ganz aus. In  
*deinen* –?

Calcagno. In meinen Armen, die sich  
öffnen, eine Verlassene aufzunehmen und  
für verlorene Liebe zu entschädigen.

Leonore (sieht ihn fein an). Liebe?

Calcagno (vor ihr nieder mit Feuer). Ja! es  
ist hingesagt. *Liebe*, Madonna. Leben und  
Tod liegt auf Ihrer Zunge. Wenn meine  
Leidenschaft Sünde ist, so mögen die

Enden von Tugend und Laster in einander  
fließen und Himmel und Hölle in *eine*  
Verdammniß gerinnen.

Leonore (tritt mit Unwillen und Hoheit zurück). Da hinaus zielte deine  
Theilnehmung, Schleicher? – In *einer*  
Kniebeugung verräthst du Freundschaft und  
Liebe? Ewig aus meinem Aug!  
Abscheuliches Geschlecht! Bis jetzt glaubte  
ich, du betrügest nur Weiber; *das* hab' ich  
nie gewußt! daß du auch an dir selbst zum  
Verräther wirst.

Calcagno (steht betroffen auf). Gnädige  
Frau –

Leonore. Nicht genug, daß er das heilige  
Siegel des Vertrauens erbrach, auch an den  
reinen Spiegel der Tugend haucht dieser  
Heuchler die Pest und will meine Unschuld  
im Eidbrechen unterweisen.

Calcagno (rasch). Das Eidbrechen ist *nur*  
Ihr Fall nicht, Madonna.

Leonore. Ich verstehe, und meine Empfindlichkeit sollte dir meine Empfindung bestechen? Das wußtest du nicht, (sehr groß) daß schon allein das erhabene Unglück, *um den Fiesco zu brechen*, ein Weiberherz adelt. Geh! Fescos Schande macht keinen Calcagno bei mir *steigen*, aber – die Menschheit sinken.  
(Schnell ab.)

Calcagno (sieht ihr betäubt nach, dann ab, mit einem Schlag vor die Stirne).  
Dummkopf!

### **Vierter Auftritt.**

Der Mohr. Fiesco.

Fiesco. Wer war's, der da wegging?

Mohr. Marchese Calcagno.

Fiesco. Auf dem Sopha blieb dieses Schnupftuch liegen. Meine Frau war hier.

Mohr. Begegnete mir so eben in einer starken Erhitzung.

Fiesco. Dieses Schnupftuch ist feucht.  
(Steckt es zu sich.) Calcagno hier? Leonore in starker Erhitzung? (Nach einigem Nachdenken zum Mohren.) Auf den Abend will ich dich fragen, was hier geschehen ist.

Mohr. Mamsell Bella hört es gern, daß sie blond sei. Will es beantworten.

Fiesco. Und nun sind dreißig Stunden vorbei. Hast du meinen Auftrag vollzogen?

Mohr. Auf ein Jota, mein Gebieter.

Fiesco (setzt sich). Sag denn, wie pfeift man von Doria und der gegenwärtigen Regierung?

Mohr. O pfui; nach abscheulichen Weisen. Schon das Wort: Doria, schüttelt sie wie ein Fieberfrost. Gianettino ist gehaßt bis in den Tod. Alles murrt. Die Franzosen, sagen sie, seien Genuas Ratten gewesen, Kater Doria

habe sie aufgefressen und lasse sich nun die Mäuse belieben.

Fiesco. Das könnte wahr sein – und wußten sie keinen Hund für den Kater?

Mohr (leichtfertig). Die Stadt murmelte Langes und Breites von einem gewissen – einem gewissen – Holla! Hätt' ich denn gar den Namen vergessen?

Fiesco (steht auf). Dummkopf! Er ist so *leicht* zu behalten, als *schwer* er zu machen war. Hat Genua mehr als einen Einzigen?

Mohr. So wenig als zween Grafen von Lavagna.

Fiesco (setzt sich). Das ist Etwas. Und was flüstert man denn über mein lustiges Leben?

Mohr (mißt ihn mit großen Augen). Höret, Graf von Lavagna! Genua muß groß von Euch denken. Man kann's nicht verdauen, daß ein Cavalier vom ersten Hause – voll

Talenten und Kopf – in vollem Feuer und Einfluß – Herr von vier Millionen Pfund – Fürstenblut in den Adern – ein Cavalier wie Fiesco, dem auf den ersten Wink alle Herzen zufliegen würden --

Fiesco (wendet sich mit Verachtung ab).  
Von einem Schurken das anzuhören –

Mohr. Daß Genuas großer Mann Genuas großen Fall verschlafe. Viele bedauern, sehr Viele verspotten, die Meisten verdammten Euch. Alle beklagen den Staat, der Euch verlor. *Ein Jesuit wollte gerochen haben, daß ein Fuchs im Schlafrock stecke.*

Fiesco. *Ein Fuchs riecht den andern.* – Was spricht man zu meinem Roman mit der Gräfin Imperiali?

Mohr. Was ich zu wiederholen hübsch unterlassen werde.

Fiesco. Frei heraus! Je frecher, desto willkommener. Was murmelt man?

Mohr. Nichts *murmelt* man. Auf allen Kaffeehäusern, Billardtischen, Gasthöfen, Promenaden – auf dem Markt – auf der Börse *schreit* man laut –

Fiesco. Was? Ich befehl' es dir!

Mohr (sich zurückziehend). Daß Ihr ein Narr seid.

Fiesco. Gut. Hier nimm die Zechine für diese Zeitung. Die Schellenkappe hab' und nun aufgesetzt, daß diese Genueser über mich lachen; bald will ich mir eine Glatze scheeren, daß sie den Hanswurst von mir spielen. Wie nahmen sich die Seidenhändler bei meinen Geschenken?

Mohr (drollig). *Narr*, sie stellten sich wie die armen Sünder –

Fiesco. *Narr*? Bist du toll, Bursche?

Mohr. Verzeiht! Ich hätte Lust zu noch mehr Zechinen.

Fiesco (lacht, gibt ihm eine). Nun, wie die armen Sünder –?

Mohr. Die auf dem Block liegen und jetzt Pardon über sich hören. Euer sind sie Seel und Leib.

Fiesco. Das freut mich. Sie geben den Ausschlag bei dem Pöbel zu Genua.

Mohr. Was das ein Auftritt war! Wenig fehlte, der Teufel hole mich! daß ich nicht Geschmack an der Großmuth gefunden hätte. Sie wälzten sich mir wie unsinnig um den Hals, die Mädel schienen sich bald in meines Vaters Farbe vergafft zu haben, so hitzig fielen sie über meine Mondsfinsterniß her. Allmächtig ist doch das Gold, war da mein Gedanke; auch Mohren kann's bleichen.

Fiesco. Dein Gedanke war besser, als das Mistbeet, worin er wuchs – Die *Worte*, die du mir hinterbracht hast, sind gut, lassen sich *Thaten* daraus schließen?

Mohr. Wie aus des Himmels Räuspern der ausbrechende Sturm. Man steckt die Köpfe zusammen, rottiert sich zu Hauf, ruft Hum! spukt ein Fremder vorbei. Durch ganz Genua herrscht eine dumpfe Schwüle – Dieser Mißmuth hängt wie ein schweres Wetter über der Republik – nur einen Wind, so fallen Schlossen und Blitze.

Fiesco. Stille! horch! Was ist das für ein verworrenes Gesumse?

Mohr (aus dem Fenster fliegend). Es ist das Geschrei vieler Menschen, die vom Rathhaus herabkommen.

Fiesco. Heute ist *Procuratorwahl*. Laß meine Carriole vorfahren. Unmöglich kann die Sitzung schon aus sein. Ich will hinauf. Unmöglich kann sie rechtmäßig sein – Schwert und Mantel her. Wo ist mein Orden?

Mohr. Herr, ich hab' ihn gestohlen und versetzt.

Fiesco. Das freut mich.

Mohr. Nun, wie? wird mein Präsent bald herausrücken?

Fiesco. Weil du nicht auch den Mantel nahmst?

Mohr. Weil ich den Dieb ausfindig machte.

Fiesco. Der Tumult wälzt sich hierher.  
Horch! Das ist nicht das Gejauchze des Beifalls. (Rasch.) Geschwind, riegle die Hofpfosten auf. Ich hab' eine Ahnung.  
Doria ist tollkühn. Der Staat gaukelt auf einer Nadelspitze. Ich wette, auf der Signoria ist Lärm worden.

Mohr (am Fenster, schreit). Was ist das?  
Die Straße Balbi herunter – Troß vieler Tausende – Hellebarden blitzen – Schwerter – Holla! Senatoren – fliegen hieher –

Fiesco. Es ist ein Aufruhr! Spring unter sie.  
Nenn meinen Namen. Sieh zu, daß sie hieher sich werfen. (Mohr eilt hinunter.)

Was die Ameise Vernunft mühsam zu  
Haufen schleppt, jagt in einem Hui der  
Wind des Zufalls zusammen.

## Fünfter Auftritt.

Fiesco. Zenturione, Zibo, Aserato stürzen  
stürmisch ins Zimmer.

Zibo. Graf, Sie verzeihen unserm Zorn, daß  
wir unangemeldet hereintreten.

Zenturione. Ich bin beschimpft, tödlich  
beschimpft vom Neffen des Herzogs, im  
Angesicht der ganzen Signoria.

Aserato. Doria hat das goldene Buch  
besudelt, davon jeder genuesische  
Edelmann ein Blatt ist.

Zenturione. Darum sind wir da. Der ganze  
Adel ist in mir aufgefordert. Der ganze  
Adel muß meine Rache theilen. *Meine* Ehre  
zu rächen, dazu würde ich schwerlich  
Gehilfen fordern.

Zibo. Der ganze Adel ist in ihm aufgereizt.  
Der ganze Adel muß Feuer und Flamme  
speien.

Asserato. Die Rechte der Nation sind zertrümmert. Die republikanische Freiheit hat einen Todesstoß.

Fiesco. Sie spannen meine ganze Erwartung.

Zibo. Er war der neunundzwanzigste unter den Wahlherrn, hatte zur Procuratorwahl eine goldene Kugel gezogen.

Achtundzwanzig Stimmen waren gesammelt. Vierzehn sprachen für mich, eben so viele für Lomellino! Dorias und die seinige standen noch aus.

Zenturione (rasch ins Wort fallend). Standen noch aus. Ich votierte für Zibo. Doria – fühlen Sie die Wunde meiner Ehre – Doria –

Asserato (fällt ihm wieder ins Wort). So was erlebte man nicht, so lang der Ocean um Genua fluthet –

Zenturione (hitziger fort). Doria zog ein Schwert, das er unter dem Scharlach

verborgen gehalten, spießte mein Votum  
daran, rief in die Versammlung:

Zibo. »Senatoren, es gilt nicht! Es ist  
durchlöchert! Lomellin ist Procurator.«

Zenturione. »Lomellin ist Procurator,« und  
warf sein Schwert auf die Tafel.

Asserato. Und rief: »Es gilt nicht!« und  
warf sein Schwert auf die Tafel.

Fiesco (nach einigem Stillschweigen).  
Wozu sind Sie entschlossen?

Zenturione. Die Republik ist ins Herz  
gestoßen. Wozu wir entschlossen sind?

Fiesco. Zenturione, Binsen mögen vom  
Athem knicken. Eichen wollen den Sturm.  
Ich frage, was Sie beschließen?

Zibo. Ich dächte, man fragte, was Genua  
beschließe?

Fiesco. Genua? Genua? Weg damit; es ist  
mürb, bricht, wo Sie es anfassen. Sie

rechnen auf die Patrizier? Vielleicht weil sie saure Gesichter schneiden, die Achsel zucken, wenn von Staatssachen Rede wird? Weg damit! Ihr Heldenfeuer klemmt sich in Ballen levantischer Waaren, ihre Seelen flattern ängstlich um ihre ostindische Flotte.

Zenturione. Lernen Sie unsere Patrizier besser schätzen. Kaum war Dorias trotzige That gethan, flohen ihrer einige Hundert mit zerriissen Kleidern auf den Markt. Die Signoria fuhr auseinander.

Fiesco (spöttisch). Wie Tauben auseinander flattern, wenn in den Schlag sich ein Geier wirft?

Zenturione (stürmisch). Nein! wie Pulvertonnen, wenn eine Lunte hineinfällt.

Zibo. Das Volk wüthet auch, was vermag nicht ein angeschossener Eber?

Fiesco (lacht). Der blinde, unbeholfene Koloß, der mit plumpen Knochen Anfangs Gepolter macht, Hohes und Niederes,

Nahes und Fernes mit gähnendem Rachen  
zu verschlingen droht und zuletzt – über  
Zwirnsäden stolpert? Genueser, vergebens!  
Die Epoche der Meerbeherrschter ist vorbei.  
Genua ist unter seinen Namen gestürzt.  
Genua ist doch, wo das unüberwindliche  
Rom wie ein Federball in die Rakete eines  
zärtlichen Knaben Octavius sprang. Genua  
kann nicht mehr frei sein. Genua muß von  
einem Monarchen erwärmt werden. Genua  
braucht einen Souverain, also huldigen Sie  
dem Schwindelkopf Gianettino.

Zenturione (aufbrausend). Wenn sich die  
grollenden Elemente versöhnen und der  
Nordpol dem Südpol nachspringt – Kommt,  
Kameraden!

Fiesco. Bleiben Sie, bleiben Sie! Worüber  
brüten Sie, Zibo?

Zibo. *Ueber nichts oder einem Possenspiel,  
das das Erdbeben heißen soll.*

Fiesco (führt sie zu einer Statue). Schauen  
Sie doch diese Figur an.

Zenturione. Es ist die Venus von Florenz.  
Was soll sie uns hier?

Fiesco. Sie gefällt Ihnen aber?

Zibo. Ich sollte denken, oder wir wären schlechte Italiener. Wie Sie das jetzt fragen mögen?

Fiesco. Nun, reisen Sie durch alle Welttheile und suchen unter allen lebendigen Abrücken des weiblichen Modells den glücklichsten aus, in welchem sich alle Reize dieser geträumten Venus umarmen.

Zibo. Und tragen dann für unsre Mühe davon?

Fiesco. Dann werden Sie die Phantasie der Marktschreierei überwiesen haben –

Zenturione (ungeduldig). Und was gewonnen haben?

Fiesco. Gewonnen haben den verjährten Proceß der Natur mit den Künstlern.

Zenturione (hitzig). Und dann?

Fiesco. Dann? dann? (Fängt zu lachen an).  
Dann haben Sie vergessen zu sehen, daß  
Genuas Freiheit zu Trümmern geht!  
(Zenturione, Zibo, Asserato gehen ab.)

## **Sechster Auftritt.**

Fiesco. – Getümmel um den Palast nimmt zu.

Glücklich! glücklich! Das Stroh der Republik ist in Flammen. Das Feuer hat schon Häuser und Thürme gefaßt – Immer zu! immer zu! Allgemein werde der Brand, der schadenfrohe Wind pfeife in die Verwüstung!

## **Siebenter Auftritt.**

Mohr in Eile. Fiesco.

Mohr. Haufen über Haufen!

Fiesco. Mache die Thorflügel weit auf. Laß hereinstürzen, was Füße hat.

Mohr. Republikaner! Republikaner! Ziehen ihre Freiheit am Joch, keuchen, wie Lastochsen, unter ihrer aristokratischen Herrlichkeit.

Fiesco. Narren, die glauben, Fiesco von Lavagna werde *fortführen*, was Fiesco von Lavagna nicht *anfangt!* Die *Empörung* kommt wie gerufen. Aber die *Verschwörung* muß meine sein. Sie stürmen die Treppe herauf.

Mohr (hinaus). Holla! holla! Werden das Haus höflichst zur Thüre hereinbringen. (Das Volk stürmt herein, die Thüre in Trümmer.)

## Achter Auftritt.

Fiesco. Zwölf Handwerker.

Alle. Rache an Doria! Rache an Gianettino!

Fiesco. Hübsch *gemach*, meine Landsleute.  
Daß ihr mir alle eure Aufwartung *so*  
machtet, das zeugt von eurem guten  
Herzen. Aber meine Ohren sind delicater.

Alle (ungestümer). Zu Boden mit den  
Doria! Zu Boden Oheim und Neffen!

Fiesco (der sie lächelnd überzählt). Zwölf  
sind ein vornehmes Heer –

Einige. Diese Doria müssen weg. Der Staat  
muß eine andere Form haben.

Erster Handwerker. Unsre Friedensrichter  
die Treppen hinab zu schmeißen – die  
Treppen die Friedensrichter.

Zweiter. Denkt doch, Lavagna, die Treppen  
hinab, als sie ihm bei der Wahl  
widersprachen.

Alle. Soll nicht geduldet werden! darf nicht  
geduldet werden!

Ein Dritter. Ein Schwert in den Rath zu  
nehmen –

Erster. Ein Schwert! Das Zeichen des Kriegs! im Zimmer des Friedens!

Zweiter. Im Scharlach in den Senat zu kommen! Nicht schwarz, wie die übrigen Rathsherrn.

Erster. Mit acht Hengsten durch unsere Hauptstadt zu fahren.

Alle. Ein Tyrann! ein Verräther des Lands und der Regierung!

Zweiter. Zweihundert Deutsche zur Leibwach vom Kaiser zu kaufen –

Erster. Ausländer wider die Kinder des Vaterlands! Deutsche gegen Italiener! Soldaten neben die Gesetze!

Alle. Hochverrath! Meuterei! Genuas Untergang!

Erster. Das Wappen der Republik an der Kutsche zu führen –

Zweiter. Die Statue des Andreas mitten im Hof der Signoria! –

Alle. In Stücken mit dem Andreas! In tausend Stück den steinernen und den lebendigen!

Fiesco. Genueser, warum *mir* Das alles?

Erster. Ihr sollt es nicht dulden! Ihr sollt ihm den Daumen aufs Aug halten!

Zweiter. Ihr seid ein kluger Mann, und sollt es nicht dulden, und sollt den Verstand für uns haben.

Erster. Und seid ein besserer Edelmann, und sollt ihm das eintränen, und sollt es nicht dulden.

Fiesco. Euer Zutrauen schmeichelt mir sehr. Kann ich es durch Thaten verdienen?

Alle (lärmend). Schlage! Stürze! Erlöse!

Fiesco. Doch ein gut Wort werdet ihr noch annehmen?

Einige. Redet, Lavagna!

Fiesco (der sich niedersetzt). Genueser –  
Das Reich der Thiere kam einst in  
bürgerliche Gährung, Parteien schlügen mit  
Parteien, und ein *Fleischerhund*  
bemächtigte sich des Throns. Dieser,  
gewohnt, das Schlachtvieh an das Messer  
zu hetzen, hauste hündisch im Reich,  
klaffte, biß und nagte die Knochen seines  
Volks. Die Nation murrte, die Kühnsten  
traten zusammen und erwürgten den  
fürstlichen Bullen. Jetzt ward ein Reichstag  
gehalten, die große Frage zu entscheiden,  
welche Regierung die glücklichste sei? Die  
Stimmen theilten sich dreifach. Genueser,  
für welche hättet ihr entschieden?

Erster Bürger. Fürs Volk. Alle fürs Volk.

Fiesco. Das Volk gewann's. Die Regierung  
ward demokratisch. Jeder Bürger gab seine  
Stimme. *Mehrheit* setzte durch. Wenige  
Wochen vergingen, so kündigte der Mensch  
dem neugebackenen Freistaat den Krieg an.  
Das Reich kam zusammen. Roß, Löwe,

Tiger, Bär, Elephant und Rhinoceros traten auf und brüllten laut zu den Waffen! Jetzt kam die Reih' an die Uebrigen. Lamm, Hase, Hirsch, Esel, das ganze Reich der Insecten, der Vögel, der Fische ganzes menschenscheues Heer – alle traten dazwischen und wimmerten: Friede. Seht, Genueser! Der Feigen waren *mehr*, denn der Streitbaren, der Dummen *mehr*, denn der Klugen – *Mehrheit* setzte durch. Das Thierreich streckte die Waffen, und der Mensch brandschatzte sein Gebiet. Dieses Staatssystem ward also verworfen. Genueser, wozu wäret ihr jetzt geneigt gewesen?

Erster und Zweiter. Zum Ausschuß! Freilich zum Ausschuß!

Fiesco. Diese Meinung gefiel! Die Staatsgeschäfte theilten sich in mehrere Kammern. *Wölfe* besorgten die Finanzen, *Füchse* waren ihre Secretäre. *Tauben* führten das Criminalgericht, *Tiger* die gütlichen Vergleiche, *Böcke* schlichteten Heirathsprocesse. Soldaten waren die

*Hasen; Löwen und Elephant* blieben bei der Bagage; der *Esel* war Gesandter des Reichs, und der *Maulwurf* Oberaufseher über die Verwaltung der Aemter. Genueser, was hofft ihr von dieser weisen Vertheilung? Wen der Wolf nicht zerriß, den prellte der Fuchs. Wer diesem entrann, den tölpelte der Esel nieder. Tiger erwürgten die Unschuld; Diebe und Mörder begnadigte die Taube, und am Ende, wenn die Aemter niedergelegt wurden, fand sie der Maulwurf alle unsträflich verwaltet – Die Thiere empörten sich. Laßt uns einen *Monarchen* wählen, riefen sie einstimmig, der Klauen und Hirn und nur *einen* Magen hat – und *einem* Oberhaupt huldigten alle – *einem*, Genueser – aber (indem er mit Hoheit unter sie tritt) es war der Löwe.

Alle (klatschen, werfen die Mützen in die Höhe). Bravo! Bravo! das haben sie schlau gemacht.

Erster. Und Genua soll's nachmachen, und Genua hat seinen Mann schon.

Fesco. Ich will ihn nicht wissen. Gehet heim! Denkt auf den Löwen! (Die Bürger tumultuarisch hinaus.) Es geht erwünscht. Volk und Senat wider Doria. Volk und Senat für Fesco – Hassan! – Hassan! Ich muß diesen Wind benutzen – Hassan! Hassan! Ich muß diesen Haß verstärken! dieses Interesse anfrischen! – Heraus, Hassan! Hurensohn der Hölle! Hassan! Hassan!

### **Neunter Auftritt.**

Mohr kommt. Fesco.

Mohr (wild). Meine Sohlen brennen noch.  
Was gibt's schon wieder?

Fesco. Was ich befehle.

Mohr (geschmeidig). Wohin lauf' ich zuerst? wohin zuletzt?

Fesco. Das Laufen sei dir diesmal geschenkt. Du wirst geschleift werden.  
Mache dich gleich gefaßt; ich posaune jetzt

deinen Meuchelmord aus und übergebe  
dich gebunden der peinlichen Nota.

Mohr (sechs Schritte zurück). Herr? – das  
ist wider die Abrede.

Fiesco. Sei ganz ruhig. Es ist nichts mehr,  
denn ein Possenspiel. In diesem Augenblick  
liegt Alles daran, daß *Gianettinos Anschlag*  
*auf mein Leben ruchbar wird*. Man wird  
dich peinlich verhören.

Mohr. Ich bekenne dann oder leugne?

Fiesco. Leugnest. Man wird dich auf die  
Tortur schrauben. Den ersten Grad stehst du  
aus. Diese Witzigung kannst du auf Conto  
deines Meuchelmords hinnehmen. Beim  
zweiten bekennst du.

Mohr (schüttelt den Kopf, bedenklich). Ein  
Schelm ist der Teufel. Die Herren könnten  
mich beim Essen behalten, und ich würde  
aus lauter Komödie gerädert.

Fiesco. Du kommst ganz weg. Ich gebe dir meine gräfliche Ehre. Ich werde mir deine Bestrafung zur Genugthuung ausbitten und dich dann vor den Augen der ganzen Republik pardonnieren.

Mohr. Ich lasse mir's gefallen. Sie werden mir das Gelenk auseinander treiben. Das macht geläufiger.

Fiesco. So ritze mir hurtig mit deinem Dolche den Arm auf, bis Blut darnach läuft – Ich werde thun, als hätt' ich dich erst frisch auf der That ergriffen. Gut! (Mit gräßlichem Geschrei.) Mörder! Mörder! Mörder! Besetzt die Wege! Riegelt die Pforten zu! (Er schleppt den Mohren an der Gurgel hinaus, Bediente fliehen über den Schauplatz.)

## Zehnter Auftritt.

Leonore. Rosa stürzen erschrocken herein.

Leonore. Mord! schrieen sie, Mord! Von hier kam der Lärm.

Rosa. Ganz gewiß nur ein blinder Tumult,  
wie alltäglich in Genua.

Leonore. Sie schrieen Mord, und das Volk  
murmelte deutlich: Fiesco. Armselige  
Betrüger! Meine Augen wollten sie  
schonen, aber mein Herz überlistet sie.  
Geschwind, eile nach, sieh, sage mir, wo sie  
ihn hinschleppen.

Rosa. Sammeln Sie sich. Bella ist nach.

Leonore. Bella wird seinen brechenden  
Blick noch auffassen! die glückliche Bella!  
Weh über mich, seine Mörderin! Hätte  
Fiesco mich lieben können, nie hätte Fiesco  
sich in die Welt gestürzt, nie in die Dolche  
des Neids! – Bella kommt! Fort! Rede  
nicht, Bella!

## Eilfster Auftritt.

Vorige. Bella.

Bella. Der Graf lebt und ist ganz. Ich sah  
ihn durch die Stadt galoppieren. Nie sah ich

unsern gnädigen Herrn so schön. Der Rapp  
prahlte unter ihm und jagte mit  
hochmüthigem Huf das andrängende Volk  
von seinem fürstlichen Reiter. Er erblickte  
mich, als er vorüber flog, lächelte gnädig,  
winkte hieher und warf drei Küsse zurück.  
(Boshaft.) Was mach' ich damit, Signora?

Leonore (in Entzückung). Leichtfertige  
Schwätzerin! Bring sie ihm wieder.

Rosa. Nun sehen Sie! jetzt sind Sie wieder  
Scharlach über und über.

Leonore. Sein Herz wirft er den Dirnen  
nach, und ich jage nach einem Blick? –  
O Weiber! Weiber! (Gehen ab.)

## Zwölfter Auftritt.

Im Palast des Andreas.

Gianettino. Lomellin kommen hastig

Gianettino. Laß sie um ihre Freiheit brüllen,  
wie die Löwin um ein Junges. Ich bleibe

dabei.

Lomellin. Doch, gnädiger Herr –

Gianettino. Zum Teufel mit Eurem *Doch*, dreistundlanger Procurator! Ich weiche um keines Haares Breite. Laß Genuas Thürme die Köpfe schütteln und die tobende See *Nein* dareinbrummen. Ich fürchte den Troß nicht.

Lomellin. Der Pöbel ist freilich das brennende Holz, aber der Adel gibt seinen Wind dazu. Die ganze Republik ist in Wallung. Volk und Patrizier.

Gianettino. So steh' ich wie Nero auf dem Berg und sehe dem possierlichen Brande zu –

Lomellin. Bis sich die ganze Masse des Aufruhrs einem Parteidäger zuwirft, der ehrgeizig genug ist, in der Verwüstung zu ernten.

Gianettino. Possen! Possen! Ich kenne nur Einen, der fürchterlich werden *könnte*, und für den ist gesorgt.

Lomellin. Seine Durchlaucht. (Andreas kommt, Beide verneigen sich tief.)

Andreas. Signor Lomellin! Meine Nichte wünscht auszufahren.

Lomellin. Ich werde die Gnade haben, sie zu begleiten. (Ab.)

### **Dreizehnter Auftritt.**

Andreas. Gianettino.

Andreas. Höre, Neffe! Ich bin schlimm mit dir zufrieden.

Gianettino. Gönnen Sie mir Gehör, durchlauchtigster Oheim.

Andreas. Dem zerlumptesten Bettler in Genua, wenn er es werth ist. Einem Buben niemals, und wär' er mein Neffe. Gnädig

genug, daß ich dir den Oheim zeige; du verdientest den Herzog und seine Signoria zu hören.

Gianettino. Nur ein Wort, gnädigster Herr –

Andreas. Höre, was du gethan hast, und verantworte dich dann – – Du hast ein Gebäude umgerissen, das ich in einem halben Jahrhundert sorgsam zusammenfügte – das Mausoleum deines Oheims – seine einzige Pyramide – die Liebe der Genueser. *Den* Leichtsinn verzeiht dir Andreas.

Gianettino. Mein Oheim und Herzog –

Andreas. Unterbrich mich nicht. Du hast das schönste Kunstwerk der Regierung verletzt, das *ich selbst* den Genuesern vom Himmel holte, das mich so viele Nächte gekostet, so viele Gefahren und Blut. Vor ganz Genua hast du meine fürstlichen Ehre besudelt, weil du für *meine* Anstalt keine Achtung zeigtest. Wem wird sie heilig sein,

wenn *mein Blut* sie verachtet? – Diese  
*Dummheit* verzeiht dir der Oheim.

Gianettino (beleidigt). Gnädigster Herr, Sie  
haben mich zu Genuas Herzog gezogen.

Andreas. Schweig – du bist ein  
Hochverräther des Staates und hast das  
*Herz* seines Lebens verwundet. Merke dir's,  
Knabe! Es heißt – Unterwerfung! – Weil  
der Hirte am Abend seines Tagwerks  
zurücktrat, wähntest du die Heerde  
verlassen? Weil Andreas eisgraue Haare  
trägt, trampeltest du wie ein Gassenjunge  
auf den Gesetzen?

Gianettino (trotzig). Gemach, Herzog. Auch  
in *meinen* Adern siedet das Blut das  
Andreas, vor dem Frankreich erzitterte.

Andreas. Schweig! befehl' ich – Ich bin  
gewohnt, daß das Meer aufhorcht, wenn ich  
rede – Mitten in ihrem Tempel spieest du  
die majestätische Gerechtigkeit an. Weißt  
du, wie man das ahndet, Rebelle? – Jetzt  
antworte!

(Gianettino heftet den Blick sprachlos zu Boden.)

Andreas. Unglückseliger Andreas! In  
deinem eigenen Herzen hast du den *Wurm*  
deines Verdiensts ausgebrütet. – Ich baute  
den Genuesern ein Haus, das der  
Vergänglichkeit spotten sollte, und werfe  
den *ersten Feuerbrand* hinein – Diesen!  
Dank' es, Unbesonnener, diesem eisgrauen  
Kopf, der von Familienhänden zur Grube  
gebracht sein will – Dank' es meiner  
gottlosen Liebe, daß ich den Kopf des  
Empörers dem beleidigten Staate nicht –  
vom Blutgerüste zuwerfe. (Schnell ab.)

## Vierzehnter Auftritt.

Lomellin außer Athem, erschrocken.  
Gianettino sieht dem Herzog glühend und  
sprachlos nach.

Lomellin. Was hab' ich gesehen? was  
angehört? Jetzt! Jetzt! Fliehen Sie, Prinz!  
Jetzt ist Alles verloren.

Gianettino (mit Ingrimm). Was war zu  
verlieren?

Lomellin. Genua, Prinz. Ich komme vom  
Markt. Das Volk drängte sich um einen  
Mohren, der an Stricken dahin geschleift  
wurde; der Graf von Lavagna, über die  
dreihundert Nobili ihm nach bis ins  
Richthaus, wo die Verbrecher gefoltert  
werden. Der Mohr war über einem  
Meuchelmord ertappt worden, den er an  
dem Fiesco vollstrecken sollte.

Gianettino (stampft mit dem Fuß). Was?  
Sind heut alle Teufel los?

Lomellin. Man inquirierte scharf, wer ihn bestochen. Der Mohr gestand nichts. Man brachte ihn auf die erste Folter. Er gestand nichts. Man brachte ihn auf die zweite. Er sagte aus, sagte aus – gnädiger Herr, wo gedachten Sie hin, da Sie Ihre Ehre einem Taugenichts preisgaben?

Gianettino (schnaubt ihn wild an). Frage mich nichts!

Lomellin. Hören Sie weiter. Kaum war das Wort Doria ausgesprochen – lieber hätt' ich meinen Namen auf der Schreibtafel des Teufels gelesen, als hier den Ihren gehört – so zeigte sich Fiesco dem Volk. Sie kennen ihn, den Mann, der befehlend flehet, den Wucherer mit den Herzen der Menge. Die ganze Versammlung hing ihm odemlos in starren, schrecklichen Gruppen entgegen; er sprach wenig, aber streifte den blutenden Arm auf, das Volk schlug sich um die fallenden Tropfen, wie um Reliquien. Der Mohr wurde seiner Willkür übergeben, und Fiesco – ein Herzstoß für uns – Fiesco begnadigte ihn. Jetzt raste die Stille des

Volks in einen brüllenden Laut aus, jeder Odem zernichtete einen Doria, Fiesco wurde auf tausendstimmigem Vivat nach Hause getragen.

Gianettino (mit einem dumpfen Gelächter). Der Aufruhr schwelle mir an die Gurgel! – Kaiser *Karl!* Mit dieser einzigen Silbe will ich sie niederwerfen, daß in ganz Genua auch keine Glocke mehr summen soll.

Lomellin. Böhmen liegt weit von Italien – Wenn Karl sich beeilt, kann er noch zeitig genug zu Ihrem Leichenschmaus kommen.

Gianettino (zieht einen Brief mit großem Siegel hervor). Glück genug also, daß er schon hier ist! – Verwundert sich Lomellin? Glaubte er mich tolldreist genug, wüthige Republikaner zu reizen, wenn sie nicht schon verkauft und verrathen wären?

Lomellin (betreten). Ich weiß nicht, was ich denke.

Gianettino. Ich denke Etwas, das du nicht weißt. Der Schluß ist gefaßt. Uebermorgen fallen zwölf Senatoren. Doria wird Monarch, und Kaiser Karl wird ihn schützen – Du trittst zurück?

Lomellin. Zwölf Senatoren! Mein Herz ist nicht weit genug, eine Blutschuld zwölftmal zu fassen.

Gianettino. Närrchen, am Thron wirft man sie nieder. Siehst du, ich überlegte mit Karls Ministern, daß Frankreich in Genua noch starke Parteien hätte, die es ihm zum zweiten Mal in die Hände spielen könnten, wenn man sie nicht mit der Wurzel vertilgte. Das wurmte beim alten Karl. Er unterschrieb meinen Anschlag – und *du* schreibst, was ich dictiere.

Lomellin. Noch weiß ich nicht –

Gianettino. Setze dich! Schreib!

Lomellin. Was schreib' ich aber? (Setzt sich.)

Gianettino. Die Namen der zwölf  
Candidaten – Franz Zenturione.

Lomellin (schreibt). Zum Dank für sein  
Votum führt er den Leichenzug.

Gianettino. Cornelio Calva.

Lomellin. Calva.

Gianettino. Michael Zibo.

Lomellin. Eine Abkühlung auf die  
Procuratur.

Gianettino. Thomas Aserato mit drei  
Brüdern (Lomellin hält inne.)

Gianettino (nachdrücklich). Mit drei  
Brüdern.

Lomellin (schreibt). Weiter.

Gianettino. Fiesco von Lavagna.

Lomellin. Geben Sie Acht! geben Sie Acht!  
Sie werden über diesem *schwarzen Stein*

noch den Hals brechen.

Gianettino. Scipio Bourgognino.

Lomellin. Der mag anderswo Hochzeit halten.

Gianettino. Wo *ich* Brautführer bin –  
Raphael Sacco.

Lomellin. Dem sollt' ich Pardon auswirken,  
bis er mir meine fünftausend Scudi bezahlt  
hat. (Schreibt.) Der Tod macht quitt.

Gianettino. Vincent Calcagno.

Lomellin. Calcagno – den Zwölften schreib'  
ich auf *meine* Gefahr, oder unser Todfeind  
ist vergessen.

Gianettino. Ende gut, Alles gut. Joseph  
Verrina.

Lomellin. Das war der Kopf des Wurms.  
(Steht auf, streut Sand, fliegt die Schrift  
durch, reicht sie dem Prinzen.) Der Tod gibt

übermorgen prächtige Gala und hat zwölf  
genuesische Fürsten geladen.

Gianettino (tritt zum Tisch, unterzeichnet).  
Es ist geschehen – In zwei Tagen ist  
Dogewahl. Wenn die Signoria versammelt  
ist, werden die Zwölf auf das Signal eines  
Schnupftuchs mit *einem* plötzlichen Schuß  
gestreckt, wenn zugleich meine  
zweihundert Deutsche das Rathaus mit  
Sturm besetzen. Ist das vorbei, tritt  
Gianettino Doria in den Saal und lässt sich  
huldigen. (Klingelt.)

Lomellin. Und Andreas?

Gianettino (verächtlich). Ist ein *alter* Mann.  
(Ein Bedienter.) Wenn der Herzog fragt, ich  
bin in der Messe. (Bedienter ab.) Der  
Teufel, der in mir steckt, kann nur in  
Heiligenmaske incognito bleiben.

Lomellin. Aber das Blatt, Prinz?

Gianettino. Nimmst du, lässt es durch  
unsre Partei circulieren. Dieser Brief muß

mir Extrapost nach Levanto. Er unterrichtet den Spinola von Allem und heißt ihn früh acht Uhr in der Hauptstadt hier eintreffen.  
(Will fort.)

Lomellin. Ein Loch im Faß, Prinz! Fiesco besucht keinen Senat mehr.

Gianettino (zurückrufend). Doch noch *einen* Meuter wird Genua haben? – Ich sorge dafür. (Ab in ein Seitenzimmer, Lomellin fort durch ein anderes.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Vorzimmer bei Fiesco.

Fiesco mit Briefen und Wechseln. Mohr.

Fiesco. Also vier Galeeren sind eingelaufen.

Mohr. Liegen glücklich in der Darsena vor Anker.

Fiesco. Das kommt erwünscht. Woher die Expressen?

Mohr. Von Rom, Piacenza und Frankreich.

Fiesco (bricht die Briefe auf, fliegt sie durch). Willkommen, willkommen in Genua! (Sehr aufgeräumt.) Die Kuriere werden *fürstlich* bewirthet.

Mohr. Hum! (Will gehen.)

Fiesco. Halt! Halt! Hier kommt Arbeit für dich die Fülle.

Mohr. Was steht zu Befehl? Die Nase des Spürers oder der Stachel des Skorpions?

Fiesco. Für jetzt des Lockvogels Schlag. Morgen früh werden zweitausend Mann verkappt zur Stadt hereinschleichen, Dienste bei mir zu nehmen. Vertheile du deine Handlanger an den Thoren herum, mit der Ordre, auf die eintretenden Passagiers ein wachsames Auge zu haben. Einige werden als ein Trupp Pilgrime

kommen, die nach Loretto wallfahrten  
gehen, andre als Ordensbrüder, oder  
Savoyarden, oder Komödianten, wieder  
andre als Krämer, oder als ein Trupp  
Musikanten, die meisten als abgedankte  
Soldaten, die genuesisches Brod essen  
wollen. Jeder Fremde wird ausgefragt, wo  
er einstellet; antwortet er: *zur goldenen*  
*Schlange*, so muß man ihn freundlich  
grüßen und meine Wohnung bedeuten.  
Höre, Kerl! aber ich baue auf deine  
Klugheit.

Mohr. Herr! wie auf meine Bosheit.  
Entwischt mir ein Lock Haare, so sollt Ihr  
meine zwei Augen in eine Windbüchse  
laden und Sperlinge damit schießen. (Will  
fort.)

Fiesco. Halt! noch eine Arbeit. Die  
Galeeren werden der Nation scharf in die  
Augen stechen. Merke auf, was davon die  
Rede wird. Fragt dich Jemand, so hast du  
*von Weitem murmeln gehört*, daß dein Herr  
damit Jagd auf die Türken mache. Verstehst  
du?

Mohr. Verstehe. Die Bärte der  
Beschnittenen liegen oben drauf. Was im  
Korb ist, weiß der Teufel. (Will fort.)

Fiesco. Gemach. Noch eine Vorsicht.  
Gianettino hat neuen Grund, mich zu  
hassen und mir Fallen zu stellen. Geh,  
beobachte deine Kameraden, ob du nicht  
irgendwo einen Meuchelmord witterst.  
Doria besucht die verdächtigen Häuser.  
Hänge dich an die Töchter der Freude. Die  
Geheimnisse des Cabinets stecken sich gern  
in die Falten eines Weiberrocks; versprich  
ihnen goldspeiende Kunden – versprich  
deinen Herrn. Nichts kann zu ehrwürdig  
sein, das du nicht in diesen Morast  
untertauchen sollst, bis du den festen Boden  
ühlst.

Mohr. Halt! Holla! Ich habe Eingang bei  
einer gewissen Diana Bononi und bin gegen  
fünf Vierteljahr ihr Zuführer gewesen.  
Vorgestern sah ich den Procurator  
Lomellino aus ihrem Hause kommen.

Fiesco. Wie gerufen. Eben der Lomellino ist der Hauptschlüssel zu allen Tollheiten Dorias. Gleich morgen früh mußt du hingehen. Vielleicht ist er heute Nacht dieser keuschen Luna Endymion.

Mohr. Noch ein Umstand, gnädiger Herr. Wenn mich die Genueser fragen – und ich bin des Teufels! das werden sie – wenn sie mich jetzt fragen: was denkt Fiesco zu Genua? – Werdet Ihr Eure Maske noch länger tragen, oder was soll ich antworten?

Fiesco. Antworten! Wart! Die Frucht ist ja zeitig. Wehen verkündigen die Geburt – Genua liege auf dem Block, sollst du antworten, und dein Herr heiße Johann Ludwig Fiesco.

Mohr (sich froh streckend). Was ich anbringen will, daß sich's gewaschen haben soll, bei meiner hundsöttischen Ehre! – Aber nun hell auf, Freund Hassan! In ein Weinhaus zuerst! Meine Füße haben alle Hände voll zu thun –und muß meinen Magen caressieren, daß er mir bei meinen

Beinen das Wort redt. (Eilt ab, kommt aber schnell zurück.) A propos! Bald hätt' ich das verplaudert. Was zwischen Eurer Frau und Calcagno vorging, habt Ihr gern wissen mögen! – Ein Korb ging vor, Herr, und Das war Alles. (Läuft davon.)

## Sechzehnter Auftritt.

Fiesco bei sich.

Ich bedaure, Calcagno – Meinten Sie etwa, ich würden den empfindlichen Artikel meines Ehebetts Preis geben, wenn mir *meines Weibes Tugend* und *mein eigener Werth* nicht Handschrift genug ausgestellt hätten? Doch willkommen mit dieser Schwägerschaft. Du bist ein guter Soldat. Das soll mir deinen Arm zu Dorias Untergang kuppfeln! – (Mit starkem Schritt auf und nieder.) Jetzt, Doria, mit mir auf den Kampfplatz! Alle Maschinen des großen Wagestücks sind im Gang. Zum schaudernden Concert alle Instrumente gestimmt. Nichts fehlt, als die Larve herabzureißen und Genuas Patrioten den

Fiesco zu zeigen. (Man hört kommen.) Ein Besuch! Wer mag mich jetzt stören?

## Siebzehnter Auftritt.

Voriger. Verrina. Romano mit einem Tableau. Sacco. Bourgognino. Calcagno. Alle verneigen sich.

Fiesco (ihnen entgegen, voll Heiterkeit). Willkommen, meine würdigen Freunde! Welche wichtige Angelegenheit führt Sie so vollzählig zu mir – Du auch da, theurer Bruder Verrina? Ich würde bald verlernt haben, dich zu kennen, wären meine Gedanken nicht fleißiger um dich, als meine Augen. War's nicht seit dem letzten Ball, daß ich meinen Verrina entbehrte?

Verrina. Zähl' ihm nicht nach, Fiesco. Schwere Lasten haben indeß sein graues Haar gebeugt. Doch genug hievon.

Fiesco. Nicht genug für die wißbegierige Liebe. Du wirst mir mehr sagen müssen, wenn wir allein sind. (Zu Bourgognino.)

Willkommen, junger Held! Unsre  
Bekanntschaft ist noch *grün*, aber meine  
Freundschaft ist zeitig. Haben Sie Ihre  
Meinung von mir verbessert?

Bourgognino. Ich bin auf dem Wege.

Fiesco. Verrina, man sagt mir, daß dieser  
junge Cavalier dein Tochtermann werden  
soll. Nimm meinen ganzen Beifall zu dieser  
Wahl. Ich hab' ihn nur einmal gesprochen,  
und doch würd' ich stolz sein, wenn er der  
meinige wäre.

Verrina. Dieses Urtheil macht mich eitel auf  
meine Tochter.

Fiesco (zu den Andern). Sacco? Calcagno?  
– Lauter seltne Erscheinungen in meinen  
Zimmern. Beinahe möchte ich mich meiner  
Dienstfertigkeit schämen, wenn Genuas  
edelste Zierden sie vorübergehen – Und  
hier begrüße ich einen fünften Gast, mir  
zwar fremd, doch empfohlen genug durch  
diesen würdigen Zirkel.

Romano. Es ist ein Maler schlechtweg, gnädiger Herr, Romano mit Namen, der sich vom Diebstahl an der Natur ernährt, kein Wappen hat, als seinen Pinsel, und nun gegenwärtig ist, (mit einer tiefen Verbeugung) die große Linie zu einem Brutuskopfe zu finden.

Fiesco. Ihre Hand, Romano. Ihre Meisterin ist eine Verwandte meines Hauses. Ich liebe sie brüderlich. *Kunst* ist die *rechte Hand* der Natur. Diese hat *nur Geschöpfe*, jene hat *Menschen* gemacht. Was malen Sie aber, Romano?

Romano. Scenen aus dem nervigten Alterthum. Zu Florenz steht mein *sterbender Hercules*, meine *Kleopatra* zu Venedig, der *wüthende Ajax* zu Rom, wo die Helden der Vorwelt – im Vatican wieder auferstehen.

Fiesco. Und was ist wirklich Ihres Pinsels Beschäftigung?

Romano. Er ist weggeworfen, gnädiger Herr. Das *Licht des Genies* bekam weniger Fett, als das *Licht des Lebens*. Ueber einen gewissen Punkt hinaus brennt nur die *papierne Krone*. Hier ist meine letzte Arbeit.

Fesco (aufgeräumt). Sie könnte nicht erwünschter gekommen sein. Ich bin heute ganz ungewöhnlich heiter, mein ganzes Wesen feiert eine gewisse heroische Ruhe, ganz offen für die schöne Natur. Stellen Sie Ihr Tableau auf. Ich will mir ein rechtes Fest daraus bereiten. Tretet herum, meine Freunde. Wir wollen uns ganz dem Künstler schenken. Stellen Sie Ihr Tableau auf.

Verrina (winkt den Andern). Nun merket auf, Genueser!

Romano (stellt das Gemälde zurecht). Das Licht muß von *der* Seite spielen. Ziehen Sie *jenen* Vorhang auf. *Diesen* lassen Sie fallen. Gut. (Er tritt auf die Seite.) Es ist die

## Geschichte der Virginia und des Appius Claudius.

(Lange ausdrucksvolle Pause, worin alle die Malerei betrachten.)

Verrina (in Begeisterung). Spritz zu, eisgrauer Vater! – Zuckst du, Tyrann? – Wie so bleich steht ihr Klötze Römer – ihm nach, Römer – das Schlachtmesser blinkt – Mir nach, Klötze Genueser – Nieder mit Doria! Nieder! nieder! (Er haut gegen das Gemälde.)

Fiesco (lächelnd zum Maler.) Fordern Sie mehr Beifall? Ihre Kunst macht diesen alten Mann zum bartlosen Träumer.

Verrina (erschöpft). Wo bin ich? Wo sind sie hingekommen? Weg, wie Blasen? Du hier, Fiesco? Der Tyrann lebt noch, Fiesco?

Fiesco. Siehst du? Ueber vielem Sehen hast du die Augen vergessen. Diesen Römerkopf findest du bewundernswerth? Weg mit ihm! Hier das Mädchen blick' an! Dieser

Ausdruck, wie weich, wie weiblich! Welche Anmuth auch aus den welkenden Lippen? Welche Wollust im verlöschenden Blick? – Unnachahmlich! göttlich, Romano! – Und noch die weiße, blendende Brust, wie angenehm noch von des Athems letzten Wellen gehoben! Mehr solche Nymphen, Romano, so will ich vor Ihren Phantasieen knieen und der Natur einen Scheidebrief schreiben.

Bourgognino. Verrina, ist das deine gehoffte herrliche Wirkung?

Verrina. Fasse Muth, Sohn. Gott verwarf den Arm des Fiesco, er muß auf den *unsrigen* rechnen.

Fiesco (zum Maler). Ja, es ist Ihre letzte Arbeit, Romano. Ihr Markt ist erschöpft. Sie röhren keinen Pinsel mehr an. Doch über des Künstlers Bewunderung vergess' ich das Werk zu verschlingen. Ich könnte hier stehen und hingaffen und ein Erdbeben über hören. Nehmen Sie Ihr Gemälde weg. Sollt' ich Ihnen diesen Virginiamkopf

bezahlen, müßt' ich Genua in Versatz  
geben. Nehmen Sie weg.

Romano. Mit Ehre bezahlt sich der  
Künstler. Ich schenke es Ihnen. (Er will  
hinaus.)

Fiesco. Eine kleine Geduld, Romano. (Er geht mit majestatischem Schritt im Zimmer und scheint über etwas Großes zu denken. Zuweilen betrachtet er die Andern fliegend und scharf, endlich nimmt er den Maler bei der Hand, führt ihn vor das Gemälde.) Tritt her, Maler! (Aeußerst stolz und mit Würde.) So trotzig stehst du da, weil du *Leben* auf *totten* Tüchern heuchelst und große Thaten mit kleinem Aufwand verewigst. Du prahlst mit Poetenhitze, der Phantasie marklosem Marionettenspiel, ohne Herz, ohne thatenerwärmende Kraft; stürzest Tyrannen auf Leinwand; – bist selbst ein elender Sklave? Machst Republiken mit einem Pinsel frei; – kannst deine eignen Ketten nicht brechen? (Voll und befehlend.) Geh! Deine Arbeit ist Gaukelwerk – der *Schein* weiche der *That* – (Mit Größe, indem er das

Tableau umwirft.) *Ich habe gethan*, was du  
– nur maltest. (Alle erschüttert. Romano  
trägt sein Tableau mit Bestürzung fort.)

## Achtzehnter Auftritt.

Fiesco. Verrina. Bourgognino. Sacco.  
Calcagno.

Fiesco (unterbricht eine Pause des Erstaunens). Dachtet ihr, der Löwe schliefe, weil er nicht brüllte? Waret ihr eitel genug, euch zu überreden, daß ihr die Einzigsten wäret, die Genuas Ketten fühlten? die Einzigsten, die sie zu zerreißen wünschten? Eh ihr sie nur fern rasseln hörtet, hatte sie schon Fiesco zerbrochen. (Er öffnet die Schatulle, nimmt ein Paket Briefe heraus, die er alle über die Tafel spreitet.) *Hier* Soldaten von Parma – *hier* französisches Geld – – *hier* vier Galeeren vom Papst. *Was* fehlt noch, einen Tyrannen in seinem Nest aufzujagen? *Was* wißt ihr noch zu erinnern? (Da sie alle erstarrt schweigen, tritt er von der Tafel mit Selbstgefühl.) Republikaner, ihr seid geschickter, Tyrannen zu

verfluchen, als sie in die Luft zu sprengen.  
(Alle, außer Verrina, werfen sich sprachlos  
Fiesco zu Füßen.)

Verrina. Fiesco! – Mein Geist neigt sich vor  
dem deinigen – mein Knie kann es nicht –  
Du bist ein großer Mensch! – aber – Steht  
auf, Genueser.

Fiesco. Ganz Genua ärgerte sich an dem  
Weichling Fiesco. Ganz Genua fluchte über  
den verbuhlten Schurken Fiesco. Genueser!  
Genueser! Meine Buhlerei hat den  
arglistigen Despoten betrogen, meine  
*Tollheit* hat eurem Fürwitz meine  
gefährliche *Weisheit* verhüllt. In den  
Windeln der Ueppigkeit lag das  
erstaunliche Werk der Verschwörung  
gewickelt. Genug. Genua kennt ich in euch.  
Mein ungeheuerster Wunsch ist befriedigt.

Bourgognino (wirft sich unmuthig in einen  
Sessel). Bin ich denn gar nichts mehr?

Fiesco. Aber laßt uns schleunig von  
Gedanken zu Thaten gehn. Alle Maschinen

sind gerichtet. Ich kann die Stadt von Land und Wasser bestürmen. Rom, Frankreich und Parma bedecken mich. Der Adel ist schwierig. Des Pöbels Herzen sind mein. Die Tyrannen hab' ich in Schlummer gesungen. Die Republik ist zu einem Umgusse zeitig. Mit dem Glück sind wir fertig. Nichts fehlt – Aber Verrina ist nachdenkend?

Bourgognino. Geduld. Ich hab' ein Wörtchen, das ihn rascher aufschrecken soll, als des jüngsten Tages Posaunenruf. (Er tritt zu Verrina, ruft ihm bedeutend zu.) Vater, wach' auf! Deine Bertha verzweifelt.

Verrina. Wer sprach das? – Zum Werk, Genueser!

Fiesco. Ueberlegt den Entwurf zur Vollstreckung. Ueber dem ernsten Gespräch hat uns die Nacht überrascht. Genua liegt schlafen. Der Tyrann fällt erschöpft von den Sünden des Tages nieder. Wachet für beide!

Bourgognino. Eh wir scheiden, laßt uns den heldenmüthigen Bund durch eine Umarmung beschwören. (Sie schließen mit verschränkten Armen einen Kreis.) Hier wachsen Genuas fünf größte Herzen zusammen, Genuas größtes Loos zu entscheiden. (Drücken sich inniger.) Wenn der Welten Bau auseinander fällt und der Spruch des Gerichts auch die Bande des Bluts, auch der Liebe zerschneidet, bleibt dieses fünffache Heldenblatt ganz! (Treten auseinander.)

Verrina. Wann versammeln wir uns wieder?

Fiesco. Morgen Mittag will ich eure Meinungen sammeln.

Verrina. Morgen Mittag denn. Gute Nacht, Fiesco! Bourgognino, komm! Du wirst etwas Seltsames hören. (Beide ab.)

Fiesco (zu den Andern). Geht ihr zu den Hinterthoren hinaus, daß Dorias Spionen nichts merken. (Alle entfernen sich.)

## **Neunzehnter Auftritt.**

Fiesco, der nachdenkend auf und nieder geht.

Welch ein Aufruhr in meiner Brust! welche heimliche Flucht der Gedanken – Gleich verdächtigen Brüdern, die auf eine schwarze That ausgehen, auf den Zehen schleichen und ihr flammroth Gesicht furchtsam zu Boden schlagen, stehlen sich die üppigen Phantome an meiner Seele vorbei – Haltet! haltet! Laßt mich euch ins Angesicht leuchten – ein guter Gedanke stählet des Mannes Herz und zeigt sich heldenmäßig dem Tage. – Ha! ich kenne euch! – das ist die Liverei des ewigen Lügners – verschwindet! (Wieder Pause, darauf lebhafter.) *Republikaner Fiesco? Herzog Fiesco?* – Gemach – Hier ist der gähe Hinuntersturz, wo die Mark der Tugend sich schließt, sich scheiden Himmel und Hölle – Eben hier haben Helden gestrauchelt, und Helden sind gesunken, und die Welt belagert ihren Namen mit Flüchen – Eben hier haben Helden

gezweifelt, und Helden sind still gestanden  
und Halbgötter geworden – (Rascher.) Daß  
sie *mein* sind, die Herzen von Genua? Daß  
von *meinen* Händen dahin, dorthin sich  
gängeln läßt das furchtbare Genua? –  
O über die schlaue Sünde, die einen Engel  
vor jeden Teufel stellt – Unglückselige  
Schwungsucht! uralte Buhlerei! Engel  
küßten an deinem Halse den Himmel  
hinweg, und der Tod sprang aus deinem  
kreißenden Bauche – (Sich schaudernd  
schüttelnd.) Engel fingst du mit  
Sirenentrillern von Unendlichkeit –  
Menschen angelst du mit Gold, Weibern  
und Kronen! (Nach einer nachdenkenden  
Pause, fest.) Ein Diadem erkämpfen ist  
*groß*. Es wegwerfen ist *göttlich*.  
(Entschlossen.) Geh unter, Tyrann! Sei frei,  
Genua, und ich (sanft geschmolzen) dein  
*glücklichster* Bürger!

## **Erster Auftritt.**

Verrina. Bourgognino kommen durch die Nacht.

Bourgognino (steht still.) A wohin führst du mich, Vater? Der dumpfe Schmerz, womit du mich abriefst, keucht noch immer aus deinem arbeitenden Odem. Unterbrich dieses grauenvolle Schweigen. Rede. Ich folge nicht weiter.

Verrina. Das ist der Ort.

Bourgognino. Der schrecklichste, den du auffinden konntest. Vater, wenn Das, was du hier vornehmen wirst, dem Orte gleich sieht, Vater, so werden meine Haarspitzen aufwärts springen.

Verrina. Doch *blühet* das, gegen die Nacht meiner Seele. Folge mir dahin, wo die Verwesung Leichname morsch frißt, und der Tod seine schaudernde Tafel hält – dahin, wo das Gewinsel verlorner Seelen

Teufel belustigt, und des Jammers  
undankbare Thränen im durchlöcherten  
Sieb der Ewigkeit ausrinnen – dahin, mein  
Sohn, wo die Welt ihre Lösung ändert, und  
die Gottheit ihr allgütiges Wappen bricht –  
dort will ich zu dir durch *Verzerrungen*  
sprechen, und mit Zähneklapfern wirst du  
hören.

Bourgognino. Hören? Was? ich beschwöre  
dich.

Verrina. Jüngling! ich fürchte – Jüngling,  
dein Blut ist rosenroth – dein Fleisch ist  
milde geschmeidig; *dergleichen* Naturelle  
fühlen menschlich weich; an dieser  
empfindenden Flamme schmilzt meine  
grausame Weisheit. Hätte der Frost des  
Alters oder der bleierne Gram den  
fröhlichen Sprung deiner Geister gestellt –  
hätte schwarzes, klumpiges Blut der  
leidenden Natur den Weg zum Herzen  
gesperrt, dann wärst du geschickt, die  
Sprache meines Grams zu verstehen und  
meinen Entschluß anzustaunen.

Bourgognino. Ich werde ihn hören und  
*mein* machen.

Verrina. Nicht darum, mein Sohn – Verrina wird damit dein Herz verschonen. O Scipio, schwere Lasten liegen auf dieser Brust – ein Gedanke, grauenvoll, wie die lichtscheue Nacht – ungeheuer genug, eine Mannsbrust zu sprengen – Siehst du? *Allein* will ich ihn *vollführen* – *allein tragen* kann ich ihn nicht. Wenn ich stolz wäre, Scipio, ich könnte sagen, es ist eine Qual, der *einzig große Mann* zu sein – *Größe* ist dem Schöpfer zur Last gefallen, und er hat Geister zu Vertrauten gemacht – Höre, Scipio –

Bourgognino. Meine Seele verschlingt die deinige.

Verrina. Höre, aber erwiedre nichts. Nichts, junger Mensch! Hörst du? Kein Wort sollst du drauf sagen – *Fiesco muß sterben!*

Bourgognino (mit Bestürzung). Sterben?  
Fiesco?

Verrina. Sterben! – Ich danke dir, Gott! es ist heraus – Fiesco sterben, Sohn, sterben durch mich! – Nun geh – es gibt Thaten, die sich keinem Menschen-Urtheil mehr unterwerfen – nur den Himmel zum Schiedsmann erkennen – Das ist eine davon. Geh. Ich will weder deinen Tadel, noch deinen Beifall. Ich weiß, was sie mich kostet, und damit gut. Doch höre – du könntest dich wohl gar wahnsinnig daran denken – Höre – sahest du ihn gestern in unsrer Bestürzung sich spiegeln? – Der Mann, dessen Lächeln Italien irre führte, wird er seines Gleichen in Genua dulden? – Geh. Den Tyrannen wird Fiesco stürzen, das ist gewiß! Fiesco wird Genuas gefährlichster Tyrann werden, das ist gewisser! (Er geht schnell ab. Bourgognino blickt ihm staunend und sprachlos nach, dann folgt er ihm langsam.)

## Zweiter Auftritt.

Saal bei Fiesco.

In der Mitte des Hintergrunds eine große  
Glasthüre, die den Prospect über das Meer  
und Genua öffnet. Morgendämmerung. –  
Fiesco vom Fenster.

Was ist das? – der Mond ist unter – Der  
Morgen kommt feurig aus der See – Wilde  
Phantasieen haben meinen Schlaf  
aufgeschwelgt – mein ganzes Wesen  
krampfig um *eine* Empfindung gewälzt –  
Ich muß mich im Offenen dehnen. (Er  
macht die Glasthüre auf. Stadt und Meer  
von Morgenroth überflammt. Fiesco mit  
starken Schritten im Zimmer.) Daß ich der  
größte Mann bin im ganzen Genua? und die  
kleineren Seelen sollten sich nicht unter die  
große versammeln? – Aber ich verletze die  
Tugend? (steht still.) Tugend? – Der  
erhabene Kopf hat andre Versuchungen, als  
der gemeine – Sollt' er Tugend mit ihm zu  
theilen haben? – Der Harnisch, der des  
Pygmäen schmächtigen Körper zwingt,  
sollte *der* einem Riesenleib anpassen  
müssen?

Die Sonne geht auf über Genua.

Diese majestätische Stadt! (Mit offenen Armen dagegen eilend.) *Mein!* – und drüber emporzuflammen, gleich dem königlichen Tag – drüber zu brüten mit Monarchenkraft – all die kochenden Begierden – all die nimmersatten Wünsche in diesem grundlosen Ocean unterzutauchen? – –

Gewiß! Wenn auch des Betrügers Witz den Betrug nicht adelt, so adelt doch der Preis den Betrüger. Es ist schimpflich, eine Börse zu leeren – es ist frech, eine Million zu veruntreuen, aber es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen. Die Schande *nimmt ab* mit der *wachsenden* Sünde. (Pause, dann mit Ausdruck.) *Gehorchen!* – *Herrschen!* – ungeheure schwindlichte Kluft – Legt Alles hinein, was der Mensch Kostbares hat – eure gewonnenen Schlachten, Eroberer – Künstler, eure unsterblichen Werke – eure Wollüste, Epikure – eure Meere und Inseln, ihr Weltumschiffer! *Gehorchen und Herrschen!* – *Sein und Nichtsein!* Wer über den schwindlichten Graben vom letzten Seraph zum Unendlichen setzt, wird auch diesen Sprung ausmessen. (Mit erhabenem Spiel.) Zu stehen in jener schrecklich

erhabenen Höhe – niederzuschmollen in der Menschlichkeit reißenden Strudel, wo das Rad der blinden Betrügerin Schicksale schelmisch wälzt – den ersten Mund am Becher der Freude – tief unten den geharnischten Riesen *Gesetz* am Gängelbande zu lenken – schlagen zu sehen unvergoltene Wunden, wenn sein kurzarmiger Grimm an das Geländer der Majestät ohnmächtig poltert – die unbändigen Leidenschaften des Volks, gleich so viel strampfenden Rossen, mit dem weichen Spiele des Zügels zu zwingen – den emporstrebenden Stolz der Vasallen mit *einem – einem* Athemzug in den Staub zu legen, wenn der schöpferische Fürstenstab auch die Träume des fürstlichen Fiebers ins Leben schwingt. – Ha! welche Vorstellung, die den staunenden Geist über seine Linien wirbelt! – *Ein Augenblick* Fürst hat das Mark des ganzen Daseins verschlungen. Nicht der *Tummelplatz* des Lebens – sein *Gehalt* bestimmt seinen Werth. Zerstücke den Donner in seine einfachen Silben, und du wirst Kinder damit in den Schlummer singen; schmelze

sie zusammen in *einen* plötzlichen Schall,  
und der monarchische Laut wird den  
ewigen Himmel bewegen – Ich bin  
entschlossen! (Heroisch auf und nieder.)

## Dritter Auftritt.

Voriger. Leonore tritt herein mit merklicher Angst.

Leonore. Vergeben Sie, Graf. Ich fürchte,  
Ihre Morgenruhe zu stören.

Fiesco (tritt höchst betreten zurück.)  
Gewiß, gnädige Frau, Sie überraschen mich seltsam.

Leonore. Das begegnet nur den Liebenden nie.

Fiesco. Schöne Gräfin, Sie verrathen Ihre Schönheit an den feindlichen Morgenhauch.

Leonore. Auch wüßt' ich nicht, warum ich den wenigen Rest für den Gram schonen sollte.

Fiesco. *Gram*, meine Liebe? Stand ich bisher im Wahn, *Staaten nicht umwühlen wollen*, hieße Gemüthsruhe?

Leonore. Möglich – Doch fühl' ich, daß meine Weiberbrust unter dieser Gemüthsruhe bricht. Ich komme, mein Herr, Sie mit einer nichtsbedeutenden Bitte zu belästigen, wenn Sie Zeit für mich wegwerfen möchten. Seit sieben Monaten hatt' ich den seltsamen Traum, Gräfin von Lavagna zu sein. Er ist verflogen. Der Kopf schmerzt mir davon. Ich werden den ganzen Genuß meiner unschuldigen Kindheit zurückrufen müssen, meine Geister von diesem lebhaften Phantome zu heilen. Erlauben Sie darum, daß ich in die Arme meiner guten Mutter zurückkehre?

Fiesco (äußerst bestürzt). Gräfin?

Leonore. Es ist ein schwaches, verzärteltes Ding, mein Herz, mit dem Sie Mitleiden haben müssen. Auch die geringsten Andenken des Traums könnten meiner kranken Einbildung Schaden thun. Ich

stelle deßwegen die letzten überbliebenen Pfänder ihrem rechtmäßigen Besitzer zurück. (Sie legt einige Galanterieen auf ein Tischchen.) Auch diesen Dolch, der mein Herz durchfuhr – (seinen Liebesbrief) auch diesen – und (indem sie sich laut weinend hinausstürzen will) behalte nichts, als die Wunde!

Fiesco (erschüttert, eilt ihr nach, hält sie auf). Leonore! Welch ein Auftritt! Um Gotteswillen!

Leonore (fällt matt in seinen Arm). Ihre Gemahlin zu sein, hab' ich nicht verdient, aber Ihre Gemahlin hätte Achtung verdient – Wie sie jetzt zischen, die Lästerzungen! Wie sie auf mich herabschielen, Genuas Damen und Mädchen! »Seht, wie sie wegblüht, die Eitle, die den Fiesco heirathete.« – Grausame Ahndung meiner weiblichen Hoffart! Ich hatte mein ganzes Geschlecht verachtet, da mich Fiesco zum Brautaltar führte.

Fesco. Nein, wirklich, Madonna! dieser Auftritt ist sonderbar.

Leonore. Ah, erwünscht. Er wird blaß und roth. Jetzt bin ich muthig.

Fesco. Nur zwei Tage, Gräfin, und dann richten Sie mich.

Leonore. Aufgeopfert! – Laß mich es nicht vor dir aussprechen, jungfräuliches Licht!  
Aufgeopfert einer Buhlerin. Nein, sehen Sie mich an, mein Gemahl! Wahrhaftig, die Augen, die ganz Genua in knechtisches Zittern jagen, müssen sich jetzt vor den Thränen eines Weibes verkriechen. –

Fesco (äußerst verwirrt). Nicht mehr,  
Signora. Nicht weiter.

Leonore (mit Wehmuth und etwas bitter). Ein schwaches Weiberherz zu zerfleischen!  
O es ist des starken Geschlechts so würdig.  
– Ich warf mich in die Arme dieses Mannes. An diesen Starken schmiegten sich wollüstig alle meine weiblichen

Schwächen. Ich übergab ihm meinen ganzen Himmel – Der großmüthige Mann verschenkte ihn an eine –

Fiesco (stürzt ihr mit Heftigkeit ins Wort).  
Meine Leonore! nein –

Leonore. Meine Leonore? – Himmel, habe Dank! das war wieder echter Goldklang der Liebe. Hassen sollt' ich dich, Falscher, und werfe mich hungrig auf die Brosamen deiner Zärtlichkeit – *Hassen?* Sagte ich *hassen, Fiesco?* O glaub' es nicht! *Sterben* lehrt mich dein Meineid, aber nicht hassen. Mein Herz ist betrogen. (Man hört den Mohren.)

Fiesco. Leonore, erfüllen Sie mir eine kleine kindische Bitte.

Leonore. Alles, Fiesco, nur nicht Gleichgültigkeit.

Fiesco. Was Sie wollen, wie Sie wollen – (Bedeutend.) Bis Genua um zwei Tage älter ist, fragen Sie nicht, verdammten Sie nicht!

(Er führt sie mit Anstand in ein anderes Zimmer.)

### Vierter Auftritt.

Mohr keuchend. Fiesco.

Fiesco. Woher so in Athem?

Mohr. Geschwind, gnädiger Herr –

Fiesco. Ist was ins Garn gelaufen?

Mohr. Lest diesen Brief. Bin ich denn wirklich da? Ich glaube, Genua ist um zwölf Gassen kürzer worden, oder meine Beine um so viel länger. Ihr verblaßt? Ja, um Köpfe werden sie karten, und der Eure ist Tarock. Wie gefällt's Euch?

Fiesco (wirft den Brief erschüttert auf den Tisch). Krauskopf und zehn Teufel! wie kommst zu diesem Brief?

Mohr. Ungefähr wie – Euer Gnaden zur Republik. Ein Expresser sollte damit nach

Levanto fliegen! Ich wittre den Fraß, laure  
dem Burschen in einem Hohlweg auf. Baff,  
liegt der Marder – wir haben das Huhn.

Fiesco. Sein Blut über dich! Der Brief ist  
nicht mit Gold zu bezahlen.

Mohr. Doch dank' ich für Silber. (Ernsthaft  
und wichtig.) Graf von Lavagna! Ich habe  
neulich einen Gelust nach Eurem Kopf  
gehabt. (Indem er auf den Brief deutet.)  
*Hier wär' er wieder* – Jetzt, denk' ich,  
wären gnädiger Herr und Halunke quitt.  
Fürs Weitere könnt Ihr Euch beim guten  
Freund bedanken. (Reicht ihm einen  
zweiten Zettel.) Numero zwei.

Fiesco (nimmt das Blatt mit Erstaunen).  
Wirst du toll sein?

Mohr. Numero zwei. (Er stellt sich trotzig  
neben ihn, stemmt den Ellenbogen an.) Der  
Löwe hat's doch so dumm nicht gemacht,  
daß er die Maus pardonierte? (Arglistig.)  
Gelt! er hat's schlau gemacht, wer hätt ihn

auch sonst aus dem Garne genagt? – Nun?  
Wie behagt Euch *das*?

Fiesco. Kerl, wie viel Teufel besoldest du?

Mohr. Zu dienen – nur *einen*, und der steht  
in gräflichem Futter.

Fiesco. Dorias eigene Unterschrift! – Wo  
bringst du das Blatt her?

Mohr. Warm aus den Händen meiner  
Bononi. Ich machte mich noch die gestrige  
Nacht dahin, ließ Eure schönen Worte und  
Eure noch schönern Zechinen klingen. Die  
letzten drangen durch. Früh sechs sollt' ich  
wieder anfragen. Der Graf war richtig dort,  
wie Ihr sagtet, und bezahlte mit *Schwarz*  
*und Weiß* das Weggeld zu einem  
contrebandenen Himmelreich.

Fiesco (aufgebracht). Ueber die feilen  
Weiberknechte! – Republiken wollen sie  
stürzen, können keiner Metze nicht  
schweigen. Ich sehe aus diesen Papieren,  
daß Doria und sein Anhang Komplott

gemacht haben, mich mit eilf Senatoren zu ermorden und Gianettino zum souveränen Herzog zu machen.

Mohr. Nicht anders, und das schon am Morgen der Dogewahl, dem dritten des Monats.

Fiesco (rasch.) Unsere flinke Nacht soll diesen Morgen in Mutterleibe erwürgen – Geschwind, Hassan – meine Sachen sind reif – Rufe die Andern – wir wollen ihnen einen blutigen Vorsprung machen – Tummle dich, Hassan!

Mohr. Noch muß ich Euch meinen Schubsack von Zeitungen stürzen. Zweitausend Mann sind glücklich hereinprakticiert. Ich habe sie bei den Kapuzinern untergebracht, wo auch kein vorlauter Sonnenstrahl sie ausspionieren soll. Sie brennen vor Neugier, ihren Herrn zu sehen, und es sind treffliche Kerl.

Fiesco. Aus jedem Kopf blüht ein Scudi für dich – Was murmelt Genua zu meinen

## Galeeren?

Mohr. Das ist ein Hauptspaß, gnädiger Herr. Ueber die vierhundert Abenteurer, die der Friede zwischen Frankreich und Spanien auf den Sand gesetzt hat, nisteten sich an meine Leute und bestürmten sie, ein gutes Wort für sie bei Euch einzulegen, daß Ihr sie gegen die Ungläubigen schicken mögt. Ich habe sie auf den Abend zu Euch in den Schloßhof beschieden.

Fiesco (froh.) Bald sollt' ich dir um den Hals fallen, Schurke! Ein Meisterstreich! Vierhundert, sagst du? – Genua ist nicht mehr zu retten. Vierhundert Scudi sind dein.

Mohr (treuherzig.) Gelt, Fiesco? Wir Zwei wollen Genua zusammenschmeißen, daß man die Gesetze mit dem Besen aufkehren kann – Das hab' ich Euch nie gesagt, daß ich unter der hiesigen Garnison meine Vögel habe, auf die ich zählen kann, wie auf meine Höllenfahrt. Nun hab' ich veranstaltet, daß wir auf jedem Thor

wenigstens sechs Creaturen unter der Wache haben, die genug sind, die Andern zu beschwätzen und ihre fünf Sinne unter Wein zu setzen. Wenn Ihr also Lust habt, diese Nacht einen Streich zu wagen, so findet Ihr die Wachen besoffen.

Fiesco. Rede nichts mehr. Bis jetzt hab' ich den ungeheuren Quader ohne Menschenhilfe gewälzt; hart am Ziel soll mich der schlechteste Kerl in der Rundung beschämen? – Deine Hand, Bursche! Was dir der Graf schuldig bleibt, wird der Herzog hereinholen.

Mohr. Ueberdies noch ein Billet von der Gräfin Imperiali. Sie winkte mir von der Gasse hinauf, war sehr gnädig, fragte mich spöttelnd, ob die Gräfin von Lavagna keinen Anfall von Gelbsucht gehabt hätte? Euer Gnaden, sagt' ich, fragen nur *einem* Befinden nach, sagt' ich –

Fiesco (hat das Billet gelesen und wirft es weg). Sehr gut gesagt; sie Antwortete?

Mohr. Antwortete, sie bedaure dennoch das Schicksal der armen Wittwe, erbiete sich auch, ihr Genugthuung zu geben und Euer Gnaden Galanterieen künftig zu verbitten.

Fiesco (hämisch). Welche sich wohl noch vor Welt-Untergang aufheben dürften – *Das* die ganze Erheblichkeit, Hassan?

Mohr (boshaft). Gnädiger Herr,  
Angelegenheiten der Damen sind es  
zunächst nach den politischen –

Fiesco. O ja freilich, und *diese* allerdings.  
Aber was willst du mit diesem Papierchen?

Mohr. Eine Teufelei mit einer andern auskratzen – Diese Pulver gab mir Signora, Eurer Frau täglich eins in die Chocolade zu rühren.

Fiesco (tritt blaß zurück). Gab dir?

Mohr. Donna Julia, Gräfin Imperiali.

Fiesco (reißt ihm solche weg, heftig). Lügst du, Canaille, lass' ich dich lebendig an den

Wetterhahn vom Lorenzothurm schmieden,  
wo dich der Wind in *einem* Athemzug  
neunmal herumtreibt – die Pulver?

Mohr (ungeduldig). Soll ich Eurer Frau in  
der Chocolade zu saufen geben, verordnete  
Donna Julia Imperiali.

Fiesco (außer Fassung). Ungeheuer!  
Ungeheuer! – dieses holdselige Geschöpf?  
– Hat so viel Hölle in einer  
Frauenzimmerseele Platz? – Doch, ich  
vergaß dir zu danken, himmlische Vorsicht,  
die du es nichtig machst – nichtig durch  
einen ärgeren Teufel. Deine Wege sind  
sonderbar. (Zum Mohren.) Du versprichst,  
zu gehorchen, und schweigst.

Mohr. Sehr wohl. Das Letzte kann ich, sie  
bezahlt mir's baar.

Fiesco. Dieses Billet ladet mich zu ihr – Ich  
will kommen, Madame! Ich will Sie  
beschwätzen, bis Sie hieher folgen. Gut. Du  
eilst nunmehr, was du eilen kannst, rufst die  
ganze Verschwörung zusammen.

Mohr. Diesen Befehl hab' ich  
vorausgewittert und darum Jeden auf meine  
Faust Punkt zehn Uhr hieher bestellt.

Fiesco. Ich höre Tritte. Sie sind's. Kerl, du  
verdientest deinen eigenen Galgen, wo  
noch kein Sohn Adams gezappelt hat. Geh  
ins Vorzimmer, bis ich läute.

Mohr (im Abgehen). Der Mohr hat seine  
Arbeit gethan, der Mohr kann gehen. (Ab.)

## Fünfter Auftritt.

Alle Verschworenen.

Fiesco (ihnen entgegen). Das Wetter ist im Anzug. Die Wolken laufen zusammen.  
Tretet leis auf! Laßt beide Schlösser vorfallen!

Verrina. Acht Zimmer hinter uns hab' ich zugeriegelt; der Argwohn kann auf hundert Mannsschritte nicht beikommen.

Bourgognino. Hier ist kein Verräther, wenn's unsre Furcht nicht wird.

Fiesco. Furcht kann nicht über meine Schwelle. Willkommen, wer noch der Gestrigie ist. Nehmt eure Plätze. (Setzen sich.)

Bourgognino (spaziert im Zimmer). Ich sitze ungern, wenn ich ans Umreißen denke.

Fiesco. Genueser, das ist eine merkwürdige Stunde.

Verrina. Du hast uns aufgefordert, einem Plan zum Tyrannenmord nachzudenken. Frage uns. Wir sind da, dir Rede zu geben.

Fiesco. Zuerst also – eine Frage, die spät genug kommt, um seltsam zu klingen – *Wer* soll fallen? (Alle schweigen.)

Bourgognino (indem er sich über Fescos Sessel lehnt, bedeutend). Die Tyrannen.

Fiesco. Wohlgesprochen, *die* Tyrannen. Ich bitte euch, gebt genau Acht auf die ganze Schwere des Worts. Wer die Freiheit zu stürzen *Miene macht*, oder Gewicht hat? – Wer ist *mehr* Tyrann?

Verrina. Ich hasse den Ersten, den Letzten fürchte ich. Andreas Doria falle!

Calcagno (in Bewegung). Andreas, der abgelebte Andreas, dessen Rechnung mit

der Natur vielleicht übermorgen zerfallen ist?

Sacco. Andreas, der sanftmüthige Alte?

Fiesco. *Furchtbar* ist dieses alten Mannes Sanftmuth, mein Sacco! Gianettinos Tolltrotz *nur lächerlich*. Andreas Doria falle! das sprach deine Weisheit, Verrina.

Bourgognino. Ketten von Stahl oder Seide – es sind Ketten, und Andreas Doria falle!

Fiesco (zum Tisch gehend). Also den Stab gebrochen über Onkel und Neffen!  
Unterzeichnet! (Alle unterschreiben.) Das *Wer?* ist berichtigt. (Setzen sich wieder.)  
Nun zum gleich merkwürdigen *Wie?* – Reden Sie zuerst, Freund Calcagno.

Calcagno. Wir führen es aus wie *Soldaten* oder wie *Meuter*. *Jenes* ist *gefährlich*, weil es uns zwingt, viele Mitwisser zu haben, *gewagt*, weil die Herzen der Nation noch nicht ganz gewonnen sind – *diesem* sind fünf gute Dolche gewachsen. In drei Tagen

ist hohe Messe in der Lorenzokirche. Beide Doria halten dort ihre Andacht. In der Nähe des Allerhöchsten entschläft auch Tyrannenangst. Ich sagte Alles.

Fiesco (abgewandt). Calcagno – abscheulich ist Ihre vernünftige Meinung – Raphael Sacco?

Sacco. Calcagnos Gründe gefallen mir, seine Wahl empört. Besser, Fiesco lässt Oheim und Neffen zu einem Gastmahl laden, wo sie dann, zwischen den ganzen Groll der Republik gepreßt, die Wahl haben, den Tod entweder an unsern Dolchen zu essen, oder in gutem Cyprier Bescheid zu thun. Wenigstens bequem ist diese Methode.

Fiesco (mit Entsetzen). Sacco, und wenn der Tropfe Wein, den ihre sterbende Zunge kostet, zum siedenden Pech wird, ein Vorschmack der Hölle – Wie *dann*, *Sacco*? – Weg mit diesem Rath! Sprich du, Verrina.

Verrina. Ein offenes Herz zeigt eine offene Stirn. Meuchelmord bringt uns in jedes Banditen Brüderschaft. Das Schwert in der Hand deutet den Helden. Meine Meinung ist, wir geben laut das Signal des Aufruhrs, rufen Genuas Patrioten stürmend zur Rache auf. (Er fährt vom Sessel. Die Andern folgen. Bourgognino wirft sich ihm um den Hals.)

Bourgognino. Und zwingen mit gewaffneter Hand dem Glück eine Gunst ab? Das ist die Stimme der Ehre und die meinige.

Fiesco. Und die meinige. Pfui, Genueser! (Zu Calcagno und Sacco.) Das Glück hat bereits schon zu viel für uns gethan, wir müssen uns selbst auch noch Arbeit geben – Also Aufruhr, und den *noch diese Nacht*, Genueser! (Verrina, Bourgognino erstaunen. Die Andern erschrecken.)

Calcagno. Was? noch diese Nacht? Noch sind die Tyrannen zu mächtig, noch unser Anhang zu dünne.

Sacco. Diese Nacht noch? und es ist nichts  
gethan, und die Sonne geht schon  
bergunter?

Fiesco. Eure Bedenklichkeiten sind sehr  
gegründet, aber lest diese Blätter. (Er reicht  
ihnen die Handschriften Gianettinos und  
geht, indeß sie neugierig lesen, hämisch auf  
und nieder.) Jetzt fahre wohl, Doria,  
schöner Stern! Stolz und vorlaut standst du  
da, als hättest du den Horizont von Genua  
verpachtet, und sahest doch, daß auch die  
Sonne den Himmel räumt und das Scepter  
der Welt mit dem Monde theilt. Fahre wohl,  
Doria, schöner Stern!

Bourgognino (nachdem sie die Blätter  
gelesen). Das ist gräßlich!

Calcagno. Zwölf auf einen Schuß!

Verrina. Morgen in der Signoria!

Bourgognino. Gebt mir die Zettel. Ich reite  
spornstreichs durch Genua, halte sie *so*, so

werden die Steine hinter mir springen und  
die Hunde Zetermordio heulen.

Alle. Rache! Rache! Rache! Diese Nacht  
noch!

Fiesco. Da seid ihr, wo ich euch wollte.  
Sobald es Abend wird, will ich die  
vornehmsten Mißvergnügten zu einer  
Lustbarkeit bitten; nämlich alle, die auf  
Gianettinos Mordliste stehen, und noch  
überdies die Sauli, die Gentili, Vivaldi und  
Vesodimari, alle Todfeinde des Hauses  
Doria, die der Meuchelmörder zu fürchten  
vergaß. Sie werden meinen Anschlag mit  
offenen Armen umfassen, daran zweifle ich  
nicht.

Bourgognino. Daran zweifl' ich nicht.

Fiesco. Vor Allem müssen wir uns des  
*Meers* versichern. Galeeren und Schiffsvolk  
hab' ich. Die zwanzig Schiffe der Doria  
sind unbetakelt, unbemannt, leicht  
überrumpelt. Die Mündung der Darsena  
wird gestopft, alle Hoffnung zur Flucht

verriegelt. Haben wir den Hafen, so liegt Genua an Ketten.

Verrina. Unleugbar.

Fiesco. Dann werden die festen Plätze der Stadt erobert und besetzt. Der wichtigste ist das Thomasthor, das zum Hafen führt und unsere Seemacht mit der Landmacht verknüpft. Beide Doria werden in ihren Palästen überfallen, ermordet. In allen Gassen wird Lärm geschlagen; die Sturmglöckchen werden gezogen, die Bürger herausgerufen, unsere Partei zu nehmen und Genuas Freiheit zu verfechten. Begünstigt uns das Glück, so hört ihr in der Signoria das Weitere.

Verrina. Der Plan ist gut. Laß sehen, wie wir die Rollen vertheilen.

Fiesco (bedeutend). Genueser, ihr stelltet mich freiwillig an die Spitze des Komplotts. Werdet ihr auch meinen weiteren Befehlen gehorchen?

Verrina. So gewiß sie die besten sind.

Fiesco. Verrina, weißt du das Wörtchen unter der Fahne? – Genueser, sagt's ihm, es heißt *Subordination!* Wenn ich nicht diese Köpfe drehen kann, wie ich eben will – versteht mich ganz – wenn ich nicht der Souverän der Verschwörung bin, so hat sie auch ein Mitglied verloren.

Verrina. Ein freies Leben ist ein paar knechtische Stunden werth – Wir gehorchen.

Fiesco. So verläßt mich jetzt. Einer von euch wird die Stadt visitieren und mir von der Stärke und Schwäche der festen Plätze Rapport machen. Ein Anderer erforscht die Parole. Ein Dritter bemannt die Galeeren. Ein Vierter wird die zweitausend Mann nach meinem Schloßhof befördern. Ich selbst werde auf den Abend Alles berichtigt haben und noch überdies, wenn das Glück will, die Bank im Pharaon sprengen. Schlag neun Uhr ist Alles im Schloß, meine letzten Befehle zu hören. (Klingelt.)

Verrina. Ich nehme den Hafen auf mich.  
(Ab.)

Bourgognino. Ich die Soldaten. (Auch ab.)

Calcagno. Die Parole will *ich* ablauern.  
(Ab.)

Sacco. Ich die Runde durch Genua machen.  
(Ab.)

## **Sechster Auftritt.**

Fiesco. Darauf der Mohr.

Fiesco (hat sich an ein Pult gesetzt und schreibt). Schlugen sie nicht um gegen das Wörtchen *Subordination*, wie die Raupe gegen die Nadel? – Aber es ist zu spät, Republikaner!

Mohr (kommt). Gnädiger Herr –

Fiesco (steht auf, gibt ihm einen Zettel). Alle, deren Namen auf diesem Blatt stehen, ladest du zu einer *Komödie* auf die Nacht.

Mohr. Mitzuspielen vermuthlich. Die Entrée wird die Gurgel kosten.

Fiesco (fremd und verächtlich). Wenn das bestellt ist, will ich dich nicht länger in Genua aufhalten. (Er geht und lässt eine Goldbörse hinter sich fallen.) Das sei deine letzte Arbeit. (Geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

Mohr hebt den Beutel langsam von der Erde, indem er ihm stutzig nachblickt.

Stehn wir so miteinander? »*Will ich dich nicht mehr in Genua aufhalten.*« Das heißt aus dem Christlichen in mein Heidenthum verdolmetscht: *Wenn ich Herzog bin, lass' ich den guten Freund an einen genuesischen Galgen hängen.* Gut. Er besorgt, weil ich um seine Schliche weiß, werd' ich seine Ehre über mein Maul springen lassen, wenn er Herzog ist. Sachte, Herr Graf! das Letzte wäre noch zu überlegen.

Jetzt, alter Doria, steht mir deine Haut zu Befehl. – *Hin* bist du, wenn ich dich nicht warne. Wenn ich jetzt hingehe und das Komplott angebe, rett' ich dem Herzog von Genua nichts Geringeres, als ein Leben und ein Herzogthum; nichts Geringers, als dieser Hut, von Gold gestrichen voll, kann sein Dank sein. (Er will fort, bleibt aber plötzlich still stehn.) Aber sachte, Freund Hassan! Du bist etwa gar auf der Reise nach einem dummen Streich? Wenn die ganze Todtschlägerei jetzt zurückging' und daraus gar etwas *Gutes* würde? – Pfui! pfui! was will mir mein Geiz für einen Teufelsstreich spielen! – Was stiftet größeres Unheil: wenn ich diesen Fiesco prelle? – wenn ich jenen Doria an das Messer liefre? – Das klügelt mir aus, meine Teufel! – Bringt der Fiesco es hinaus, kann Genua aufkommen. Weg! das kann nicht sein. Schlüpft dieser Doria durch, bleibt Alles wie vor, und Genua hat Frieden – das wäre noch garstiger! – Aber das Spektakel, wenn die Köpfe der Rebellen in die Garküche des Henkers fliegen? (Auf die andere Seite.) Aber das lustige Gemetzl

dieser Nacht, wenn Ihre Durchlauchten am Pfiff eines Mohren erwürgen? Nein! aus diesem Wirrwarr helf' sich ein Christ, dem Heiden ist das Rätsel zu spitzig — Ich will einen Gelehrten fragen. (Ab.)

## Achter Auftritt.

Saal bei der Gräfin Imperiali.

Julia im Negligé. Gianettino tritt herein, zerstört.

Gianettino. Guten Abend, Schwester.

Julia (steht auf). Etwas Außerordentliches mag es auch sein, das den Kronprinzen von Genua zu seiner Schwester führt?

Gianettino. Schwester, bist du doch stets von Schmetterlingen umschwärmt und ich von Wespen. Wer kann abkommen? Setzen wir uns.

Julia. Du machst mich bald ungeduldig.

Gianettino. Schwester, wann war's das letztemal, daß dich Fiesco besuchte?

Julia. Seltsam. Als wenn mein Gehirn dergleichen Nichtigkeiten beherbergte.

Gianettino. Ich muß es durchaus wissen.

Julia. Nun – er war gestern da.

Gianettino. Und zeigte sich *offen*?

Julia. Wie gewöhnlich.

Gianettino. Auch noch der alte *Phantast*?

Julia (beleidigt). Bruder!

Gianettino (mir stärkerer Stimme). Höre!  
Auch noch der alte Phantast?

Julia (steht aufgebracht auf). Wofür halten Sie mich, Bruder?

Gianettino (bleibt sitzen, hämisch). Für ein Stück Weiberfleisch, in einen großen –

großen Adelsbrief gewickelt. Unter uns,  
Schwester, weil doch Niemand auflauert.

Julia (hitzig). Unter uns – Sie sind ein  
tolldreister Affe, der auf dem Credit seines  
Onkels steckenreitet – weil doch Niemand  
auflauert.

Gianettino. Schwesterchen, Schwesterchen!  
Nicht böse – Ich bin nur lustig, weil Fiesco  
noch der alte Phantast ist. Das hab' ich  
wissen wollen. Empfehl' mich. (Will  
gehen.)

## **Neunter Auftritt.**

Lomellin kommt.

Lomellin (küßt der Julia die Hand).  
Verzeihung für meine Dreistigkeit, gnädige  
Frau. (Zum Gianettino gekehrt.) Gewisse  
Dinge, die sich nicht aufschieben lassen –

Gianettino (nimmt ihn bei Seite. Julia tritt  
zornig zu einem Flügel und spielt ein  
Allegro). Alles angeordnet auf morgen?

Lomellin. Alles! Prinz. Aber der Kurier, der heute früh nach Levanto flog, ist nicht wieder zurück. Auch Spinola ist nicht da. Wenn er aufgefangen wäre! – Ich bin in höchster Verlegenheit.

Gianettino. Besorge nichts. Du hast doch die Liste bei der Hand?

Lomellin (betreten). Gnädiger Herr – die Liste – ich weiß nicht – ich werde sie in meiner gestrigen Rocktasche liegen haben –

Gianettino. Auch gut. Wär' nur Spinola zurück. Fiesco wird morgen früh todt im Bette gefunden. Ich hab' die Anstalt gemacht.

Lomellin. Aber fürchterlich Aufsehen wird's machen.

Gianettino. Das eben ist unsre Sicherheit, Bursche. Alltagsverbrechen bringen das Blut des Beleidigten in Wallung, und Alles kann der Mensch. Außerordentliche Frevel machen es vor Schrecken gefrieren, und der

Mensch ist nichts. Weißt du das Märchen mit dem Medusakopf? Der Anblick macht *Steine* – Was ist nicht gethan, Bursche, bis Steine erwärmen.

Lomellin. Haben Sie der gnädigen Frau einen Wink gegeben?

Gianettino. Pfui doch! die muß man des Fiesco wegen delicate behandeln. Doch, wenn sie erst die Früchte verschmeckt, wird sie die Unkosten verschmerzen. Komm! ich erwarte diesen Abend noch Truppen von Mailand und muß an den Thoren die Ordre geben. (Zur Julia.) Nun, Schwester, hast du deinen Zorn bald verklimpert?

Julia. Gehen Sie! Sie sind ein wilder Gast.

(Gianettino will hinaus und stößt auf Fiesco.)

## Zehnter Auftritt.

Fiesco kommt.

Gianettino (zurückfahrend). Ha!

Fiesco (zuvorkommend, verbindlich).  
Prinz, Sie überheben mich eines Besuchs,  
den ich mir eben vorbehalten hatte –

Gianettino. Auch mir, Graf, konnte nichts  
Erwünschters als Ihre Gesellschaft  
begegnen.

Fiesco (tritt zu Julien, küßt ihr respectvoll  
die Hand). Man ist es bei Ihnen gewohnt,  
Signora, immer seine Erwartungen  
übertroffen zu sehen.

Julia. Pfui doch, das würde bei einer  
Andern zweideutig lauten – Aber ich  
erschrecke an meinem Negligé. Verzeihen  
Sie, Graf. (Will in ihr Kabinet fliegen.)

Fiesco. O bleiben Sie, schöne gnädige Frau!  
Das Frauenzimmer ist nie so schön, als im  
Schlafgewand, (lächelnd) es ist die Tracht  
seines Gewerbes – Diese  
hinaufgezwungenen Haare – Erlauben Sie,  
daß ich sie ganz durcheinander werfe.

Julia. Daß ihr Männer so gerne verwirret!

Fiesco (unschuldig gegen Gianettino).  
Haare und Republiken! Nicht wahr, das gilt  
uns gleichviel? – Und auch dieses Band ist  
falsch angeheftet – Setzen Sie sich, schöne  
Gräfin – Augen zu betrügen versteht Ihre  
Laura, aber nicht Herzen – Lassen Sie mich  
Ihre Kammerfrau sein. (Sie setzt sich, er  
macht ihr den Anzug zurecht.)

Gianettino (zupft den Lomellin). Der arme,  
sorglose Wicht!

Fiesco (an Juliens Busen beschäftigt).  
Sehen Sie – *dieses* verstecke ich weislich.  
Die Sinne müssen immer nur blinde  
Briefträger sein und nicht wissen, was  
Phantasie und Natur mit einander  
abzukarten haben.

Julia. Das ist leichtfertig.

Fiesco. Ganz und gar nicht, denn, sehen  
Sie, die beste Neuigkeit verliert, sobald sie  
Stadtmärchen wird – Unsre Sinne sind nur

die Grundsuppe unsrer innern Republik.  
Der Adel lebt von ihnen, aber erhebt sich  
über ihren platten Geschmack. (Er hat sie  
fertig gemacht und führt sie vor den  
Spiegel.) Nun, bei meiner Ehre! dieser  
Anzug muß morgen Mode in Genua sein.  
(Fein.) Darf ich Sie so durch die Stadt  
führen, Gräfin?

Julia. Ueber den verschlagenen Kopf! Wie  
künstlich er's anlegte, mich in seinen Willen  
hineinzulügen! Aber ich habe Kopfweh und  
werde zu Hause bleiben.

Fiesco. Verzeihen Sie, Gräfin – das können  
Sie, wie Sie wollen, aber Sie wollen es  
nicht – Diesen Mittag ist eine Gesellschaft  
florentinischer Schauspieler hier  
angekommen und hat sich erboten, in  
meinem Palaste zu spielen – Nun hab' ich  
nicht verhindern können, daß die meisten  
Edeldamen der Stadt Zuschauerinnen sein  
werden, welches mich äußerst verlegen  
macht, weil ich die vornehmste Loge  
besetzen soll, ohne meinen empfindlichen  
Gästen eine Sottise zu machen. Noch ist nur

*ein Ausweg möglich. (Mit einer tiefen Verbeugung.) Wollen Sie so gnädig sein, Signora?*

Julia (wird roth und geht schleunig ins Kabinet). Laura!

Gianettino (tritt zu Fiesco). Graf, Sie erinnern sich einer unangenehmen Geschichte, die neulich zwischen uns Beiden vorfiel –

Fiesco. Ich wünschte, Prinz, wir vergäßen sie Beide – Wir Menschen handeln gegen uns, wie wir uns kennen, und wessen Schuld ist's, als die meinige, daß mich mein Freund Doria nicht ganz gekannt hat?

Gianettino. Wenigstens werd' ich nie daran danken, ohne Ihnen von Herzen Abbitte zu thun –

Fiesco. Und ich nie, ohne Ihnen von Herzen zu vergeben – (Julia kommt etwas umgekleidet zurück.)

Gianettino. Eben fällt es mir bei, Graf, Sie lassen ja gegen die Türken kreuzen?

Fiesco. Diesen Abend werden die Anker gelichtet – Ich bin eben darum in einiger Besorgniß, woraus mich die Gefälligkeit meines Freundes Doria reißen könnte.

Gianettino (äußerst höflich). Mit allem Vergnügen! – Befehlen Sie über meinen ganzen Einfluß!

Fiesco. Der Vorgang dürfte gegen Abend einigen Auflauf gegen den Hafen und meinen Palast verursachen, welchen der Herzog, Ihr Oheim, mißdeuten könnten – –

Gianettino (treuherzig). Lassen Sie *mich* dafür sorgen. Machen Sie immer fort, und ich wünsche Ihnen viel Glück zur Unternehmung.

Fiesco (schmolllt). Ich bin Ihnen sehr verbunden.

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Ein Deutscher der Leibwache.

Gianettino. Was soll's?

Deutscher. Als ich das Thomasthor vorbeiging, sah ich gewaffnete Soldaten in großer Anzahl der Darsena zueilen und die Galeeren des Grafen von Lavagna segelfertig machen –

Gianettino. Nichts Wichtigers? Es wird nicht weiter gemeldet.

Deutscher. Sehr wohl. Auch aus den Klöstern der Kapuziner wimmelt verdächtiges Gesindel und schleicht über den Markt; Gang und Ansehen lassen vermuten, daß es Soldaten sind.

Gianettino (zornig). Ueber den Diensteifer eines Dummkopfs! (Zu Lomellin zuversichtlich.) Das sind meine Mailänder.

Deutscher. Befehlen Euer Gnaden, daß sie arretiert werden sollen?

Gianettino (laut zu Lomellin). Sehen Sie nach, Lomellin. (Wild zum Deutschen.) Nur fort, es ist gut! (Zu Lomellin.) Bedeuten Sie dem deutschen Ochsen, daß er das Maul halten soll.

(Lomellin ab mit dem Deutschen.)

Fiesco (der bisher mit Julien getändelt und verstohlen herübergeschieilt hatte). Unser Freund ist verdrießlich. Darf ich den Grund wissen?

Gianettino. Kein Wunder. Das ewige Anfragen und Melden! (Schießt hinaus.)

Fiesco. Auch auf uns wartet das Schauspiel. Darf ich Ihnen den Arm anbieten, gnädige Frau?

Julia. Geduld! Ich muß erst die Enveloppe umwerfen. Doch kein Trauerspiel, Graf? Das kommt mir im Traum.

Fiesco (tückisch). O, es ist zum Todtlachen, Gräfin!

(Er führt sie ab. Vorhang fällt.)

## **Erster Auftritt.**

Bourgognino führt Soldaten auf.

Bourgognino. Halt! – An das große Hofthor  
kommen vier Posten. Zwei an jede Thüre  
zum Schloß. (Wachen nehmen ihren  
Posten.) Wer will, wird hereingelassen.  
Hinaus darf Niemand. Wer Gewalt braucht,  
niedergestochen. (Mit den Uebrigen ins  
Schloß. Schildwachen auf und nieder.  
Pause.)

## **Zweiter Auftritt.**

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?  
(Zenturione kommt.)

Zenturione. Freund von Lavagna. (Geht  
quer über den Hof nach dem rechten  
Schloßthor.)

Wachen (dort). Zurück!

Zenturione (stutzt und geht nach dem linken Thor).

Wachen (am linken). Zurück!

Zenturione (steht betreten still. Pause. Darauf zur linken Wache). Freund, wo hinaus geht's zur Komödie?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (auf und ab mit steigender Besorgnis, darauf zur rechten Wache). Freund, wann geht die Komödie an?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (erstaunt auf und nieder. Wird die Waffen gewahr. Bestürzt). Freund, was soll das?

Wache. Weiß nicht.

Zenturione (hüllt sich erschrocken in seinen Mantel). Sonderbar.

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?

## **Dritter Auftritt.**

Vorige. Zibo.

Zibo (im Hereintreten). Freund von Lavagna.

Zenturione. Zibo, wo sind wir?

Zibo. Was?

Zenturione. Schau' um dich, Zibo!

Zibo. Wo? Was?

Zenturione. Alle Thüren besetzt.

Zibo. Hier liegen Waffen.

Zenturione. Niemand gibt Auskunft.

Zibo. Das ist seltsam.

Zenturione. Wie viel ist die Glocke?

Zibo. Acht Uhr vorüber.

Zenturione. Puh! es ist grimmkalt.

Zibo. Acht Uhr ist die bestellte Stunde.

Zenturione (den Kopf schüttelnd). Hier ist's nicht richtig.

Zibo. Fiesco hat einen Spaß vor.

Zenturione. Morgen ist Dogewahl – Zibo, hier ist's nicht richtig.

Zibo. Stille! stille! stille!

Zenturione. Der rechte Schloßflügel ist voll Lichter.

Zibo. Hörst du nichts? Hörst du nichts?

Zenturione. Hohles Gemurmel drinnen und mitunter –

Zibo. Dumpfiges Rasseln, wie von Harnischen, die sich an einander reiben –

Zenturione. Schauervoll! Schauervoll!

Zibo. Ein Wagen! Er hält an der Pforte!

Wachen am Hofthor (rufen an). Wer da?

### **Vierter Auftritt.**

Vorige. Vier Aserato.

Aserato (im Hereintreten). Freund von Fiesco.

Zibo. Es sind die vier Aserato.

Zenturione. Guten Abend, Landsmann.

Aserato. Wir gehen in die Komödie.

Zibo. Glück auf den Weg!

Aserato. Geht ihr nicht mit in die Komödie?

Zenturione. Spaziert nur voran. Wir wollen erst frische Luft schöpfen.

Aserato. Es wird bald angehen. Kommt.  
(Gehen weiter.)

Wache. Zurück!

Asserato. Wo will das hinaus?

Zenturione (lacht). Zum Schloß hinaus.

Asserato. Hier ist ein Mißverstand.

Zibo. Ein handgreiflicher. (Musik auf dem  
rechten Flügel.)

Asserato. Hört ihr die Symphonie? Das  
Lustspiel wird vor sich gehen.

Zenturione. Mich däucht, es fing schon an,  
und wir spielen die Narren drin.

Zibo. Uebrige Hitze hab' ich nicht. Ich  
gehe.

Asserato. Waffen hier.

Zibo. Pah! Komödienwaaren.

Zenturione. Sollen wir hier stehen, wie die  
Narren am Acheron? Kommt zum

Kaffeehaus! (Alle Sechs eilen gegen die Pforte.)

Wachen (schreien heftig). Zurück!

Zenturione. Mord und Tod! Wir sind gefangen!

Zibo. Mein Schwert sagt: nicht lange!

Asserato. Steck' ein! steck' ein! Der Graf ist ein Ehrenmann.

Zibo. Verkauft! Verrathen! Die Komödie war der Speck, hinter der Maus schlug die Thüre zu.

Asserato. Das wolle Gott nicht! Mich schaudert, wie das sich entwickeln soll.

## Fünfter Auftritt.

Schildwachen. Wer da? (Verrina, Sacco kommen.)

Verrina. Freunde vom Hause. (Sieben andere Nobili kommen nach.)

Zibo. Seine Vertrauten! Nun klärt sich Alles auf.

Sacco (im Gespräch mit Verrina). Wie ich Ihnen sagte. Lescaro hat die Wache am Thomasthor, Dorias bester Officier und ihm blindlings ergeben.

Verrina. Das freut mich.

Zibo (zu Verrina). Sie kommen erwünscht, Verrina, uns allen aus dem Traume zu helfen.

Verrina. Wie so? Wie so?

Zenturione. Wir sind zu einer Komödie geladen.

Verrina. So haben wir *einen* Weg.

Zenturione (ungeduldig). Den Weg alles Fleisches. *Den* weiß ich. Sie sehen ja, daß

die Thüren besetzt sind? Wofür die Thüren besetzen?

Zibo. Wofür die Waffen?

Zenturione. Wir stehen da, wie unter dem Galgen.

Verrina. Der Graf wird selbst kommen.

Zenturione. Er kann sich betreiben. Meine Geduld reißt den Zaum ab. (Alle Nobili gehen im Hintergrunde auf und nieder.)

Bourgognino (aus dem Schloß). Wie steht's im Hafen, Verrina?

Verrina. Alles glücklich an Bord.

Bourgognino. Das Schloß ist auch gepfropft voll Soldaten.

Verrina. Es geht stark auf neun Uhr.

Bourgognino. Der Graf macht sehr lang.

Verrina. Immer zu rasch für seine Hoffnung. Bourgognino, ich werde zu Eis, wenn ich mir etwas denke.

Bourgognino. Vater, übereile dich nicht.

Verrina. Es läßt sich nicht *übereilen*, wo nicht *gezögert* werden kann. Wenn ich den zweiten Mord nicht begehe, kann ich den ersten niemal verantworten.

Bourgognino. Aber *wann* soll Fiesco sterben?

Verrina. Wann Genua frei ist, stirbt Fiesco!

Schildwachen. Wer da?

## **Sechster Auftritt.**

Vorige. Fiesco.

Fiesco (im Hereintreten). Ein Freund! (Alle verneigen sich. Schildwachen präsentieren.) Willkommen, wertheste Gäste! Sie werden geschmäht haben, daß der Hausvater so

lange auf sich warten ließ. Verzeihen Sie.  
(Leise zu Verrina.) Fertig?

Verrina (ihm ins Ohr). Nach Wunsch.

Fiesco (leise zu Bourgognino). Und?

Bourgognino. Alles richtig.

Fiesco (zu Sacco). Und?

Sacco. Alles gut.

Fiesco. Und Calcagno?

Bourgognino. Fehlt noch.

Fiesco (laut zu den Thorwachen). Man soll schließen! (Er nimmt den Hut ab und tritt mit freiem Anstand zur Versammlung.)

Meine Herren!

Ich bin so frei gewesen, Sie zu einem Schauspiel bitten zu lassen – Nicht aber, Sie zu unterhalten, sondern Ihnen Rollen darin aufzutragen.

Lange genug, meine Freunde, haben wir  
Gianettino Dorias Trotz und die  
Anmaßungen des Andreas ertragen. Wenn  
wir Genua retten wollen, Freunde, wird  
keine Zeit zu verlieren sein. Zu was Ende  
glauben Sie diese zwanzig Galeeren, die  
den vaterländischen Hafen belagern? Zu  
was Ende die Allianzen, so diese Doria  
schlossen? Zu was Ende die fremden  
Waffen, die sie ins Herz Genuas zogen? –  
Jetzt ist es nicht mehr mit Murren und  
Verwünschen gethan. *Alles* zu retten, muß  
*Alles* gewagt werden. Ein verzweifeltes  
Uebel will eine verwogene Arznei. Sollte  
Einer in dieser Versammlung sein, der  
Phlegma genug hat, einen Herrn zu  
erkennen, der nur seines Gleichen ist? –  
(Gemurmel.) – Hier ist Keiner, dessen  
Ahnen nicht um Genuas Wiege standen.  
Was? bei Allem, was heilig ist! was? was  
haben denn diese zween Bürger voraus, daß  
sie den frechen Flug über unsere Häupter  
nehmen? – (Wilderes Gemurre.) – Jeder  
von Ihnen ist feierlich aufgeforderet,  
Genuas Sache gegen seine Unterdrücker zu  
führen – Keiner von Ihnen kann ein

Haarbreit von *seinen* Rechten vergeben,  
ohne zugleich die Seele des ganzen Staats  
zu verrathen –

(Ungestüme Bewegungen unter den  
Zuhörern unterbrechen ihn; dann fährt er  
fort.)

Sie empfinden – jetzt ist Alles gewonnen.  
Schon hab' ich vor Ihnen her den Weg zum  
Ruhme gebahnt. Wollen Sie folgen? Ich bin  
bereit, Sie zu führen. Diese Anstalten, die  
Sie noch kaum mit Entsetzen beschauten,  
müssen Ihnen jetzt frischen Heldenmuth  
einhauchen. Diese Schauder der Bangigkeit  
müssen in einen rühmlichen Eifer  
erwärmen, mit diesen Patrioten und mir  
Eine Sache zu machen und die Tyrannen  
von Grund aus zu stürzen. Der Erfolg wird  
das Wagstück begünstigen, denn meine  
Anstalten sind gut. Das Unternehmen ist  
gerecht, denn Genua leidet. Der Gedanke  
macht uns unsterblich, denn er ist  
gefährlich und ungeheuer.

Zenturione (in stürmischer Aufwallung).  
Genug! Genua wird frei! Mit diesem  
Feldgeschrei gegen die Hölle!

Zibo. Und wen das nicht aus seinem  
Schlummer jagt, der keuche ewig am  
Ruder, bis ihn die Posaune des Weltgerichts  
losschließt.

Fiesco. Das waren Worte eines Mannes.  
Nun erst verdienen Sie die Gefahr zu  
wissen, die über Ihnen und Genua hing. (Er  
gibt ihnen die Zettel des Mohren.) Leuchtet,  
Soldaten! (Nobili drängen sich um eine  
Fackel und lesen.) Es ging, wie ich  
wünschte, Freund.

Verrina. Doch rede noch nicht so laut. Ich  
habe dort auf dem linken Flügel Gesichter  
bleich werden und Kniee schlittern  
gesehen.

Zenturione (in Wuth). Zwölf Senatoren!  
Teuflisch! Faßt alle Schwerter auf! (Alle  
stürzen sich auf die bereit liegenden  
Waffen, zwei ausgenommen.)

Zibo. Dein Name steht auch da,  
Bourgognino.

Bourgognino. Und noch heute, so Gott will,  
auf Dorias Gurgel.

Zenturione. Zwei Schwerter liegen noch.

Zibo. Was? was?

Zenturione. Zwei nahmen kein Schwert.

Asserato. Meine Brüder können kein Blut  
sehen. Verschont sie!

Zenturione (heftig). Was? was? Kein  
Tyrannenblut sehen? Zerreißt die Memmen!  
Werft sie zur Republik hinaus, diese  
Bastarde! (Einige von der Gesellschaft  
werfen sich ergrimmt auf die Beiden.)

Fiesco (reißt sie auseinander). Haltet!  
haltet! Soll Genua Sklaven seine Freiheit  
verdanken? Soll unser Gold durch dieses  
schlechte Metall seinen guten Klang  
verlieren? (Er befreit sie.) Sie, meine  
Herren, nehmen so lang mit einem Zimmer

in meinem Schloß vorlieb, bis unsre Sachen entschieden sind. (Zur Wache.) Zween Arrestanten! Ihr haftet für sie! Zwei scharfe Posten an ihre Schwelle! (Sie werden abgeführt.)

Schildwachen am Hofthor. Wer draußen? (Man pocht.)

Calcagno (ruft ängstlich). Schließt auf! Ein Freund! Schließt um Gotteswillen auf!

Bourgognino. Es ist Calcagno. Was soll das »um Gotteswillen«?

Fiesco. Macht ihm auf, Soldaten.

## **Siebenter Auftritt.**

Vorige. Calcagno außer Athem, erschrocken.

Calcagno. Aus! aus! Fliehe, wer fliehen kann! Alles aus!

Bourgognino. Was *aus*? Haben sie Fleisch von Erz, sind unsre Schwerter von Binsen?

Fiesco. Ueberlegung, Calcagno! Ein Mißverstand hier wäre nicht mehr zu vergeben.

Calcagno. Verrathen sind wir. Eine höllische Wahrheit. Ihr Mohr Lavagna, der Schelm! Ich komme vom Palast der Signoria. Er hatte Audienz beim Herzog. (Alle Nobili erblassen. Fiesco selbst verändert die Farbe.)

Verrina (entschlossen gegen die Thorwachen). Soldaten! streckt mir die Hellebarden vor! Ich will nicht durch die Hände des Henkers sterben. (Alle Nobili rennen bestürzt durcheinander.)

Fiesco (gefaßter.) Wohin? *Was macht ihr?* – Geh in die Hölle, Calcagno – Es war ein blinder Schrecken, ihr Herrn – Weib! Das vor diesen Knaben zu sagen – Auch du, Verrina? – Bourgognino, du auch? – Wohin du?

Bourgognino (heftig). Heim, meine Bertha ermorden und wieder hier sein.

Fiesco (schlägt ein Gelächter auf). Bleibt! Haltet! Ist das der Muth der Tyrannenmörder? – Meisterlich spieltest du deine Rolle, Calcagno! – Merktet ihr nicht, daß diese Zeitung *meine* Veranstaltung war? – Calcagno, sprechen Sie, war's nicht *mein* Befehl, daß Sie diese Römer auf die Prob' stellen sollten?

Verrina. Nun, wenn du lachen kannst? – Ich will's glauben, oder dich nimmer für einen Menschen halten.

Fiesco. Schande über euch, Männer! In dieser Knabenprobe zu fallen! – Nehmt eure Waffen wieder – Ihr werdet wie Bären fechten, wollt ihr diese Scharte verwetzen. (Leise zu Calcagno.) Waren Sie selbst dort?

Calcagno. Ich drängte mich durch die Trabanten, meinem Auftrag gemäß die Parole beim Herzog zu holen – wie ich zurücktrete, bringt man den Mohren.

Fiesco (laut). Also der Alte ist zu Bette?  
Wir wollen ihn aus den Federn trommeln  
(Leise.) Sprach er lang mit dem Herzog?

Calcagno. Mein erster Schreck und Eure  
nahe Gefahr ließen mich kaum zwei  
Minuten dort.

Fiesco (laut und munter). Sieh doch! wie  
unsre Landsleute noch zittern.

Calcagno. Sie hätten auch nicht so bald  
herausplatzen sollen. (Leise.) Aber um  
Gotteswillen, Graf! was wird diese  
Nothlüge fruchten?

Fiesco. *Zeit*, Freund, und dann ist der erste  
Schreck jetzt vorüber. (Laut.) He! an soll  
Wein bringen! (Leise.) Und sahn Sie den  
Herzog erblassen? (Laut.) Frisch, Brüder,  
wir wollen noch eins Bescheid thun auf den  
Tanz dieser Nacht! (Leise.) Und sahn Sie  
den Herzog erblassen?

Calcagno. Des Mohren erstes Wort muß  
»*Verschwörung*« gelautet haben; der Alte

trat schneebleich zurück.

Fiesco (verwirrt). Hum! Hum! der Teufel ist schlau, Calcagno – er verrieth nichts, bis das Messer an ihre Gurgel ging. Jetzt ist er freilich ihr Engel. Der Mohr ist schlau.  
(Man bringt ihm einen Becher Wein; er hält ihn gegen die Versammlung und trinkt.)  
Unser gutes Glück, Kameraden! (Man pocht.)

Schildwachen. Wer draußen?

Eine Stimme. Ordonnanz des Herzogs. (Die Nobili stürzen verzweifelnd im Hof herum.)

Fiesco (springt unter sie). Nein, Kinder!  
Erschreckt nicht! erschreckt nicht! *Ich* bin hier. Hurtig! Schafft diese Waffen weg.  
Seid Männer! ich bitte euch. Dieser Besuch läßt mich hoffen, daß Andreas noch zweifelt. Geht hinein. Faßt euch. Schließt auf, Soldaten. (Alle entfernen sich. Das Thor wird geöffnet.)

## Achter Auftritt.

Fiesco, als käm' er eben aus dem Schloß.  
Drei Deutsche, die den Mohren gebunden  
bringen.

Fiesco. Wer rief mich in den Hof?

Deutscher. Führt uns zum Grafen.

Fiesco. Der Graf ist hier. Wer begehrt  
mich?

Deutscher (macht die Honneurs vor ihm).  
Einen guten Abend vom Herzog. Diesen  
Mohren liefert er Euer Gnaden gebunden  
aus. Er habe schändlich herausgeplaudert.  
Das Weitere sagt der Zettel.

Fiesco (nimmt ihn gleichgültig.) Und hab'  
ich dir nicht erst heut die Galeere  
verkündigt? (Zum Deutschen.) Es ist gut,  
Freund. Meinen Respect an den Herzog.

Mohr (ruft ihnen nach). Und auch  
meinerseits einen, und sag' ihm – dem  
Herzog – wenn er keinen Esel geschickt  
hätte, so würd' er erfahren haben, daß im

Schloß zweitausend Soldaten stecken.  
(Deutsche gehen ab. Nobili kommen  
zurück.)

## **Neunter Auftritt.**

Fiesco. Verschworene. Mohr trotzig in der Mitte.

Verschworene (fahren bebend zurück beim Anblick des Mohren). Ha! was ist das?

Fiesco (hat das Billet gelesen, mit verbissenem Zorn). Genueser! die Gefahr ist vorbei – aber auch die Verschwörung.

Verrina (ruft erstaunt aus). Was? Sind die Doria todt?

Fiesco (in heftiger Bewegung). Bei Gott! auf die ganze Kriegsmacht der Republik – auf *Das* war ich nicht gefaßt. Der alte schwächliche Mann schlägt mit vier Zeilen dritthalbtausend Mann. (Läßt kraftlos die Hände sinken.) Doria schlägt den Fiesco.

Bourgognino. So sprechen Sie doch! Wir erstarrten.

Fiesco (liest). »Lavagna, Sie haben, däucht mich, Ein Schicksal mit mir – Wohlthaten werden Ihnen mit Undank belohnt. Dieser Mohr warnt mich vor einem Komplott – Ich sende ihn hier gebunden zurück und werde heute Nacht *ohne Leibwache* schlafen.« (Er lässt das Papier fallen. Alle sehen sich an.)

Verrina. *Nun*, Fiesco?

Fiesco (mit Adel). Ein Doria soll mich an Großmuth besiegt haben? *Eine* Tugend fehlt im Stamm der Fiesker? – Nein! so wahr ich ich selber bin! – Geht auseinander, ihr! Ich werde hingehen – und Alles bekennen. (Will hinausstürzen.)

Verrina (hält ihn auf). Bist du wahnsinnig, Mensch? War es denn irgend ein Bubenstreich, den wir vorhatten? Halt! oder war's nicht Sache des Vaterlands! Halt! oder wolltest du nur dem *Andreas* zu Leibe, nicht dem Tyrannen? Halt! sag' ich – ich verhaftete dich als einen Verräther des Staats –

Verschworne. Bindet ihn! werft ihn zu Boden!

Fiesco (reißt Einem ein Schwert weg und macht sich Bahn). Sachte doch! Wer ist der Erste, der das Halfter über den Tiger wirft? – Seht, ihr Herrn – Frei bin ich – könnte durch, wo ich Luft hätte – Jetzt will ich bleiben, denn ich habe mich anders besonnen.

Bourgognino. Auf Ihre Pflicht besonnen?

Fiesco (aufgebracht, mit Stolz). Ha, Knabe! Lernen Sie erst die Ihrige gegen *mich* auswendig, und mir nimmer das! – Ruhig, ihr Herrn – es bleibt Alles wie vor. – (Zum Mohren, dessen Stricke er zerhaut.) Du hast das Verdienst, eine *große That zu veranlassen* – Entfliehe!

Calcagno (zornig). Was? was? Leben soll der Heide? leben und uns alle verrathen haben?

Fiesco. Leben und euch allen – bang gemacht haben. Fort, Bursche! Sorge, daß du Genua auf den Rücken kriegst, man könnte seinen Muth an dir retten wollen.

Mohr. Das heißtt, der Teufel läßt keinen Schelmen sitzen! – Gehorsamer Diener, ihr Herrn! – Ich merke schon, in Italien wächst mein Strick nicht. Ich muß ihn anderswo suchen. (Ab mit Gelächter.)

## Zehnter Auftritt.

Bedienter kommt. Vorige ohne den Mohren.

Bedienter. Die Gräfin Imperiali fragen schon dreimal nach Euer Gnaden.

Fiesco. Potz tausend! Die Komödie wird freilich wohl angehen müssen! Sag' ihr, ich bin unverzüglich dort – Bleib – Meine Frau bittest du, in den Concertsaal zu treten und mich hinter den Tapeten zu erwarten.  
(Bedienter ab.) Ich habe hier euer Aller Rollen zu Papier gebracht; wenn Jeder die seinige erfüllt, so ist nichts mehr zu sagen –

Verrina wird voraus in den Hafen gehen  
*und mit einer Kanone das Signal zum Ausbruch geben*, wenn die Schiffe erobert sind. – Ich gehe; mich ruft noch eine große Verrichtung. Ihr werdet ein Glöckchen hören und alle miteinander in meinen Concertsaal kommen – Indeß geht hinein – und laßt euch meinen Cyprier schmecken. (Sie gehen auseinander.)

## Eilfter Auftritt.

Concertsaal – Leonore. Arabella. Rosa. Alle beängstigt.

Leonore. In den Concertsaal versprach Fiesco zu kommen, und kommt nicht. Eilf Uhr ist vorüber. Von Waffen und Menschen dröhnt fürchterlich der Palast, und kommt kein Fiesco?

Rosa. Sie sollen sich hinter die Tapeten verstecken – Was der gnädige Herr damit wollen mag?

Leonore. Er will's, Rosa, ich weiß also genug, um gehorsam zu sein. Bella, genug, um ganz außer Furcht zu sein – Und doch! doch zittr' ich so sehr, Bella, und mein Herz klopft so schrecklich bang. Mädchen, um Gotteswillen! gehe keines von meiner Seite.

Bella. Fürchten Sie nichts. Unsre Angst bewacht unsren Fürwitz.

Leonore. Worauf mein Auge stößt,  
begegnen mir fremde Gesichter, wie  
Gespenster *hohl* und *verzerrt*. *Wen* ich  
anrufe, zittert wie ein Ergriffener und  
flüchtet sich in die dichteste Nacht, *diese*  
*gräßliche Herberge des bösen Gewissens*.  
*Was* man antwortet, ist ein halber  
heimlicher Laut, der auf bebender Zunge  
noch ängstlicher zweifelt, ob er auch  
kecklich entwischen darf. – Fiesco? – Ich  
weiß nicht, was hier Grauenvolles  
geschmiedet wird – Nur meinen Fiesco (mit  
Grazie ihre Hände faltend) umflattert, ihr  
himmlischen Mächte!

Rosa (zusammengeschreckt). Jesus! Was rauscht in der Galerie?

Bella. Es ist der Soldat, der dort Wache steht. (Die Schildwache ruft außen: »Wer da?« Man antwortet.)

Leonore. Leute kommen! Hinter die Tapete! Geschwind! (Sie verstecken sich.)

## Zwölfter Auftritt.

Julia. Fiesco im Gespräch.

Julia (sehr zerstört). Hören Sie auf, Graf! Ihre Galanterieen fallen nicht mehr in achtlose Ohren, aber in ein siedendes Blut – Wo bin ich? Hier ist Niemand als die verführerische Nacht. Wohin haben Sie mein verwahrlostes Herz geplaudert?

Fiesco. Wo die verzagte Leidenschaft kühner wird, und Wallungen freier mit Wallungen reden.

Julia. Halt ein, Fiesco. Bei Allem, was heilig ist, nicht weiter! Wäre die Nacht nicht so dichte, du würdest meine flammrothen Wangen sehen und dich erbarmen.

Fiesco. Weit gefehlt, Julia! Eben dann würde *meine* Empfindung die Feuerfahne der *deinigen* gewahr und lief desto muthiger über. (Er küßt ihr heftig die Hand.)

Julia. Mensch, dein Gesicht brennt fiebrisch, wie dein Gespräch. Weh, auch aus dem meinigen, ich fühl's, schlägt wildes, frevelndes Feuer. Laß uns das Licht suchen, ich bitte. Die aufgewiegelten Sinne könnten den gefährlichen Wink dieser Finsterniß merken. Geh! diese gährenden Rebellen könnten hinter dem Rücken des verschämten Tages ihre gottlosen Künste treiben. Geh unter Menschen, ich beschwöre dich.

Fiesco (zudringlicher). Wie ohne Noth besorgt, meine Liebe! Wird je die

Gebieterin ihren Sklaven fürchten?

Julia. Ueber euch Männer und den ewigen  
Widerspruch! Als wenn ihr nicht die  
gefährlichsten Sieger wäret, wenn ihr euch  
unsrer Eigenliebe gefangen gebt. Soll ich  
dir Alles gestehen, Fiesco? daß nur mein  
Laster meine Tugend bewahrte? nur mein  
Stolz deine Künste verlachte? nur bis hieher  
meine Grundsätze Stand hielten? Du  
verzweifelst an deiner List und nimmst  
deine Zuflucht zu Julias Blut. Hier  
verlassen sie mich.

Fiesco (leichtfertig dreist). Und was  
verlorst du bei diesem Verluste?

Julia (aufgereggt und mit Hitze). Wenn ich  
den Schlüssel zu meinem weiblichen  
Heilighum an dich vertändle, womit du  
mich schamroth machst, wenn du willst?  
Was hab' ich weniger zu verlieren, als  
Alles? Willst du mehr wissen, Spötter? Das  
Bekenntniß willst du noch haben, daß die  
ganze *geheime Weisheit* unsers Geschlechts  
nur eine armselige Vorkehrung ist, unsere

tödtliche Seite zu *entsetzen*, die doch zuletzt allein von euren Schwüren *belagert* wird, die (ich gesteh' es erröthend ein) so gern *erobert* sein möchte, so oft beim ersten Seitenblick der Tugend den Feind verrätherisch empfängt? – daß alle unsere weiblichen Künste einzig für dieses wehrlose Stichblatt fechten, wie auf dem *Schach* alle Officiere den wehrlosen König bedecken? Ueberrumpelst du diesen – Matt! und wird getrost das ganze Brett durcheinander. (Nach einer Pause mit Ernst.) Du hast das Gemäld' unsrer prahlerischen Armuth – Sei großmüthig!

Fiesco. Und doch, Julia – Wo besser als in meiner unendlichen Leidenschaft kannst du diesen Schatz niederlegen?

Julia. Gewiß nirgends besser, und nirgends schlimmer – Höre, Fiesco, wie lang wird diese Unendlichkeit währen? – Ach! schon zu unglücklich hab' ich gespielt, daß ich nicht auch mein Letztes noch setzen sollte – Dich zu *fangen*, Fiesco, muthete ich dreist meinen Reizen zu; und ich mißtraue ihnen

die Allmacht, dich *festzuhalten* – Pfui doch,  
was red' ich da? (Sie tritt zurück und hält  
die Hände vors Gesicht.)

Fiesco. Zwei Sünden in *einem* Athem. Das Mißtrauen in meinen Geschmack, oder das Majestätsverbrechen gegen deine Liebenswürdigkeit – was von beiden ist schwerer zu vergeben?

Julia (matt, unterliegend, mit beweglichem Ton). Lügen sind nur die Waffen der Hölle – die bracht Fiesco nicht mehr, seine Julia zu fällen. (Sie fällt erschöpft in einen Sopha, nach einer Pause feierlich.) Höre, laß dir noch ein Wörtchen sagen, Fiesco – Wir sind *Heldinnen*, wenn wir unsere Tugend noch *sicher* wissen: – wenn wir sie *vertheidigen, Kinder*; (ihm starr und wild unter die Augen) *Furien*, wenn wir sie *rächen* – Höre. Wenn du mich kalt würgtest, Fiesco?

Fiesco (nimmt einen aufgebrachten Ton an). Kalt? kalt? – Nun, bei Gott! was fordert denn die unersättliche Eitelkeit des Weibs,

wenn es einen *Mann* vor sich kriechen sieht  
und noch zweifelt? Ha, er erwacht wieder,  
ich fühle, (den Ton in Kälte verändert) noch  
zu rechter Zeit gehen mir die Augen auf –  
Was war's, das ich eben erbetteln wollte? –  
Die kleinste Erniedrigung eines Mannes ist  
gegen die höchste Gunst eines Weibs  
weggeworfen! (Zu ihr mit tiefer, frostiger  
Verbeugung.) Fassen Sie Muth, Madame!  
Jetzt sind Sie sicher.

Julia (bestürzt). Graf? Welche Anwandlung!

Fiesco (äußerst gleichgültig). Nein,  
Madame! Sie haben vollkommen recht, wir  
Beide haben die Ehre nur *einmal* auf dem  
Spiel. (Mit einem höflichen Handkuß.) Ich  
habe das Vergnügen, Ihnen bei der  
Gesellschaft meinen Respect zu bezeugen.  
(Er will schnell fort.)

Julia (ihm nach, reißt ihn zurück). Bleib!  
Bist du rasend? Bleib! Muß ich es denn  
sagen – heraussagen, was das ganze  
Männervolk auf den Knieen – in Thränen –  
auf der Folterbank meinem Stolz nicht

abdringen sollte? – Weh! auch dies dichte Dunkel ist zu licht, diese Feuersbrunst zu bergen, die das Geständniß auf meinen Wangen macht – Fiesco – O, ich bohre durchs Herz meines ganzen Geschlechts – mein ganzes Geschlecht wird mich ewig hassen – Ich bete dich an, Fiesco! (Fällt vor ihm nieder.)

Fiesco (weicht drei Schritte zurück, läßt sie liegen und lacht triumphierend auf). Das bedaur' ich, Signora. (Er zieht die Glocke, hebt die Tapete auf und führt Leonoren hervor.) Hier ist meine Gemahlin – ein göttliches Weib! (Er fällt Leonoren in den Arm.)

Julia (springt schreiend vom Boden). Ah!  
unerhört betrogen!

### **Dreizehnter Auftritt.**

Die Verschworenen, welche zumal hereintreten. Damen von der andern Seite.  
Fiesco. Leonore und Julia.

Leonore. Mein Gemahl, das war allzu  
streng.

Fiesco. Ein schlechtes Herz verdiente nicht  
weniger. *Deinen* Thränen war ich diese  
Genugthuung schuldig. (Zur  
Versammlung.) Nein, meine Herrn und  
Damen, ich bin nicht gewohnt, bei jedem  
Anlaß in kindische Flammen aufzuprasseln,  
Die Thorheiten der Menschen belustigen  
mich lange, eh sie mich reizen. *Diese*  
verdient meinen ganzen Zorn, denn sie hat  
diesem Engel dieses Pulver gemischt. (Er  
zeigt das Gift der Versammlung, die mit  
Abscheu zurücktritt.)

Julia (ihre Wuth in sich beißend). Gut! Gut!  
Sehr gut, mein Herr! (Will fort.)

Fiesco (führt sie am Arm zurück). Sie  
werden Geduld haben, Madame – Noch  
sind wir nicht fertig – Diese Gesellschaft  
möchte gar zu gern wissen, warum ich  
meinen Verstand so verleugnen konnte, den  
tollen Roman mit Genuas größter Närrin zu  
spielen –

Julia (aufspringend). Es ist nicht auszuhalten! Doch zitre du! (Drohend.) Doria donnert in Genua, und ich – bin seine Schwester.

Fiesco. Schlimm genug, wenn das Ihre *letzte Galle* ist – Leider muß ich Ihnen die Botschaft bringen, daß Fiesco von Lavagna aus dem gestohlenen Diadem Ihres durchlauchtigsten Bruders einen Strick gedreht hat, womit er den Dieb der Republik diese Nacht aufzuhängen gesonnen ist. (Da sie sich entfärbt, lacht er hämisch auf.) Pfui, das kam unerwartet – und sehen Sie! (indem er beißender fortfährt) *darum* fand ich es für nöthig, den ungebetenen Blicken Ihres Hauses etwas zu schaffen zu geben; *darum* behängt' ich mich (auf sie deutend) mit dieser Harlekinsleidenschaft, *darum* (auf Leonoren zeigend) ließ ich diesen Edelstein fallen, und mein Wild rannte glücklich in den blanken Betrug – Ich dank' für Ihre Gefälligkeit, Signora, und gebe meinen Theaterschmuck ab. (Er überliefert ihren Schattenriß mit einer Verbeugung.)

Leonore (schmiegt sich bittend an den Fiesco). Mein Ludovico, sie *weint*. Darf Ihre Leonore Sie zitternd bitten?

Julia (trotzig zu Leonoren). Schweig! du Verhaßte –

Fiesco (zu einem Bedienten). Sei Er galant, Freund – biete Er dieser Dame den Arm an; sie hat Lust, mein Staatsgefängniß zu sehen. Er steht mir davor, daß Madonna von Niemand incommodiert wird – draußen geht eine scharfe Luft – der Sturm, der heute Nacht den Stamm Doria spaltet, möchte ihr leicht – den Haarputz verderben.

Julia (schluchzend). Die Pest über dich, schwarzer heimtückischer Heuchler! (Zu Leonoren grimmig.) Freue dich deines Triumphs nicht, auch *dich* wird er verderben, und *sich selbst* und – verzweifeln! (Stürzt hinaus.)

Fiesco (winkt den Gästen). Sie waren Zeugen – Retten Sie meine Ehre in Genua! (Zu den Verschworenen.) Ihr werdet mich

abholen, wenn die Kanone kommt. (Alle entfernen sich.)

## Vierzehnter Auftritt.

Leonore. Fiesco.

Leonore (tritt ihm ängstlich näher). Fiesco?  
– Fiesco? – Ich verstehe Sie nur halb, aber ich fange an zu zittern.

Fiesco (wichtig). Leonore – ich sahe Sie einst einer Genueserin zur Linken gehen – Ich sahe Sie in den Assembleen des Adels mit dem zweiten Handkuß der Ritter vorlieb nehmen. Leonore – das that meinen Augen weh. Ich beschloß, es soll nicht mehr sein – es wird aufhören. Hören Sie das kriegerische Getöse in meinen Schloß? Was Sie fürchten, ist wahr – Gehn Sie zu Bette, Gräfin – morgen will ich – die *Herzogin* wecken.

Leonore (schlägt beide Arme zusammen und wirft sich in einen Sessel). Gott! meine Ahnung! Ich bin verloren!

Fiesco (gesetzt, mit Würde). Lassen Sie mich ausreden, Liebe! Zwei meiner Ahnherrn trugen die dreifache Krone; das Blut der Fiesker fließt nur unter dem Purpur gesund. Soll Ihr Gemahl nur geerbten Glanz von sich werfen? (Lebhafter.) Was? Soll er sich für all seine Hoheit beim gaukelnden Zufall bedanken, der in einer erträglichen Laune aus modernden Verdiensten einen Johann Ludwig Fiesco zusammenflickte? Nein, Leonore! Ich bin zu stolz, mir etwas schenken zu lassen, was ich noch selbst zu erwerben weiß. Heute Nacht werf' ich meinen Ahnen den geborgten Schmuck in ihr Grab zurück – Die *Grafen* von Lavagna starben aus – *Fürsten* beginnen.

Leonore (schüttelt den Kopf, still phantasierend). Ich sehe meinen Gemahl an tiefen tödtlichen Wunden zu Boden fallen – (Hohler.) Ich sehe die stummen Träger den zerrissenen Leichnam meines Gemahls mir entgegen tragen. (Erschrocken aufspringend.) Die erste – einzige Kugel fliegt durch die Seele Fescos.

Fiesco (faßt sie liebenvoll bei der Hand).  
Ruhig, mein Kind. Das wird die einzige  
Kugel nicht.

Leonore (blickt ihn ernsthaft an). So  
zuversichtlich ruft Fiesco den Himmel  
heraus? Und wäre der  
tausendmaltausendste Fall nur der  
mögliche, so könnte der  
tausendmaltausendste wahr werden, und  
mein Gemahl wäre verloren – Denke, du  
spieltest um den Himmel, Fiesco. Wenn  
eine Billion Gewinnste für einen einzigen  
Fehler fiel', würdest du dreist genug sein,  
die Würfel zu schütteln und die freche  
Wette mit Gott einzugehen? Nein, mein  
Gemahl! wenn auf dem Brett *Alles* liegt, ist  
jeder Wurf Gotteslästerung.

Fiesco (lächelt). Sei unbesorgt, das Glück  
und ich stehen besser.

Leonore. Sagst du das – und standest bei  
jenem geisterverzerrenden Spiele – ihr  
nennt es Zeitvertreib – sahest zu der  
Betrügerin, wie sie ihren Günstling mit

kleinen Glückskarten lockte, bis er warm ward, aufstand, die Bank forderte – und ihn jetzt im Wurf der Verzweiflung verließ – O mein Gemahl! du gehst nicht hin, dich den Genuesern zu zeigen und angebetet zu werden. Republikaner aus ihrem Schlaf aufzujagen, das Roß an seine Hufe zu mahnen, ist kein Spaziergang, Fiesco. Traue diesen Rebellen nicht. Die Klugen, die dich aufhetzten, fürchten dich. Die Dummen, die dich vergötterten, nützen dir wenig, und wo ich hinsehe ist Fiesco verloren.

Fiesco (mit starken Schritten im Zimmer). Kleinmuth ist die höchste Gefahr. Größe will auch ein Opfer haben.

Leonore. Größe, Fiesco? – Daß dein Genie meinem Herzen so übel will! – Sieh! Ich vertraue deinem Glück, du siegst, will ich sagen – Weh dann mir Aermsten meines Geschlechts! Unglückselig, wenn es mißlingt! wenn es glückt, unglückseliger! Hier ist keine Wahl, mein Geliebter! Wenn er den Herzog verfehlt, ist Fiesco verloren.

Mein Gemahl ist hin, wenn ich den Herzog umarme.

Fesco. Das versteh ich nicht.

Leonore. Doch, mein Fesco! In dieser stürmischen Zone des Throns verBORRET das zarte Pflänzchen der Liebe. Das Herz eines Menschen, und wär' auch selbst Fesco der Mensch, ist zu enge für zwei allmächtige *Götter* – *Götter*, die sich so gram sind.

*Liebe* hat *Thränen*, und kann *Thränen verstehen*; *Herrschsucht* hat eherne Augen, worin ewig nie die Empfindung perlT – *Liebe* hat nur *ein Gut*, thut Verzicht auf die ganze übrige Schöpfung: *Herrschsucht* hungert beim Raube der ganzen Natur – *Herrschsucht* zertrümmert die Welt in ein rasselndes Kettenhaus, *Liebe* träumt sich in jede Wüste Elysium. – Wolltest du jetzt an meinem Busen dich wiegen, pochte ein störriger Vasalle an dein Reich – Wollt' ich jetzt in deine Arme mich werfen, hörte deine Despotenangst einen Mörder aus den Tapeten hervorrauschen und jagte dich flüchtig von Zimmer zu Zimmer. Ja, der

großäugige Verdacht steckte zuletzt auch die häusliche Eintracht an – Wenn deine Leonore dir jetzt einen Labetrank brächte, würdest du den Kelch mit Verzuckungen wegstoßen und die Zärtlichkeit einer Giftmischerin schelten.

Fesco (bleibt mit Entsetzen stehen).  
Leonore, hör auf! Das ist eine häßliche Vorstellung –

Leonore. Und doch ist das Gemälde nicht fertig. Ich würde sagen, opfre die *Liebe* der Größe, opfre die *Ruhe* – wenn nur Fesco noch bleibt – Gott! das ist Radstoß! – Selten stiegen Engel auf den Thron, *seltner* herunter. Wer keinen Menschen zu fürchten braucht, wird er sich eines Menschen erbarmen? Wer an jeden Wunsche einen Donnerkeil heften kann, wird er für nöthig finden, ihm ein sanftes Wörtchen zum Geleite zu geben? (Sie hält inne, dann tritt sie bescheiden zu ihm und faßt seine Hand; mit feinster Bitterkeit.) *Fürsten*, Fesco? diese *mijrathenen Projecte* der wollenden und nicht könnenden Natur – *sitzen* so gern

zwischen Menschheit und Gottheit *nieder*;  
– heillose Geschöpfe! schlechtere Schöpfer!

Fiesco (stürzt sich beunruhigt durchs Zimmer). Leonore, hör' auf! Die Brücke ist hinter mir abgehoben –

Leonore (blickt ihn schmachtend an). Und warum, mein Gemahl? Nur Thaten sind nicht mehr zu tilgen. (Schmelzend zärtlich und etwas schelmisch.) Ich hörte dich wohl einst schwören, meine Schönheit habe alle deine Entwürfe gestürzt – du hast falsch geschworen, du Heuchler, oder sie hat frühzeitig abgeblüht – Frage dein Herz, wer ist schuldig? (Feuriger, indem sie ihn mit beiden Armen umfaßt.) Komm zurücke! Ermanne dich! Ent sage! Die Liebe soll dich entschädigen. Kann mein *Herz* deinen ungeheuren Hunger nicht stillen – o Fiesco! das *Diadem* wird noch ärmer sein. – (Schmeichelnd.) Komm! ich will alle deine Wünsche auswendig lernen, will alle Zauber der Natur in einen Kuß der Liebe zusammenschmelzen, den erhabenen Flüchtling ewig in diesen himmlischen

Banden zu halten – dein Herz ist unendlich  
– auch die Liebe ist es, Fiesco.

(Schmelzend.) Ein armes Geschöpf  
glücklich zu machen – ein Geschöpf, das  
seinen Himmel an deinem Busen lebt –  
sollte das eine Lücke in deinem Herzen  
lassen?

Fiesco (durch und durch erschüttert).  
Leonore, was hast du gemacht? (Er fällt ihr  
kraftlos um den Hals.) Ich werde keinem  
Genueser mehr unter die Augen treten –

Leonore (freudig rasch). Laß uns fliehen,  
Fiesco, laß in den Staub uns werfen all  
diese prahlenden Nichts, laß in  
romantischen Fluren ganz der Liebe uns  
leben! (Sie drückt ihn an ihr Herz mit  
schöner Entzückung.) Unsre Seelen, klar,  
wie über uns das heitre Blau des Himmels,  
nehmen dann den schwarzen Hauch des  
Grams nicht mehr an – Unser Leben rinnt  
dann melodisch wie die flötende Quelle  
zum Schöpfer – (Man hört den  
Kanonenschuß. Fiesco springt los. Alle  
Verschworenen treten in den Saal.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Verschworne. Die Zeit ist da!

Fiesco (zu Leonoren, fest). Lebe wohl!  
Ewig – oder Genua liegt morgen zu deinen  
Füßen. (Will fortstürzen.)

Bourgognino (schreit). Die Gräfin sinkt um.  
(Leonore in Ohnmacht. Alle springen hin,  
sie zu halten. Fiesco vor ihr  
niedergeworfen.)

Fiesco (mit schneidendem Ton). Leonore!  
Rettet! um Gotteswillen! Rettet! (Rosa,  
Bella kommen, sie zurecht zu bringen.) Sie  
schlägt die Augen auf – (Er springt  
entschlossen in die Höh'.) Jetzt kommt – sie  
dem Doria zuzudrücken. (Verschworne  
stürzen zum Saal hinaus. Vorhang fällt.)

## **Erster Auftritt.**

Fiesco kommt gewaffnet und bleibt vor dem Palast des Andreas Doria stehen.  
Darauf Andreas.

Fiesco. Der Alte hat Wort gehalten – im Palast alle Lichter aus. Die Wachen sind fort. Ich will läuten. (Läutet.) He! holla! Wach' auf, Doria! Verrathner, verkaufter Doria, wach' auf! Holla! Holla! Holla! Wach' auf!

Andreas (erscheint auf dem Altane). Wer zog die Glocke?

Fiesco (mit veränderter Stimme). Frage nicht! Folge! Dein Stern geht unter, Herzog, Genua steht auf wider dich! Nahe sind deine Henker, und du kannst schlafen, Andreas?

Andreas (mit Ehre). Ich besinne mich, wie die zürnende See mit meiner Bellona zankte, daß der Kiel krachte und der oberste

Mast brach – Andreas Doria schlief sanft.  
Wer schickt die Henker?

Fiesco. Ein Mann, furchtbarer als deine  
zürnende See, Johann Ludwig Fiesco.

Andreas (lacht). Du bist bei Laune, Freund.  
Bring deine Schwänke bei Tag. Mitternacht  
ist eine ungewöhnliche Stunde.

Fiesco. Du höhnst deinen Warner?

Andreas. Ich dank' ihm und geh zu Bette.  
Fiesco hat sich schlaftrig geschwelgt und hat  
keine Zeit für Doria übrig.

Fiesco. Unglücklicher alter Mann – traue  
der Schlange nicht! Sieben Farben ringen  
auf ihrem spiegelnden Rücken – du nahst –  
und gählings schnürt dich der tödliche  
Wirbel. Den Wink eines Verräthers  
verlachtest du. Verlache den Rath eines  
Freundes nicht. Ein Pferd steht gesattelt in  
deinem Hof. Fliehe bei Zeit! Verlache den  
Freund nicht!

Andreas. Fiesco denkt edel. Ich hab' ihn niemal beleidigt, und Fiesco verräth mich nicht.

Fiesco. Denkt edel, verräth dich, und gab dir Proben von Beidem.

Andreas. So steht eine *Leibwache* da, die kein Fiesco zu Boden wirft, wenn nicht Cherubim unter ihm dienen.

Fiesco (hämisch). Ich möchte sie sprechen, einen Brief in die Ewigkeit zu bestellen.

Andreas (groß). Armer Spötter, hast du nie gehört, daß *Andreas Doria Achtzig alt ist, und Genua* – glücklich? (Er verläßt die Altane.)

Fiesco (blickt ihm erstaunt nach). Mußt' ich diesen Mann erst *stürzen*, eh' ich lerne, daß es schwerer ist, ihm zu gleichen? (Er geht einige Schritte tiefsinnig auf und nieder.) Nun, ich machte Größe mit Größe wett – Wir sind fertig, Andreas, und nun, Verderben, gehe deinen Gang"

(Er eilt in die hinterste Gasse – Trommeln tönen von allen Enden. Scharfes Gefecht am Thomasthor. Das Thor wird gesprengt und öffnet die Aussicht in den Hafen, worin Schiffe liegen, mit Fackeln erleuchtet.)

## Zweiter Auftritt.

Gianettino Doria in einen Scharlachmantel geworfen. Lomellin. Bediente voraus mit Fackeln. Alle hastig.

Gianettino (steht still). Wer befahl, Lärmen zu schlagen?

Lomellin. Auf den Galeeren krachte eine Kanone.

Gianettino. Die Sklaven werden ihre Ketten reißen. (Schüsse am Thomasthor.)

Lomellin. Feuer dort!

Gianettino. Thor offen! Wachen in Aufruhr! (Zu den Bedienten.) Hurtig, Schurken!

Leuchtet dem Hafen zu! (Eilen gegen das Thor.)

### Dritter Auftritt.

Vorige. Bourgognino mit Verschworenen, die vom Thomasthor kommen.

Bourgognino. Sebastian Lescaro ist ein wackrer Soldat.

Zenturione. Wehrte sich wie ein Bär, bis er niederfiel.

Gianettino (tritt bestürzt zurück). Was hör' ich da? – Haltet!

Bourgognino. Wer dort mit dem Flambeau?

Lomellin. Es sind Feinde, Prinz! Schleichen Sie links weg.

Bourgognino (ruft hitzig an). Wer da mit dem Flambeau?

Zenturione. Steht! Eure Losung!

Gianettino (zieht das Schwert, trotzig).  
Unterwerfung und Doria.

Bourgognino (schäumend, fürchterlich).  
Räuber der Republik und meiner Braut! (Zu den Verschworenen, indem er auf Gianettino stürzt.) Ein Gang Profit, Brüder! Seine Teufel liefern ihn selbst aus. (Er stößt ihn nieder.)

Gianettino (fällt mit Gebrüll). Mord! Mord!  
Mord! Räche mich, Lomellin!

Lomellin. Bediente (fliehend). Hilfe!  
Mörder! Mörder!

Zenturione (ruft mit starker Stimme). Er ist getroffen. Haltet den Grafen auf! (Lomellin wird gefangen.)

Lomellin (knieend). Schont meines Lebens,  
ich trete zu euch über!

Bourgognino. Lebt dieses *Unthier* noch?  
Die Memme mag fliehen. (Lomellin entwischt.)

Zenturione. Thomasthor unser! Gianettino kalt! Rennt, was ihr rennen könnt! Sagt's dem Fiesco an!

Gianettino (bäumt sich krampfig in die Höh). Pest! Fiesco – (Stirbt.)

Bourgognino (reißt den Stahl aus dem Leichnam). Genua frei und meine Bertha – Dein Schwert, Zenturione. Dies blutige bringst du meiner Braut. Ihr Kerker ist gesprengt. Ich werde nachkommen und ihr den Brautkuß gegen. (Eilen ab zu verschiedenen Straßen.)

### **Vierter Auftritt.**

Andreas Doria. Deutsche.

Deutscher. Der Sturm zog sich dorthin.  
Werft Euch zu Pferd, Herzog.

Andreas. Laß mich noch einmal Genuas Thürme schauen und den Himmel! Nein, es ist kein Traum, und Andreas ist verrathen.

Deutscher. Feinde um und um! Fort! Flucht  
über die Grenze!

Andreas (wirft sich auf den Leichnam  
seines Neffen). Hier will ich enden. Rede  
Keiner von Fliehen. Hier liegt die Kraft  
meines Alters. Meine Bahn ist aus.  
(Calcagno fern mit Verschworen.)

Deutscher. Mörder dort! Mörder! Flieht,  
alter Fürst!

Andreas (da die Trommeln wieder  
anfangen). Höret, Ausländer! Höret! das  
sind die Genueser, deren Joch ich brach.  
(Verhüllt sich.) Vergilt man auch so in  
Eurem Lande?

Deutscher. Fort! Fort! Fort! indeß unsre  
deutschen Knochen Scharten in ihre  
Klingen schlagen. (Calcagno näher.)

Andreas. Rettet euch! Laßt mich! Schreckt  
Nationen mit der Schauerpost: die  
Genueser erschlugen ihren Vater –

Deutscher. Mord! Zum Erschlagen hat's noch Weile – Kameraden, steht! Nehmt den Herzog in die Mitte! (Ziehen.) Peitscht diesen welschen Hunden Respect vor einem Graukopf ein –

Calcagno (ruft an). Wer da? Was gibt's da?

Deutsche (hauen ein). Deutsche Hiebe!  
(Gehen fechtend ab. Gianettinos Leichnam wird hinweggebracht.)

## Fünfter Auftritt.

Leonore in Mannskleidern. Arabella hinter ihr her. Beide schleichen ängstlich hervor.

Arabella. Kommen Sie, gnädige Frau, o kommen Sie doch –

Leonore. Da hinaus wüthet der Aufruhr – Horch! war das nicht eines Sterbenden Aechzen? – Weh! sie umzingeln ihn – Auf Fiescos Herz deuten ihre gähnenden Rohre – Auf das meinige, Bella – Sie drücken ab –

Haltet! haltet! Es ist mein Gemahl! (Wirft ihre Arme schwärmend in die Luft.)

Arabella. Aber um Gotteswillen –

Leonore (immer wilder phantasierend, nach allen Gegenden schreiend). Fiesco! – Fiesco! – Fiesco! – Sie weichen hinter ihm ab, seine Getreuen – Rebelltrente ist wankend. (Heftig erschrocken.) Rebellen führt mein Gemahl? Bella? Himmel? Ein Rebell kämpft mein Fiesco?

Arabella. Nicht doch, Signora, als Genuas furchtbarer Schiedsmann.

Leonore (aufmerksam). Das wäre Etwas – und Leonore hätte gezittert? Den ersten Republikaner umarmte die feigste Republikanerin? – Geh, Arabella – wenn die Männer um Länder sich messen, dürfen auch die Weiber sich fühlen. (Man fängt wieder an zu trommeln.) Ich werfe mich unter die Kämpfer.

Arabella (schlägt die Hände zusammen).  
Barmherziger Himmel!

Leonore. Sachte! Woran stößt sich mein Fuß? Hier ist ein Hut und ein Mantel. Ein Schwert liegt dabei. (Sie wägt es.) Ein schweres Schwert, meine Bella; doch schleppen kann ich's noch wohl, und das Schwert macht seinem Führer nicht Schande. (Man läutet Sturm.)

Arabella. Hören Sie? hören Sie? das  
wimmert vom Thurm der Dominicaner.  
Gott erbarme! wie fürchterlich!

Leonore (schwärmend). Sprich, wie entzückend! In dieser Sturmglöckche spricht mein Fiesco mit Genua. (Man trommelt stärker.) Hurrah! Hurrah! Nie klangen mir Flöten so süß – Auch diese Trommeln belebe mein Fiesco – Wie mein Herz höher wallt! Ganz Genua wird munter – Miethlinge hüpfen hinter seinem Namen, und sein Weib sollte zaghaft thun? (Es stürmt auf drei andern Thürmen.) Nein!  
Eine Helden soll mein Held umarmen –

Mein Brutus soll eine Römerin umarmen.  
(Sie setzt den Hut auf und wirft den  
Scharlach um.) Ich bin Porcia.

Arabella. Gnädige Frau, Sie wissen nicht,  
wie entsetzlich Sie schwärmen. Nein, das  
wissen Sie nicht. (Sturmläuten und  
Trommeln.)

Leonore. Elende, die du Das alles hörst und  
*nicht* schwärmt! *Weinen* möchten diese  
Quader, daß sie die Beine nicht haben,  
meinem Fiesco zuzuspringen – Diese  
Paläste zürnen über ihren Meister, der sie so  
fest in die Erde zwang, daß sie meinem  
Fiesco nicht zuspringen können – Die Ufer,  
könnnten sie's, verließen ihre Pflicht, gäben  
Genua dem Meere Preis und tanzten hinter  
seiner Trommel – Was den Tod aus seinen  
Windeln rüttelt, kann deinen Muth nicht  
wecken? Geh! – Ich finde meinen Weg.

Arabella. Großer Gott! Sie werden doch  
diese Grille nicht wahr machen wollen?

Leonore (stolz und heroisch). Das sollt' ich  
meinen, du Alberne – (Feurig.) Wo am  
wildesten das Getümmel wüthet, wo in  
Person mein Fiesco kämpft – Ist das  
Lavagna? hör' ich sie fragen – den Niemand  
bezwingen kann, der um Genua eiserne  
Würfel schwingt, ist das Lavagna? –  
Genueser! Er ist's, werd' ich sagen, und  
dieser Mann ist mein Gemahl, und ich hab'  
auch eine Wunde. (Sacco mit  
Verschwornen.)

Sacco (ruft an). Wer da? Doria oder Fiesco?

Leonore (begeistert). Fiesco und Freiheit!  
(Sie wirft sich in eine Gasse. Auflauf. Bella  
wird weggedrängt.)

## Sechster Auftritt.

Sacco mit einem Haufen. Calcagno  
begegnet ihm mit einem andern.

Calcagno. Andreas Doria ist entflohen.

Sacco. Deine schlechteste Empfehlung bei Fiesco.

Calcagno. Bären, die Deutschen! pflanzten sich vor den Alten wie Felsen. Ich kriegte ihn gar nicht zu Gesicht. Neun von den Unsern sind fertig. Ich selbst bin am linken Ohrlappen gestreift. Wenn sie *das* fremden Tyrannen thun, alle Teufel! wie müssen sie *ihre Fürsten* bewachen!

Sacco. Wir haben schon starken Anhang, und alle Thore sind unser.

Calcagno. Auf der Burg, hör' ich, fechten sie scharf.

Sacco. Bourgognino ist unter ihnen. Was schafft Verrina?

Calcagno. Liegt zwischen Genua und dem Meer, wie der höllische Kettenhund, daß kaum ein Anchove durch kann.

Sacco. Ich lass' in der Vorstadt stürmen.

Calcagno. Ich marschiere über die Piazza Sarzana. Rühr dich, Tambour! (Ziehen unter Trommelschlag weiter.)

## Siebenter Auftritt.

Der Mohr. Ein Trupp Diebe mit Lunten.

Mohr. Daß ihr's wißt, Schurken! *Ich* war der Mann, der diese Suppe einbrockte – *Mir* gibt man keinen Löffel. Gut. Die Hatz ist mir eben recht. Wir wollen eins anzünden und plündern. Die drüben baxen sich um ein Herzogthum, wir heizen die Kirchen ein, daß die erfrorenen Apostel sich wärmen.

(Werfen sich in die umliegenden Häuser.)

## Achter Auftritt.

Bourgognino. Bertha verkleidet.

Bourgognino. Hier ruhe aus, lieber Kleiner. Du bist in Sicherheit. Blutest du?

Bertha (die Sprache verändert). Nirgends.

Bourgognino (lebhaft). Pfui, so steh auf!  
Ich will dich hinführen, wo man Wunden  
für Genua erntet – Schön, siehst du? wie  
diese. (Er streift seinen Arm auf.)

Bertha (zurückfahrend). O Himmel!

Bourgognino. Du erschrickst? Niedlicher  
Kleiner, zu früh eilstest du in den Mann –  
Wie alt bist du?

Bertha. Fünfzehn Jahr.

Bourgognino. Schlimm! Für diese Nacht  
fünf Jahre zu zärtlich – Den Vater?

Bertha. Der beste Bürger in Genua.

Bourgognino. Gemach, Knabe! Das ist nur  
*Einer*, und seine Tochter ist meine verlobte  
Braut. Weißt du das Haus des Verrina?

Bertha. Ich dächte.

Bourgognino (rasch). Und kennst seine  
göttliche Tochter?

Bertha. Bertha heißt seine Tochter.

Bourgognino (hitzig). Gleich geh und überliefre ihr diesen Ring. Er gelte den Trauring, sagst du, und der blaue Busch halte sich brav. Jetzt fahre wohl! Ich muß dorthin. Die Gefahr ist noch nicht aus.  
(Einige Häuser brennen.)

Bertha (ruft ihm nach mit sanfter Stimme).  
Scipio!

Bourgognino (steht betroffen still). Bei meinem Schwert! Ich kenne die Stimme.

Bertha (fällt ihm um den Hals). Bei meinem Herzen! Ich bin hier sehr bekannt.

Bourgognino (schreit). Bertha!  
(Sturmläuten in der Vorstadt. Auflauf.  
Beide verlieren sich in einer Umarmung.)

## **Neunter Auftritt.**

Fiesco tritt hitzig auf. Zibo. Gefolge.

Fiesco. Wer warf das Feuer ein?

Zibo. Die Burg ist erobert.

Fiesco. Wer warf das Feuer ein?

Zibo (winkt dem Gefolge). Patrouillen nach dem Thäter! (Einige gehen.)

Fiesco (zornig). Wollen sie mich zum Mordbrenner machen? Gleich eilt mit Spritzen und Eimern! (Gefolge ab.) Aber Gianettino ist doch geliefert?

Zibo. So sagt man.

Fiesco (wild). *Sagt* man nur? Wer *sagt* das nur? Zibo, bei Ihrer Ehre, ist er entronnen?

Zibo (bedenklich). Wenn ich meine Augen gegen die Aussagen eines Edelmanns setzen kann, so lebt Gianettino.

Fiesco (auffahrend). Sie reden sich um den Hals, Zibo!

Zibo. Noch einmal – Ich sah ihn vor acht Minuten lebendig *in gelbem Busch und Scharlach* herumgehn.

Fiesco (außer Fassung). Himmel und Hölle – Zibo! – den Bourgognino lass' ich um einen Kopf kürzer machen. Fliegen Sie, Zibo – Man soll alle Stadtthore sperren – alle Felouquen soll man zu Schanden schießen – so kann er nicht zu Wasser davon – diesen Demant, Zibo, den reichsten in Genua, Lucca, Venedig und Pisa, – wer mir die Zeitung bringt: *Gianettino ist todt* – er soll diesen Demant haben. (Zibo eilt ab.) Fliegen Sie, Zibo!

## **Zehnter Auftritt.**

Fiesco. Sacco. Der Mohr. Soldaten.

Sacco. Den Mohren fanden wie eine brennende Lunte in den Jesuiterdom werfen –

Fiesco. Deine Verrätherei ging dir hin, weil sie *mich* traf. Auf Mordbrennereien steht

der Strick. Führt ihn gleich ab, hängt ihn am Kirchthor auf.

Mohr. Pfui! Pfui! Pfui! Das kommt mir ungeschickt – Läßt sich nichts davon wegplaudern?

Fiesco. Nichts.

Mohr (vertraulich). Schickt mich einmal zur Prob auf die Galeere.

Fiesco (winkt den Andern). Zum Galgen.

Mohr (trotzig). So will ich ein Christ werden!

Fiesco. Die Kirche bedankt sich für die Blättern des Heidenthums.

Mohr (schmeichelnd). Schickt mich wenigstens besoffen in die Ewigkeit.

Fiesco. Nüchtern.

Mohr. Aber hängt mich nur an keine christliche Kirche.

Fiesco. Ein Ritter hält Wort. Ich versprach  
dir deinen eigenen Galgen.

Sacco (brummt). Nicht viel Federlesens,  
Heide! Man hat noch mehr zu thun.

Mohr. Doch – wenn halt allenfalls – der  
Strick bräche? –

Fiesco (zum Sacco). Man wird ihn doppelt  
nehmen.

Mohr (resigniert). So mag's sein – und der  
Teufel kann sich auf den Extrafall rüsten.  
(Ab mit Soldaten, die ihn in einiger  
Entfernung aufhenken.)

## Eilfter Auftritt.

Fiesco. Leonore erscheint hinten im  
Scharlachrock Gianettinos.

Fiesco (wird sie gewahr, fährt vor, fährt  
zurück und murmelt grimmig). Kenn' ich  
nicht diesen Busch und Mantel? (Eilt näher,  
heftig.) Ich kenne den Busch und Mantel!

(Wüthend, indem er auf sie losstürzt und sie niederstößt.) Wenn du drei Leben hast, so steh *wieder* auf und wandle! (Leonore fällt mit einem gebrochenen Laut. Man hört einen Siegesmarsch. Trommeln, Hörner und Hoboen.)

## Zwölfter Auftritt.

Fiesco. Calcagno. Sacco. Zenturione. Zibo.  
Soldaten mit Musik und Fahnen treten auf.

Fiesco (ihnen entgegen im Triumph).  
Genueser – der Wurf ist geworfen – Hier  
liegt er, der Wurm meiner Seele – die  
gräßliche Kost meines Hasses. Hebet die  
Schwerter hoch! – Gianettino!

Calcagno. Und ich komme, Ihnen zu sagen,  
daß zwei Drittheile von Genua Ihre Partei  
ergreifen und zu Fieskischen Fahnen  
schwören –

Zibo. Und durch mich schickt Ihnen Verrina  
vom Admiralschiff seinen Gruß und die  
Herrschaft über Hafen und Meer –

Zenturione. Und durch mich der  
Gouverneur der Stadt seinen  
Commandostab und die Schlüssel –

Sacco. Und in mir wirft sich (indem er niederfällt) der große und kleine Rath der Republik kneidend vor seinen Herrn und bittet fußfällig um Gnade und Schonung –

Calcagno. Mich laßt den Ersten sein, der den großen Sieger in seinen Mauern willkommen heißt – Heil Ihnen – Senket die Fahnen tief! – *Herzog von Genua!*

Alle (nehmen die Hüte ab). *Heil, Heil dem Herzog von Genua!* (Fahnenmarsch.)

Fiesco (stand die ganze Zeit über, den Kopf auf die Brust gesunken, in einer denkenden Stellung.)

Calcagno. Volk und Senat stehen wartend, ihren gnädigen Oberherrn im Fürstenornat zu begrüßen – Erlauben Sie uns, durchlauchtigster Herzog, Sie im Triumph nach der Signoria zu führen.

Fiesco. Erlaubt mir erst, daß ich mit meinem Herzen mich abfinde – Ich mußte eine gewisse theure Person in banger

Ahnung zurücklassen, eine Person, die die Glorie dieser Nacht mit mir theilen wird. (Gerührt zur Gesellschaft.) Habt die Güte und begleitet mich zu eurer liebenswürdigen *Herzogin!* (Er will aufbrechen.)

Calcagno. Soll der meuchelmörderische Bube hier liegen und seine Schande in diesem Winkel verhehlen?

Zenturione. Steckt seinen Kopf auf eine Hellebarde!

Zibo. Laßt seinen zerrissenen Rumpf unser Pflaster kehren. (Man leuchtet gegen den Leichnam.)

Calcagno (erschrocken und etwas leise). Schaut her, Genueser! Das ist bei Gott kein Gianettinogesicht. (Alle sehen starr auf die Leiche.)

Fiesco (hält still, wirft von der Seite einen forschenden Blick darauf, den er starr und langsam unter Verzerrungen zurückzieht).

Nein, Teufel – Nein, das ist kein  
Gianettinogesicht, hämischer Teufel! (Die  
Augen herumgerollt.) Genua *mein*, sagt ihr?  
*Mein* – (Hinauswüthend in einem  
gräßlichen Schrei.) Spiegelfechterei der  
Hölle! Es ist mein Weib! (Sinkt  
durchdonnert zu Boden. Verschworne  
stehen in todter Pause und schauervollen  
Gruppen.)

Fiesco (matt aufgerichtet mit dumpfer  
Stimme). Hab' ich mein Weib ermordet,  
Genueser? – Ich beschwöre euch, schielst  
nicht so geisterbleich auf dieses Spiel der  
Natur – Gott sei gelobt! Es gibt Schicksale,  
die der *Mensch* nicht zu fürchten hat, weil  
er *nur Mensch ist*. Wem Götterwollust  
versagt ist, wird keine Teufelqual  
zugemuthet – Diese Verirrung wäre etwas  
mehr. (Mit schrecklicher Beruhigung.)  
Genueser, Gott sei Dank! Es kann nicht  
sein.

## Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Arabella kommt jammernd.

Arabella. Mögen sie mich umbringen, was  
hab' ich auch jetzt noch zu verlieren? –  
Habt Erbarmen, ihr Männer – Hier verließ  
ich meine gnädige Frau, und nirgends find'  
ich sie wieder.

Fesco (tritt ihr näher mit leiser bebender  
Stimme). Leonore heißt deine gnädige  
Frau?

Arabella (froh). O daß *Sie* da sind, mein  
liebster, guter, gnädiger Herr! – Zürnen Sie  
nicht über uns, wir konnten sie nicht mehr  
zurückhalten.

Fesco (zürnt sie dumpfig an). Du Verhaßte!  
von was nicht?

Arabella. Daß sie nicht nachsprang –

Fesco (heftiger). Schweig! wohin sprang?

Arabella. Ins Gedränge –

Fesco (wüthend). Daß deine Zunge zum  
Krokodil würde – Ihre Kleider?

Arabella. Ein scharlachner Mantel –

Fiesco (rasend gegen sie taumelnd). Geh in  
den neunten Kreis der Hölle! – der Mantel?

Arabella. Lag hier am Boden –

Einige Verschworne (murmelnd).  
Gianettino ward hier ermordet –

Fiesco (todesmatt zurückwankend zu  
Arabella). Deine Frau ist gefunden.  
(Arabella geht angstvoll. Fiesco sucht mit  
verdrehten Augen im ganzen Kreis herum,  
darauf mit leiser, schwebender Stimme, die  
stufenweis bis zum Toben steigt.) Wahr ist's  
– wahr – und ich das Stichblatt des  
unendlichen Bubenstücks. (Viehisch um  
sich hauend.) Tretet zurück, ihr  
menschlichen Gesichter – Ah, (mit frechem  
Zähnblecken gen Himmel) hätt' ich nur  
*seinen* Weltbau zwischen diesen Zähnen –  
Ich fühle mich aufgelegt, die ganze Natur in  
ein grinsendes Scheusal zu zerkratzen, bis  
sie aussieht wie mein Schmerz – (Zu den  
Andern, die bebend herumstehen.) Mensch!

– wie es jetzt dasteht, das erbärmliche Geschlecht, sich segnet und selig preist, daß es nicht ist wie ich – Nicht wie ich! (In hohles Beben hinabgefallen.) Ich allein habe den Streich – (Rascher, wilder.) Ich? Warum ich? Warum nicht mit mir auch diese? Warum soll sich mein Schmerz am Schmerz eines Mitgeschöpfes nicht stumpf reiben dürfen?

Calcagno (furchtsam). Mein theurer Herzog –

Fiesco (dringt auf ihn ein mit gräßlicher Freude). Ah, willkommen! Hier, Gott sei Dank! ist Einer, den auch dieser Donner quetschte! (Indem er den Calcagno wührend in seine Arme drückt.) Bruder Zerschmettert! Wohl bekomm die Verdammniß! Sie ist todt! *Du* hat sie auch geliebt! (Er zwingt ihn an den Leichnam und drückt ihm den Kopf dagegen.) Verzweifle! Sie ist todt! (Den stieren Blick in einen Winkel geheftet.) Ah, daß ich stünde am Thor der Verdammniß, hinunterschauen dürfte mein Aug auf die

mancherlei Folterschrauben der sinnreichen  
Hölle, saugen mein Ohr zerknirschter  
Sünder Gewinsel – Könnt' ich sie sehen,  
meine Qual, wer weiß, ich trüge sie  
vielleicht? (Mit Schauern zur Leiche  
gehend.) *Mein Weib liegt hier ermordet* –  
Nein, das will wenig sagen  
(Nachdrücklicher.) *Ich, der Bube, habe  
mein Weib ermordet* – O pfui, so etwas  
kann die Hölle kaum kitzeln – Erst wirbelt  
sie mich künstlich auf der Freude letztes  
glättestes Schwindeldach, schwätzt mich  
bis an die Schwelle des Himmels – und  
*dann* hinunter – dann – o könnte mein  
Odem die Pest unter Seelen blasen – dann –  
dann ermord' ich mein Weib – Nein, ihr  
Witz ist *noch* feiner – dann übereilen sich  
(verächtlich) zwei Augen, und (mir  
schrecklichem Nachdruck) *ich – ermorde –  
mein Weib!* (Beißend lächelnd.) Das ist das  
Meisterstück!

(Alle Verschworenen hängen gerührt an  
ihren Waffen. Einige wischen Thränen aus  
den Augen. Pause.)

Fiesco (erschöpft und stiller, indem er im Zirkel herumblickt). Schluchzt hier Jemand? – Ja, bei Gott, *die einen Fürsten würgten, weinen.* (In stillen Schmerz geschmolzen.) Redet! Weint ihr über diesen Hochverrath des Todes, oder weint ihr über meines Geistes Memmenfall? (In ernster, rührender Stellung vor der Todten verweilend.) Wo in warme Thränen felsenharte Mörder schmelzen, flucht Fiescos Verzweiflung! (Sinkt weinend an ihr nieder.) Leonore, vergib – Reue zürnt man dem Himmel nicht ab! (Weich mit Wehmuth.) Jahre voraus, Leonore, genoß ich das Fest jener Stunde, wo ich den Genuesern ihre Herzogin brächte – Wie lieblich verschämt sah ich schon deine Wangen erröthen, deinen Busen wie fürstlich schön unter dem Silberflor schwellen, wie angenehm deine lispelnde Stimme der Entzückung versagen (Lebhafter.) Ha! wie berauschend wallte mir schon der stolze Zuruf zu Ohren, wie spiegelte sich meiner Liebe Triumph im versinkenden Neide! – Leonore – die Stund' ist gekommen – Genuas Herzog ist dein

Fiesco – und Genuas schlechtester Bettler  
besinnt sich, seine Verachtung an meine  
Qual und meinen Scharlach zu tauschen –  
(Rührender.) Eine Gattin theilt seinen Gram  
– mit wem kann *ich* meine Herrlichkeit  
theilen? (Er weint heftiger und verbirgt sein  
Gesicht an der Leiche. Rührung auf allen  
Gesichtern.)

Calcagno. Es war eine treffliche Dame.

Zibo. Daß man doch ja den Trauerfall dem  
Volk noch verschweige. Er nähme den  
Unsrigen den Muth und gäb' ihn den  
Feinden.

Fiesco (steht gefaßt und fest auf). Höret,  
Genueser! – die Vorsehung, versteh' ich  
ihren Wink, schlug mir diese Wunde nur,  
mein Herz für die nahe Größe zu prüfen. –  
Es war die gewagteste Probe – jetzt fürcht'  
ich weder Qual, noch Entzücken mehr.  
Kommt! *Genua erwarte mich*, sagt ihr? –  
Ich will Genua einen Fürsten schenken, wie  
ihn noch kein Europäer sah – Kommt! –  
dieser unglücklichen Fürstin will ich eine

Todtenfeier halten, daß das Leben seine Anbeter verlieren und die Verwesung wie eine Braut glänzen soll – Jetzt folgt eurem Herzog! (Gehen ab unter Fahnenmarsch.)

## Vierzehnter Auftritt.

Andreas Doria. Lomellin.

Andreas. Dort jauchzen sie hin.

Lomellin. Ihr Glück hat sie berauscht. Die Thore sind bloßgegeben. Der Signoria wälzt sich Alles zu.

Andreas. Nur an meinem Neffen scheute das Roß. Mein Neffe ist todt. Hören Sie, Lomellin –

Lomellin. Was? *noch?* *noch?* hoffen Sie, Herzog?

Andreas (ernst). Zitre du für dein Leben, weil du mich *Herzog spottest*, wenn ich auch nicht einmal *hoffen* darf.

Lomellin. Gnädigster Herr – eine brausende Nation liegt in der Schale Fiescos – Was in der Ihrigen?

Andreas (groß und warm). Der Himmel!

Lomellin (hämisch die Achsel zuckend). Seitdem das Pulver erfunden ist, campieren die Engel nicht mehr.

Andreas. Erbärmlicher Affe, der einem verzweifelnden Graukopf seinen *Gott* noch nimmt! (Ernst und gebietend.) Geh! mache bekannt, daß Andreas noch lebe – Andreas, sagst du, ersuche seine Kinder, ihn doch in seinem achtzigsten Jahre nicht zu den Ausländern zu jagen, die dem Andreas den Flor seines Vaterlandes niemals verzeihen würden. Sag' ihnen das, und Andreas ersuche seine Kinder um so *viel* Erde in seinem Vaterland für so *viel* Gebeine.

Lomellin. Ich gehorsame, aber verzweifle. (Will gehen.)

Andreas. Höre! und nimm diese eisgraue  
Haarlocke mit – Sie war die letzte, sagst du,  
auf meinem Haupt und ging los in der  
dritten Jännernacht, als Genua losriß von  
meinem Herzen und habe achtzig Jahre  
gehalten und habe den Kahlkopf verlassen  
im achtzigsten Jahre – die Haarlocke ist  
mürbe! aber doch stark genug, dem  
*schlanken Jüngling* den Purpur zu knüpfen  
(Er geht ab mit verhülltem Gesicht.  
Lomellin eilt in eine entgegengesetzte  
Gasse. Man hört ein tumultuarisches  
Freudengeschrei unter Trompeten und  
Pauken.)

## Fünfzehnter Auftritt.

Verrina vom Hafen. Bertha und  
Bourgognino.

Verrina. Man jauchzt. Wem gilt das?

Bourgognino. Sie werden den Fiesco zum  
Herzog ausrufen.

Bertha (schmiegt sich ängstlich an Bourgognino). Mein Vater ist fürchterlich, Scipio!

Verrina. Laßt mich allein, Kinder – O Genua! Genua!

Bourgognino. Der Pöbel vergöttert ihn und forderte wiehernd den Purpur. Der Adel sah mit Entsetzen zu und durfte nicht Nein sagen.

Verrina. Mein Sohn, ich hab' alle meine Habseligkeiten zu Gold gemacht und auf dein Schiff bringen lassen. Nimm deine Frau und stich unverzüglich in See.  
Vielleicht werd' ich nachkommen.  
Vielleicht – nicht mehr. Ihr segelt nach Marseille, und (schwer und gepreßt sie umarmend) – Gott geleit' euch! (Schnell ab.)

Bertha. Um Gotteswillen! Worüber brütet mein Vater?

Bourgognino. Verstandst du den Vater?

Bertha. Fliehen, o Gott! Fliehen in der Brautnacht!

Bourgognino. So sprach er – und wir gehorchen. (Beide gehen nach dem Hafen.)

### **Sechzehnter Auftritt.**

Verrina. Fiesco im herzoglichen Schmuck.  
(Beide treffen auf einander.)

Fiesco. Verrina! Erwünscht. Eben war und aus, dich zu suchen.

Verrina. Das war auch mein Gang.

Fiesco. Merkt Verrina keine Veränderung an seinem Freunde?

Verrina (zurückhaltend). Ich wünsche keine.

Fiesco. Aber siehst du auch keine?

Verrina (ohne ihn anzusehen). Ich hoffe, nein!

Fiesco. Ich frage, findest du keine!

Verrina (nach einem flüchtigen Blick). Ich finde keine.

Fiesco. Nun, siehst du, so muß es doch wahr sein, daß die Gewalt nicht Tyrannen macht. Seit wir uns Beide verließen, bin ich Genuas Herzog geworden, und Verrina (indem er ihn an die Brust drückt) findet meine Umarmung noch feurig wie sonst.

Verrina. Desto schlimmer, daß ich sie frostig erwiedern muß; der Anblick der Majestät fällt wie ein schneidendes Messer zwischen mich und den Herzog! Johann Ludwig Fiesco besaß Länder in meinem Herzen – jetzt hat er Genua erobert, und ich nehme mein Eigenthum zurück.

Fiesco (betreten). Das wolle Gott nicht! Für ein Herzogthum wäre der Preis zu jüdisch.

Verrina (murmelt düster). Hum! Ist denn etwa die Freiheit in der Mode gesunken, daß man dem Ersten dem Besten

Republiken um ein Schandengeld  
nachwirft.

Fiesco (beißt die Lippen zusammen). Das  
sag du Niemand, als dem Fiesco.

Verrina. O natürlich! Ein vorzüglicher Kopf  
muß es immer sein, von dem die Wahrheit  
ohne Ohrfeige wegkommt – Aber Schade!  
der verschlagene Spieler hat's *nur in einer*  
Karte versehen. Er calculierte das ganze  
Spiel des *Neides*, aber der raffinierte  
Witzling ließ zum Unglück die *Patrioten*  
aus. (Sehr bedeutend.) Hat der  
Unterdrücker der Freiheit auch einen Kniff  
auf die Züge der *römischen Tugend*  
zurückbehalten? Ich schwör' es beim  
lebendigen Gott, eh die Nachwelt meine  
Gebeine aus dem Kirchhof eines  
*Herzogthums* gräbt, soll sie sie auf dem  
*Rade* zusammenlesen!

Fiesco (nimmt ihn mit Sanftmuth bei der  
Hand). Auch nicht, wenn der Herzog dein  
Bruder ist? wenn er sein Fürstenthum nur  
zur Schatzkammer seiner Wohlthätigkeit

macht, die bis jetzt bei seiner  
haushälterischen Dürftigkeit betteln ging?  
Verrina, auch dann nicht?

Verrina. Auch dann nicht – und der  
verschenkte Raub hat noch keinem Dieb  
von dem Galgen geholfen. Ueberdies ging  
diese Großmuth bei Verrina fehl. Meinem  
Mitbürger konnt' ich schon erlauben, mir  
Gutes zu thun – meinem Mitbürger hofft'  
ich es wett machen zu können. Die  
Geschenke eines Fürsten sind *Gnade* – und  
nur Gott ist mir gnädig.

Fiesco (ärgerlich). Wollt ich doch lieber  
Italien vom Atlantermeer abreißen, als  
diesen Starrkopf von seinem Wahn.

Verrina. Und abreißen ist doch sonst deine  
schlechteste Kunst nicht, davon weiß das  
Lamm Republik zu erzählen, das du dem  
Wolf Doria aus dem Rachen nahmst – es  
selbst aufzufressen. – Aber genug! Nur im  
Vorbeigehen, Herzog, sage mir, was  
verbrach denn der arme Teufel, den ihr am  
Jesuiterdom aufknüpftet?

Fiesco. Die Canaille zündete Genua an.

Verrina. Aber doch die Gesetze ließ *die* Canaille ganz?

Fiesco. Verrina brandschatzt meine Freundschaft.

Verrina. Hinweg mit der Freundschaft! ich sage dir ja, ich liebe dich nicht mehr; ich schwöre dir, daß ich dich hasse – hasse wie den Wurm des Paradieses, der den ersten falschen Wurf in der Schöpfung that, worunter schon das fünfte Jahrtausend blutet – Höre, Fiesco – nicht Unterthan gegen Herrn – nicht Freund gegen Freund – *Mensch gegen Mensch* red' ich zu dir.

(Scharf und heftig.) Du hast eine Schande begangen an der Majestät des wahrhaftigen Gottes, daß du dir die Tugend die Hände zu deinem Bubenstück führen und Genuas Patrioten mit Genua Unzucht treiben ließest – Fiesco, wär' *auch ich* der Redlichdumme gewesen, den Schalk *nicht* zu merken, Fiesco! bei allen Schauern der Ewigkeit, einen Strick wollt' ich drehen aus meinen

eigenen Gedärmen und mich erdrosseln,  
daß meine fliehende Seele im gichtrischen  
Schaumblasen dir zuspritzen sollte. Das  
fürstliche Schelmenstück drückt wohl die  
Goldwage menschlicher Sünden entzwei,  
aber du hast den Himmel geneckt, und den  
Prozeß wird das Weltgericht führen.

(Fiesco erstaunt und sprachlos mißt ihn mit  
großen Augen.)

Verrina. Besinne dich auf keine Antwort.  
Jetzt sind wir fertig. (Nach einem Auf-  
und Niedergehen.) Herzog von Genua, auf  
den Schiffen des gestrigen Tyrannen lernt'  
ich eine Gattung armer Geschöpfe kennen,  
die eine verjähzte Schuld mit jedem  
Ruderschlag wiederkäuen und in den Ocean  
ihre Thränen weinen, der wie ein reicher  
Mann zu vornehm ist, sie zu zählen – Ein  
guter Fürst eröffnet sein Regiment mit  
Erbarmen. Wolltest du dich entschließen,  
die Galeerensklaven zu erlösen?

Fiesco (scharf). Sie seien die Erstlinge  
meiner Tyrannei – Geh und verkündige

ihnen Allen Erlösung.

Verrina. So machst du deine Sache nur halb, wenn du ihre Freude verlierst. Versuch' es und gehe selbst. Die großen Herren sind so selten dabei, wenn sie Böses thun; sollten sie auch das Gute im Hinterhalt stiften? – Ich dächte, der Herzog wäre für keines Bettlers Empfindung zu groß.

Fiesco. Mann, du bist schrecklich, aber ich weiß nicht, warum ich folgen muß. (Beide gehen dem Meer zu.)

Verrina (hält still, mit Wehmuth). Aber, noch einmal *umarme* mich, Fiesco! Hier ist ja Niemand, der den Verrina *weinen* sieht und einen Fürsten empfinden. (Er drückt ihn innig.) Gewiß, nie schlugen zwei größere Herzen zusammen; wir liebten uns doch so brüderlich warm – (Heftig an Fescos Halse weinend.) Fiesco! Fiesco! du räumst einen Platz in meiner Brust, den das Menschengeschlecht, dreifach genommen, nicht mehr besetzen wird.

Fiesco (sehr gerührt). Sei – mein – Freund!

Verrina. Wirf diesen häßlichen Purpur weg,  
und ich bin's – Der erste Fürst war ein  
Mörder und führte den Purpur ein, die  
Flecken seiner That in dieser Blutfarbe zu  
verstecken – Höre, Fiesco – ich bin ein  
Kriegsmann, verstehe mich wenig auf nasse  
Wangen – Fiesco – das sind meine ersten  
Thränen – Wird diesen Purpur weg!

Fiesco. Schweig!

Verrina (heftiger). Fiesco – laß hier alle  
Kronen dieses Planeten zum Preis, dort  
zum Popanz all seine Foltern legen, ich soll  
knieen vor einem Sterblichen – ich werde  
*nicht* knieen – Fiesco! (indem er niederfällt)  
es ist mein erster Kniefall – Wirf diesen  
Purpur weg!

Fiesco. Steh auf und reize mich nicht mehr!

Verrina (entschlossen). Ich steh' auf, reize  
dich nicht mehr (Sie stehen an einem Brett,

das zu einer Galeere führt.) Der Fürst hat den Vortritt. (Gehen über das Brett.)

Fiesco. Was zerrst du mich so am Mantel? – er fällt!

Verrina (mit fürchterlichem Hohn). Nun, wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach! (Er stürzt ihn ins Meer.)

Fiesco (ruft aus den Wellen). Hilf, Genua! Hilf! Hilf deinem Herzog! (Sinkt unter.)

## Siebzehnter Auftritt.

Calcagno. Sacco. Zibo. Zenturione.  
Verschworne. Volk. (Alle eilig, ängstlich.)

Calcagno (schreit). Fiesco! Fiesco! Andreas ist zurück, halb Genua springt dem Andreas zu. Wo ist Fiesco?

Verrina (mit festem Ton). *Ertrunken!*

Zenturione. Antwortet die Hölle oder das Tollhaus?

Verrina. *Ertränkt*, wenn das hübscher lautet  
– Ich geh' zum Andreas.

(Alle bleiben in starren Gruppen stehn.  
Der Vorhang fällt.)